

Branko J. Hribovšek

Die Felsbilder vom Onegasee

2009, revidiert 2021

Die Felsbilder vom Onegasee

Vorwort

Der Onegasee ist eine Hinterlassenschaft der letzten Eiszeitgletscher. Er ist nach dem Ladogasee der zweitgrösste See Europas. Obwohl die Ufer immer ziemlich dünn besiedelt waren, wird der See wegen seiner Naturschönheit (Bild 1[1,2,3,4]) immer mehr ein Ausflugsgebiet. Vorher nur ein Forschungsgegenstand, werden die dortigen Felsbilder [5] aus der Jungsteinzeit zum touristischen Anziehungspunkt.

Mehr als tausend Felsbilder befindet sich in mehreren Gruppen auf den Felsen der ungefähr zwanzig kilometer langen Teils des Ostufers. So ist dies wahrscheinlich der ausgedehnteste Fundort der Felsbilder, nicht nur in Europa, sondern auch weltweit. Es ist kaum zu glauben, dass sie in der weltweiten Fachliteratur kaum erwähnt worden sind und das meistens nur in der letzten Jahren, trotzdem, dass man sie schon im 19. Jahrhundert zu erforschen angefangen hat. Das alte Lied – alles, was im Osten Europas, insbesondere in Russland, oder irgendwo bei den Slawen, vorhanden ist, ist nicht der Rede wert.

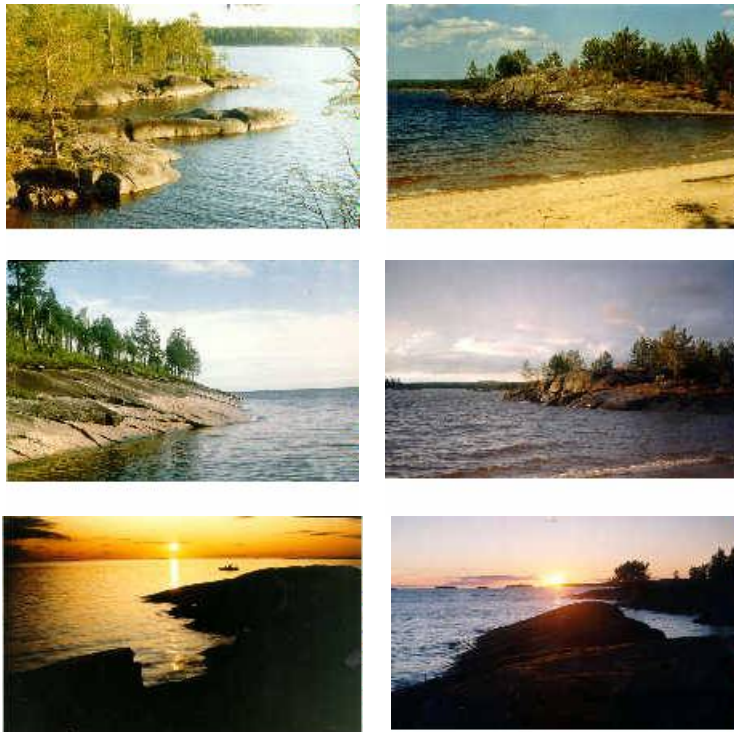


Bild 1
Die Ansichten vom Onegasee

Ausser der Zahl und der Grösse des Fundortes sind diese Felsbilder auch wegen ihres Inhaltes einzigartig. Kaum, dass es irgendwo noch Felsbilder geben würde, welche sich mit ihnen in so hoher Stufe der Abstraktion und der Symbolik messen könnten. Zwischen ihnen ist eine grössere Menge der Darstellungen, welche die Forscher als Sonnen- oder Mondzeichen deuten und sehr viele, welche sich jeglicher Deutung entziehen. Das gesamte Komplex der Felsbilder, wie auch die einzelnen Gruppen, die weitgehend einzigartig sind, sind die Zeugen der unglaublich hoher Stufe ausserordentlicher Kultur der

alten Siedler am Onegasee. In Karelien befinden sich auch andere Fundorte der Felsbilder – doch die vom Onegasee sind als das gesamte Komplex vollständig andersartig im Vergleich.

Die Felsbilder vom Onegasee befinden sich meistens einige zehn Zentimeter über dem Wasserspiegel, auch hie und da unter dem Wasser oder weiter höher (Bild 2). Aus dieser Lagen und aus der Veränderungen des Wasserspiegels in der Vergangenheit schliessen die Forscher auf die Zeit ihres Entstehens und auf den Dauer ihrer „Verwendung“.

Sie werden in die zwei Gruppen, auf die Ursprünglichen, wo die Felsbilder durchschnittlich grösser sind und auf die Späteren, wo die Felsbilder kleiner oder viel kleiner sind, geteilt. Die Späteren sind eingemeisselt in die Lücken zwischen den Ursprünglichen – über das aber später mehr.

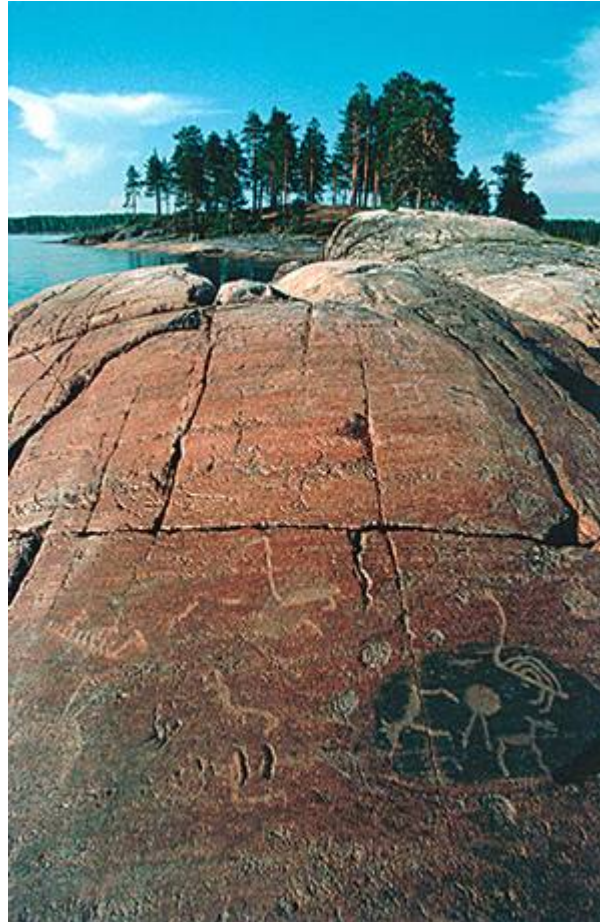


Bild 2

Die Felsbilder sind gemeisselt in die Granitfelsen des Ufers, welche sind durch den Eis des letzten Eiszeitalters geschliffen worden [1,2,3,4]

Ueber die karelischen Felsbilder wurde schon viel in russischer und sowjetischer Literatur geschrieben. Einerseits fast zu viel – der Meinung der einheimischen Forscher nach – gemessen an dem, was über sie festgestellt worden ist, andererseits aber viel zu wenig um mindestens annähernd die Grundvoraussetzungen ihrer „Philosophie“ widerspruchsfrei zu erhalten, was besonders für die vom Onegasee gilt.

Der Ziel dieser Schrift ist ein Teil der Felsbilder vom einen anderen Standpunkt, der sich aber teilweise auf das schon bekannte anlehnt, zu deuten. Natürlich, es ist zu weit zu behaupten, dass die Deutung vollständig wäre – ich hoffe nur, dass sie in ihrem Rahmen richtig ist. Die Gründe und Beschreibungen werden nur für die Behauptungen, welche nach einfachem Ermessen widerspruchsfrei sind, gemacht. Bisherige Arbeiten werde ich nicht bewerten, für alles andere empfehle ich dem interessierten Leser das ausgezeichnete Buch von J.A. Savvatejew [6,7,8] über die karelischen Felsbilder, wo die gesamte

Übersicht der Forschungsproblematik, über die Felsbilder selbst und über ihre Entdeckung und bisherige Deutung beschrieben sind. Aus diesem Buch stammen auch die meisten von mir benutzten Daten.



Bild 3

Aus dem Knochen geschnitztes Elchkopf - die Grabbeigabe vom Olenji ostrov [9, 10]

Der interessierte Leser wird finden die neusten Forschungsergebnisse, Thesen, Meinungen und den umfangreichsten Katalog der Petroglyphe wie vom Onegasee so auch von Karelien im Buch von N.V. Lobanova [67].

Die Felsbilder von Onegasee können nicht mit den Felszeichnungen in Alattamira oder Lascaux verglichen werden. Nicht nur, dass die letzten viel, viel älter sind – sie sind auch technisch vollständig verschieden und sind sicher echte Kunstwerke – was für die Onegasee Felsbilder nicht behauptet werden kann. Die Gegenstände aus den Gräbern (Bild 3) auf der Insel Olenji ostrov [9,10] beweisen, dass die Künstler vom Onegasee keinesfalls weniger fähig gewesen sind als die Höllenzeichner. Die Höllenzeichnungen sind nur erhalten geblieben, weil sie in den Höllen geschützt vor Witterung überdauert haben und die Felsbilder, weil sie in die Granitfelsen eingemeißelt gewesen sind. Das Letzte bedeutet aber nicht, dass es keine andere hohe Erzeugnisse dieser Kultur gegeben hat. Alles zeugt, dass die Zeichner und die Meister mit ihren Werken vollständig andere Absichten gehabt haben. Ihre Werke könnten sowohl den religiösen wie auch beschreibenden Zweck aufweisen, sind aber vor allem bei den ersten das künstlerische Vermächtnis. Die Meister vom Onegasee waren keine Künstler. Obwohl einigen Felsbildern, vor allem diejenigen, welche die Tiere darstellen, nicht eine gewisse Schönheit abgestritten werden kann, waren ihre Erzeuger vor allem „Techniker“. Ihre Absicht war nicht die Schönheit zu verewigen. Die Felsbilder drücken eine bestimmte Absicht und eine bestimmte Aufgabe aus. Sie waren vor allem ein Gebrauchsgegenstand.

Der Vergleich der Petroglyphe aus den verschiedenen Gruppen zeigt, dass sich die "abstrakte" Figuren - die Abbildungen, die keine erkennbare Darstellung, wie z.B. Elche, Vögel, Rentiere, Menschen aufweisen - sehr ähneln oder sind sogar gleich [67]. Dies lässt die Deutung zu, dass diese Figuren die Symbole mit genau bestimmter, aber uns unbekannter Bedeutung, darstellen. Daraus folgt, dass sie mit der genau bestimmter Absicht eingemeißelt gewesen sind und dass die gesamte Gruppe der Petroglyphe gezielt, geplant und dem Zweck entsprechend gemacht worden war. Die gegenseitige Positionen der Figuren, ihre Wahl und die Lage der Gruppe in ihrer natürlichen Umgebung haben einen bestimmten Sinn und entsprechen einer Erzählung.



Bild 4

Der Steindach ausgestellt in Petersburger Eremitage [11].
Mit freundlicher Genehmigung vom Государственный Эрмитаж, Санкт-Петербург

In Petersburger Eremitage [11] ist ein Felsfragment ausgestellt, welches voll mit den Felsbildern übersät ist und wird der Form wegen Dach genannt (Bild 4). Dieser Felsbrocken stammt vom Ostufer der Onegasee, wo er an der Halbinsel Peri Nos im Jahr 1934 [12] aus den Uferfelsen ausgebrochen worden ist. Wir werden uns vor allem auf die Felsbilder dieses Felsbrockens beschränken, etwas werden wir auch über diejenigen von der Halbinsel Besov Nos sagen. Zuerst wird die Verteilung, die räumlichen Verhältnisse der Fundorte des gesamten Komplexes der Felsbilder von Onegasee betrachtet.

Die Mythen über die Mythen und die Philosophie der Forschung

„...die Deutung der Felsbilder ...ist eher die Kunst als die Wissenschaft...“ ... die Erforschung der Felsbilder ist „...die Welt der intellektuellen Abenteuer..“

(frei nach A. Okladnik [13])

Wie und wie viel können die einzelnen Gruppen, wie auch die einzelnen Felsbilder miteinander, neben der Deutung und Bedeutung, sinnvoll verbunden werden, ist die Haupt- und Grundaufgabe aller Forscher. Dabei kann die Frage, auf welche Art und Weise die Felsbilder zu deuten sind, nicht vermieden werden. Ueber diese Frage etwas im Folgendem – vor allem über die Meinungen der Kritiker – die Meinungen der Forscher gehen sowieso meistens auseinander. Was meinen die Kritiker ?

A. Faradjew [14] betrachte die bisherige Forschung der Felsbilder von Onegasee für dogmatisch – einseitig im Einklang mit der eng bestimmter Betrachtungsweise – und für die Mythen über die Mythen. Er gründet seine Meinung auf den Gedanken von A. Formosow:

“...Die Literatur über die (karelischen) Felsbilder ist übervoll an der Phantasie und die Arbeit mit diesen Quellen ist zunehmend beschwerlicher...Jedenfalls, stimmen alle überein, dass die Petroglyphe täuschend einfach sind. Der Gegenstand der Diskussion blieb aber gleich: es ist die Frage der vor historischen Denkweise und der geistigen Welt der Erzeuger der karelischen Felsbilder einerseits und unserer Zeitgenossen, der Forscher, anderseits...”

Er nimmt hart im Gericht bisherige Forschung, welche er in die semantische, archäologische und komplexe teilt. Er verwies, dass die Farben der Felsen, das Licht, das Wasser und die natürliche Umgebung die Bestandteile der „Felsenkunst“ seien. Die Felsbilder sind nach seiner Ueberzeugung ohne eines Struktursystems. Hier in dichten Gruppen und da vereinzelt. Kein Plan, klärend oder nach einer Absicht, ist vorhanden. Die Einzelheiten der natürlichen Umgebung sind nicht gegeben, auch kein Hintergrund. Danach übergeht Faradjew zum so genannten „ökologischen“ Zutritt zu der visuellen Betrachtung als die Hilfe in der Forschung. Er stellt drei Stufen der Kreativität fest, welche können folgendermassen vereinfacht bezeichnet werden:

- Die Art des Felsens, mit welchem Werkzeug und auf welche Art und Weise ist es gemacht worden.
- Wo, wie und welche Darstellung ist im Verhältnis zur unmittelbaren und weiteren Umgebung eingemeisselt worden.
- Was sollte die einzelne Darstellung und ihre Gruppe ausdrücken oder bedeuten.

... und schliesst ab mit der Bemerkung:

“... Die topographischen und die reliefspezifischen Besonderheiten sind die zusätzlichen Teile der eingemeisselten Figuren, welche könnten haben oder haben bekommen verschiedene Bedeutungen für die Steinmetze...”

Er verwarnt vor parteiischen visuellen Impressionen und kann sich nicht helfen um sich nicht an die Kantische Feststellung anzulehnen - vielleicht um sich zu rechtfertigen - *“... im allgemeinen ist es nicht möglich sich der Metaphysik zu widersetzen...”* in der Erforschung der Petroglyphen.

Und die Forscher?! Schon A. Brjusov [15] – einer der bekanntesten Forscher karelischer Felsbilder – hat diese Felsbilder als eine einheitliche Bildgeschichte betrachtet. Der andere renommierte Forscher - A. Linevskij [16] – ist auch überzeugt gewesen, dass diese Felsbilder eine in sich geschlossene Ganzheit bilden, welche ist zu deuten möglich. Die Felsbilder betrachtet er als eine „Wirtschaftschronik“ und als die Daten über die Heiratsbräuche im Frühling. Auch ein „Wirtschaftskalender“ – die Arbeiten, welche in einer bestimmten Jahreszeit gemacht werden müssen, sollten aus den Felsbildern ersichtlich werden. Seine Deutungen leitete er aus den klar gemäss den Himmelsrichtungen verteilten Felsbildern ab. Der dritte Forscher – Lauschkin [17] deutete die Felsbildergruppe vor allem mythologisch – dargestellt sollten die guten und die bösen mystischen Kräfte und Personen. Ihre Symbole vergleicht er sehr emotionell mit den Figuren aus der finnischen Dichtung Kalevala.

Aber alle Forscher – sie befassen sich nur mit der Deutung einzelner Bilder ohne ihren Zusammenhang und die Deutungen widersprechen sich meistens vollständig.

Die Felsbilder des Daches können nicht von der Gesamtheit der Felsbilder des Onegasees vollständig getrennt betrachtet werden. Auch die Voraussetzungen über ihre Erzeuger, über ihre Entstehung und mögliche „Verwendung“ müssen in ihrer Gesamtheit beurteilt werden. So – gemäss Laushkin, wie auch im allgemeinen betrachten die Forscher den gesamten Ostufer, an welchem sich die Felsbilder befinden, als ein einziges Sonnentempel [17,18]. So stellt Lauschkin ausdrücklich Sonnenuntergang wie auch Sonnenaufgang in die Mitte der religiösen Rituale am Onegasee. Aufgrund der Mythen und Religionen der Lapen, d.h. Samen schliesst er auf die Opfergaben der Sonne, auf die Huldigung der Vorfahren und der Toten. Lauschkin meint, dass die Felsbilder die klaren Anzeichen aufweisen um zu behaupten, dass die Einheimischen eine sehr entwickelte kosmische Religion, in welcher die Sonne schon eine personifizierte, menschenähnliche Wesenheit besass, ausübten.

Und Sawwatejew meint [19] : *“...Leider sind auch die recht verlockenden Entzifferungsversuche mit Hilfe der alten Mythen und Legenden zweifelhaft, und die Gefahr sachlicher Ungenauigkeiten bei der Deutung*

ist gross. Für die stark schematisierten Szenen, besonders für die isolierten Bilder unserer Felsbildern, lassen sich natürlich ziemlich leicht passende Motive der Folklore heranziehen...

...Selbst wenn der Sinn und die Bedeutung der Felsbilder noch nicht voll ermittelt sind, kommt ihnen für die Interpretation der urgeschichtlichen Zeit grosse Bedeutung zu. Sie sind vor allem deshalb wichtig, weil in ihnen eine bestimmte Entwicklungsstufe des urwüchsigen Bewusstseins und der Kultur Nordeuropas verkörpert wird...Sie deuten entscheidende Wandlungen im Bewusstsein des Menschen und seiner Weltsicht an"...

Natürlich, es wird nie möglich die vollständig genaue Interpretation, Erklärung oder Deutung der einzelnen Felsbilder, obwohl klar ein Bild eines Zeichens, eines Tieres oder einer menschlicher Gestalt zu erkennen ist, zu finden. Es ist nur zu erwarten, dass diese Bilder allgemein geltende Deutungen der Symbole, welche in allen alten und neuen Kulturen zu finden sind, widerspiegeln. Das folgt aus der Tatsache, dass Jedermann den gleichen Fragen, Problemen und Lebensumständen, trotz persönlichen Unterschieden im Mass, der Wirkung oder der Bedeutung, gegenübergestellt ist. Das kollektive Unterbewusstsein und seine ursprüngliche Symbole widerspiegeln die allgemeine Lebensumstände des Menschen - Geburt und Tod, Bewusstsein und Erkenntnis, Erwachsenwerden, Sexualität, zwischenmenschliche Verhältnisse, Unterordnung und Ueberordnung, Hunger und Ueberfluss, Ewigkeit und Ende, Liebe und Hass, Grosszügigkeit und Gier, Vergebung und Rache, Hoffnung und Verzweiflung ... Diesseits und Jenseits – alles was wiederkehrt täglich, im Jahr und im Leben, jedes mal irgendwie anders aber immer irgendwie ähnlich. Natürlich, dies gilt nur, wenn die Felsenbilder tatsächlich der Ausdruck irgendeines Glaubens sind. Jedoch, zurück zu den Felsbildern von Onegasee.

Erstens – in vielen Fällen sind die Felsbilder nicht an den technisch bestens geeigneten Stellen eingemeisselt. Zweitens – die Felsbilder sind nicht immer sichtbar, so dass sie auch als Tarnkappenbilder bezeichnet werden [20]. Ihre Sichtbarkeit ist vom Einfallswinkel des Lichtes und von der Witterung - ist sie nass oder trocken- abhängig. Diese Tatsachen zeigen, dass für die gegebene Lage des Felsbildes nicht die Qualität und die angemessene Felsenoberfläche gewesen war, sondern etwas anderes. Auch die Unterschiede in der Ausrichtung der Bilder in der Gruppe zeigt, dass diese Gründe nicht stetig gleich gewesen sind, sondern sind diese Bilder offensichtlich zu verschiedenen Zeiten, zu verschiedenen Anlässen, eingemeisselt worden. Ihr Erscheinen oder ihre Sichtbarkeit haben wahrscheinlich beeinflusst ihre momentane Deutung, ihre Verbindungen zur Zeit ihres Entstehens wie auch bei den späteren Ritualen. Daraus folgt die unmittelbare Verbundenheit der Felsbilder mit der Sonne – die Sonne zeigt und versteckt sie – und bringt sie auf diese Art und Weise in die sich veränderliche Kombinationen . Diese verschiedene Kombinationen und Variationen könnten dann im Einklang mit dem eigenen Glauben interpretiert werden. Fast in allen Kulturen, insbesondere in den Frühkulturen, haben die Leute die Prophezeiungen, die Wahrsagerei mit ausserordentlichen Geschehnissen, oder im Einklang mit „geheimnisvollen Zauberregeln“, wie die Deutung aus der Leber der Opfertiere, aus der Lage der Planeten und Gestirne, mit dem Knochenwurf usw., betrieben. Dabei ist es wesentlich, dass die Prophezeiung mit etwas, was mindestens am Anfang nicht subjektiv, nicht abhängig von Menschen wird – aber von der Form der Leber, vom Los, von der Lage der Planeten und Gestirne – weil dadurch die „übernatürlichen“ Kräfte wirken. So ist – für uns mehr oder weniger statistischer Ereignis - etwas, was bei der Prophezeiung „übernatürlich“ sein sollte, durch den Einfluss der Sonne als einen übernatürlichen Akteur, etwas was wiederkehrend neue Kombinationen bildete – die Sichtbarkeit der Felsbilder, von der Belichtung und Witterung abhängig, gewesen .

Die Pflicht des Schamanen oder des Zauberers ist die Deutung der Bedeutung einzelner Felsbilder und ihrer Folge in der Abhängigkeit von der gestellten Fragen als die Prophezeiung oder Ratschlag gewesen. Wahrscheinlich war dies neben der sonnen gewidmeten – wenn sie tatsächlich das gewesen sind - Huldigung und Riten – die Grundaufgabe des Heiligtums, die Ratschläge in Lebensschwierigkeiten und Prophezeiungen der Zukunft, meistens für eine erfolgreiche Jagd.

Wir werden versuchen die Grundlage den entsprechenden Regeln, Deutungen der Zeichen und Sinnbilder, obwohl die entsprechenden Mythen für immer vergessen bleiben werden, zu finden.

Die Felsbilder von Onegasee als die Gesamtheit oder nur die Teile davon, waren „aktiv“ oder wurden „benutzt“ mehr als 1500 Jahre [21]. Alle Felsbilder sind nicht und werden auch nie bekannt – weil sie teilweise schon vernichtet oder versenkt worden sind. Ueber 1000 sind im Bereich von Besow Nos gefunden worden [22]. Daraus folgt, dass die neuen Felsbilder in der Tat sehr selten – durchschnittlich weniger als einer pro Jahr – eingemeisselt gewesen sind. Sehr wahrscheinlich wurde dies bei einem ausserordentlichen, nicht alltäglichen Ereignis, welcher sehr bedeutungsvoll für den Stamm oder seine

Häuptlinge gewesen ist, veranlasst. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Felsbilder nur als „Dokumentation“ oder aus künstlerischen Eingebung eingemeißelt worden sind.

J.A. Sawwatejew: „...Vereinfacht formuliert war sie [Kunst] zweckbestimmt und auf die dringenden praktischen, nicht aber auf die Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse ausgerichtet...“ [23]

Auf den ersten Blick scheint, als ob die Felsbilder willkürlich verteilt werden, ja einfach so zerstreut. Näher betrachtet, bekommt man einen starken Eindruck, dass die Felsbilder genau dort sind wo sie auch gehören und dass sie auf irgendeine Weise miteinander zusammenhängen. Jedes Felsbild ist einzigartig - ist aber immer im gewissen Zusammenhang zu den schon Bestehenden eingemeißelt worden.

Auch dieser Zusammenhang werden wir zu entdecken versuchen – in welchem räumlichen Verhältnis sind die einzelnen Felsbilder und ihre Gruppen – natürlich nur auf dem Dach. Wahrscheinlich sind auch die Gruppen der Felsbilder jedes Fundortes nach gewisser Regel verteilt. Für diese Forschung wurde aber leider nicht genügend Daten veröffentlicht.

Setzen wir voraus, dass nicht nur die Fundorte der Felsbilder, sondern die Felsbilder selber, als auch ihre gegenseitige Lagen dem Stand der Sonne bei einem gewissen Datum und einer gewissen Zeit entsprechen. Dann wird uns dies der grundlegende Leitfaden bei der Erforschung der gegenseitigen Verhältnisse der Felsbilder, wie auch für die etwaigen Deutungen.

Die alten Einwanderer sind aus dem Süden nach der letzten Eiszeit gekommen [24, 25, *]. Die ersten Siedler haben gewiss ihre Mythen, ihr Glauben und ihre Legenden aus der alten Heimat nicht vergessen, sie haben sie mitgebracht. Mit der Zeit haben sie sie der neuen Heimat angepasst und ergänzt. Dies ist wahrscheinlich schon während der Wanderzeit vorgekommen, wir setzen aber voraus, dass das Wesen der alten Mythen erhalten blieb.

Daraus folgt, dass mit dem Wissen der ursprünglicher Mythen, oder des Weltbildes der südlicher ursprünglicher Stämme, soweit es uns überhaupt bekannt sind, ein Rückschluss auf die Mythen und die entsprechenden Begriffe der alten Siedler vom Onegasee, wie auch entsprechende Erforschung, möglich wäre.

Hier sollten wir bemerken, dass ein Mangel an der „technischer Zivilisation“ nicht eine „primitive“ Kultur bedeutet. Die alten Kulturen und Zivilisationen, wie sumerische, ägyptische, babylonische usw. werden als Hochkulturen betrachtet. Sie waren in der Tat die Hochkulturen, ihre Geisteswelt und ihre Werke sind uns teilweise erhalten geblieben, weil sie die „technischen Mittel“, die ermöglichten ein Teil ihrer Welt zu erhalten, besaßen. Die Geisteswelt und die Errungenschaften einer technisch unterentwickelten Kultur können genau so hoch gewesen sein, sind aber ohne entsprechenden technischen Mitteln nicht erhalten geblieben.

Die Zivilisation im technischen Sinne kann nur bei einer gewissen Bevölkerungsdichte entstehen. Es bilden sich die Berufe und die beruflichen Fähigkeiten, welche unmittelbar zur technischer Entwicklung führen. Für eine entsprechende Dichte der Bevölkerung ist aber ein zufriedenstellendes Nahrungsangebot nötig. Als Beispiel können wir erwähnen, dass die unseren „richtigen“ und „hochentwickelten“ Weltreligionen teilweise die Hinterlassenschaft der Völker, die eine sehr knappe Ernährungsversorgung gehabt haben, sind. So kann die „Entwicklungsstufe“ der Glauben nicht in die unmittelbare Abhängigkeit von der guten Ernährung, wie auch nicht von der technischer Entwicklung, gesetzt werden.

Die Onegaseekultur hat wahrscheinlich nichts davon im Ueberfluss gehabt, im Winter konnte sogar ein Hunger geherrscht haben. Dies hat die Zahl der Einwohner wie auch ihre „technische Entwicklung“, beschränkt. So kann nicht behauptet werden, dass die Petroglyphe einem „primitiven“ Glauben aufweisen. Die Komplexität ihrer Geisteswelt ist zweifellos mit der hohen Stufe der Abstraktion ihrer Sinnbilder wie auch ihrer Zahl bewiesen. Dabei – darüber später - darf die Zielstrebigkeit bei der Lagen ihrer Fundorte nicht vergessen werden.

Welche Mythen konnten die alten Onegasee Siedler aus ihrer Urheimat mitgebracht haben ? Im Wolgabecken, in ihrer Urheimat ist schon die Zeit der Landwirtschaft begonnen, die Siedler sind aber die Jäger und vielleicht die Sonnenanbeter gewesen. In ihren Mythen sind gewiss noch die Glaubensbilder, welche für die Landwirte bezeichnend sind, geblieben. Dem entsprechend war auch ihre „Gesellschaftsform“. Diese Eigenheiten sollten auch aus den Felsbildern, wenn unsere Voraussetzung gelten sollte, erkennbar werden. Auch die Frage der Entwicklung des Glaubens, des Bewusstseins und der Kultur ist mit dem eng verbunden .

Also, was kann man über die Kultur, das Bewusstsein und das Glauben feststellen ? Ueber die Entwicklung der Kultur, des Bewusstseins und des Glaubens durch die Vergangenheit ? Darüber ist schon ein Meer der

Tinte vergossen worden. Gemäss [26], wo den Thesen über die Entwicklung der Kultur, des Bewusstseins und des Glaubens in der analytischen Psychologie widersprochen wird, gibt es keine Entwicklung des Glaubens durch die Geschichte. Damit ist unsere Voraussetzung, dass die Kultur vom Onegasee aus der ursprünglichen Kultur der Vorfahren der Altsiedler mit der Anpassung auf die neuen Lebensbedingungen entstanden ist, bestätigt. Aus diesem Grund können wir gewiss behaupten, dass die alten Siedler wirklich das Wesen ihres Glaubens, ihrer Mythen erhalten und es mit der Zeit angepasst haben. Ihre Kultur konnte nicht eine neue autochthone Erscheinung gewesen. Sicher wurde sie auch später von den Neuankömmlingen beeinflusst.

Die analytische Psychologie befasst sich meistens mit den unterbewussten Archetypen (nach Jung und Neumann), welche ihre Symbole in jeder Kultur, jedem Bewusstsein und Glauben, haben. Die Reihenfolge ihrer Bedeutung wie auch ihrer Symbole sind vollständig von der Kultur, des Bewusstseins und des Glaubens abhängig. Diese, mindestens die wichtigsten, werden wir aus den Felsbildern zu feststellen versuchen. In allen ursprünglichen Kulturen, insbesondere in den Agrargesellschaften, ist die Grosse Mutter [27], das ursprüngliche Begriff der Fruchtbarkeit und des Gebärens, welche das Leben, Ernährung und Schutz ihren Kindern schenkt, anwesend. Sie kann auch todbringend werden. Die Grosse Mutter ist meistens als eine weibliche Gestalt mit betont geschlechtlichen Eigenheiten dargestellt.

Das nächste ursprüngliche Begriff ist das gemeinsame Begriff vom Anfang und vom Ende, des Geburten und des Todes, der Ewigkeit, der Wiederholbarkeit und der Unendlichkeit. Sein Symbol ist Uroboros [28], welcher in einigen alten Kulturen als eine Schlange, die ihr Schwanz verschlingt, oder als das weibliche Wesen, welche ihre Kinder frisst und gebärt, dargestellt – z.B. die ägyptische Nut, welche gebärt und auffrisst die Sonne, verschiedene Inkarnationen von Parvati mit den entsprechenden Eigenheiten u.ä.

Das Symbol des Todes ist immer anwesend, hat aber kein einheitliches, von der Kultur unabhängiges Bild. Allen Glaubensrichtungen haben die Rituale bei der Geburt, bei dem Übergang ins Erwachsenwerden, bei der Heirat usw. wie auch ihre Symbole. Bei der Suche der Archetypensymbole und bei ihrer Deutung muss in Betracht ihre Verbundenheit mit den Grundgegensätzen im Bewusstsein – das Gute und das Böse, das Leben und der Tod, das Weibliche und das Männliche, das Licht und das Dunkel, der Tag und die Nacht, der Sommer und der Winter usw., die in allen Mythen und Glauben vorhanden sind, gezogen werden. Aus dem Gleichnis des Archetypenbildnisses und des Archetypen selbst, im unseren Falle des Felsbildes als das Symbol, folgt, dass das Felsbild genau das Symbol des Abgebildeten ist. Natürlich, mit einiger Einschränkungen – einige sehr allgemeine Begriffe können nur mit einem realen Beispiel dargestellt werden – mit der „zoologischen Tatsachen“, oder besser, mit dem Bildnis des immer wiederkehrenden Ereignisses, welcher auf diese Weise einen symbolischen Charakter erreicht. Dieser Blickwinkel, mit der Lehre von unterbewussten Archetypen, ist das einzige Weg, welcher den Versuch der Deutung der Felsbilder ermöglicht.

Die geographische Lage

... Weder südlicher, noch nördlicher, überhaupt nirgends auf dem Ufer des Onegasees ist etwas ähnliches zu finden...

K.D. Laushkin [29]

Warum haben die Altsiedler gerade dieses Ufer des Onegasees für ihr Heiligtum gewählt ? Neben den Felsbildern am Fluss Vyg, am Weissen Meer, gibt es in Karelien viele kleinere Seen, wie auch das grösste europäische See – Ladogasee, wo viele entsprechende Felsstellen und Bereiche vorhanden sind , wo die Felsbilder eingemeisselt werden können – aber ist dort nichts zu finden.

Die Einsamkeit dieses Teiles des Osten Seeufers wird als der angemessene Grund für die Besiedlung im Vergleich zum Weissmeer oder Ladogasee betrachtet. Neben der Einsamkeit und dadurch grösseren Schutz vor anderen menschlichen Gruppen, bietet der See und seine Umgebung auch verhältnismässig genügend Nahrung. Die Küste besteht meistens aus flachen und glatt geschliffenen Granitfelsen, zwischen welchen die einzelnen Sandufer liegen. Der Wald reicht eigentlich bis zum Ufer – alles ist sehr zu dem Fischfang und der Jagd, wie auch der Verteidigung angemessen. Östlich vom See befinden sich die Wanderwege der Rentiere und Elche wie auch das andere Wild.

Wie bereits erwähnt, ist für die Forscher unbestritten, dass die Schöpfer der Felsbilder die Sonnenanbeter gewesen sind. So sollen die restlichen Gründe für die Entstehung des Heiligtums im Glauben der Siedler,

in ihrem Verhältnis zur Sonne, gesucht werden. Natürlich müssen wir hier erwähnen, dass für die alten Siedler die Sonne wirklich wichtig gewesen ist. Wir finden aber nirgends den Beweis, dass sie tatsächlich die Sonne als eine Gottheit huldigten. Zweifellos war die Sonne der Mittelpunkt ihres Alltages, was bedeutet aber nicht, dass sie die Sonnenanbeter gewesen sind. Wir auch, heutzutage, vielleicht nicht so offensichtlich, leben im sonnen-bestimmten Rhythmus aber sind keine Sonnenanbeter. Als Sonnenanbeter sind sie vor allem vom Lauschkim mit der Felsbilderdeutung durch die finnische Dichtung Kalevala bezeichnet worden.

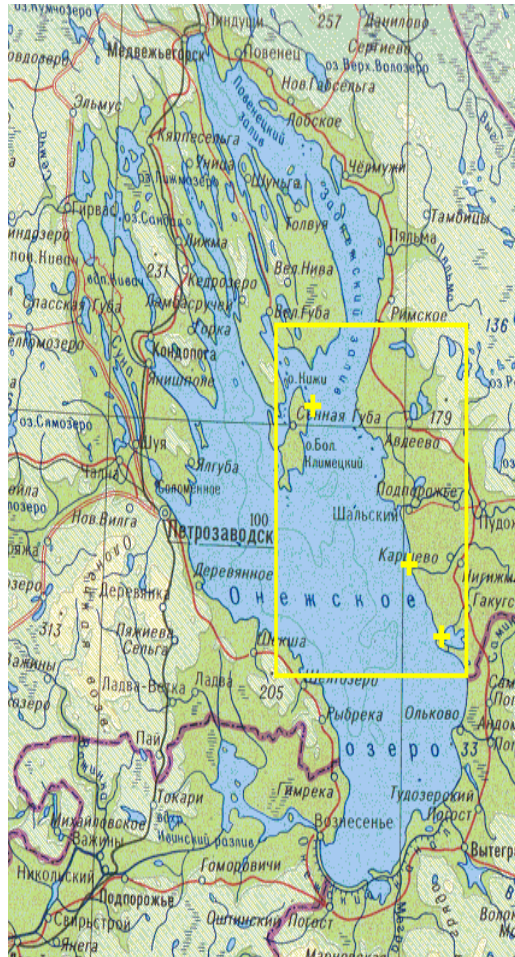


Bild 5

Die Karte vom Onegasee [30]. Im Nordosten übergeht der See in die Mündung der Bucht Zaoneschkij saliw. Dieser übergeht gegen Nordwesten in die Bucht Povenetskaja Guba – die reicht bis zum Medvezhegorsk. Der nördliche Kreuz bezeichnet die Lage der Insel Olenji ostrov (Hirschinsel) , der zweite südlicher die Lage vom Besov Nos (Teufelskap) und der südliche die Lage vom Muromski monastir (Muromski Kloster) am Muromskisee. Das eingerahmte Gebiet ist vergrößert im nächstem Bild dargestellt.

Der Onegasee hat eine besondere geographische Lage (Bild 5, [30]). Er befindet sich knapp unter dem Nordpolarkreis, wo die Sonne in den weissen Nächten kurz untergeht und in den dunklen Wintertagen kurz aufgeht, tief über dem Horizont.

Für Besov Nos, welche befindet sich am 36.05° E, 61.6667° N , im julianischen Jahr -4000, ist nach der einfachen Rechnung [31]

Sommersonnenwende 27./28. 7. -4000, die grösste Sonnenhöhe $52^{\circ} 26'$,
Tageslänge 19h 59m,
Tageswinkel 299.55° ,

Wintersonnenwende 21. 1. -4000, Sonnenhöhe $4^{\circ} 13'$,
Tageslänge 4h 58m,
Tageswinkel 74.5°

Equinoctium 21./23. 4. -4000, Sonnenhöhe $27^{\circ} 14'$, $27^{\circ} 37'$

Besonders ist erwähnenswert, dass der Winkel zwischen den Richtungen des Sonnenaufganges und des Sonnenunterganges am Wintersonnenwende ca 60° beträgt.



Für uns ist besonders vom Interesse das eingerahmte Gebiet vom Bild 5., insbesondere die Ostküste. Der Kap Besov Nos befindet sich oberhalb des unteren Randes des eingerahmten Gebietes, mit den Kreuzchen sind die Lagen der Insel Olenji ostrov (Hirschinsel) im Norden und des Muromski Monastir (Muromski Kloster) im Süden bezeichnet. Am Bild 6 ist die Satellitenaufnahme des eingerahmten Gebietes [32].

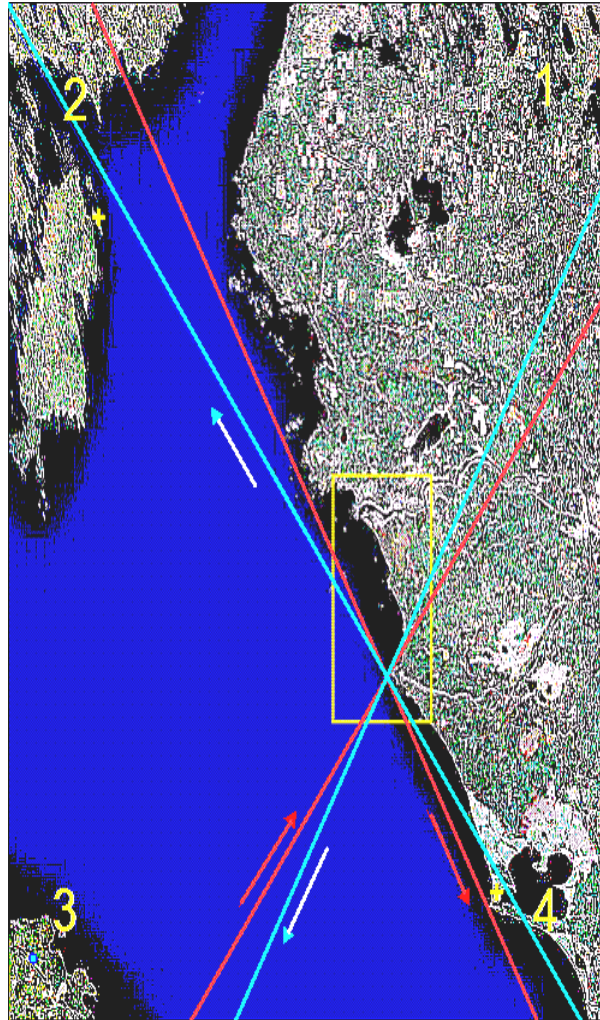


Bild 6

Die Satellitenaufnahme [32] des eingerahmten Gebietes vom Onegasee vom Bilde 5. Die Felsbilder befinden sich im diesen Gebiete am Ostufer. Der Nordkreuz bezeichnet die Insel Olejni, an welcher befindet sich Europas grösste Begräbnisstätte der Jungsteinzeit – des Neolithikums. Der Südkreuz bezeichnet die Lage des Muromskiklosters.

Alle Forscher betrachten die Felsbilder und diesen Teil des Ostufers – der Länge um die zwanzig Kilometer – für ein einheitliches Sonnenheiligtum. Eingetragen sind die Richtungen des Sonnenaufganges und des Sonnenunterganges bei den Sonnenwenden, wie sie vom Besov Nos gesichtet werden. Die Pfeile zeigen gegen die Sonne, in der Uhrzeigerichtung nach dem Quadrant folgen:

1. der Untergang im Winter (blau), Aufgang im Sommer (rot)
2. der Untergang im Sommer (Richtung Olejni Insel, blau), der Aufgang im Winter (Richtung Muromski Kloster, rot)
3. der Untergang im Winter (blau), der Aufgang im Sommer (rot)
4. der Untergang im Sommer (blau), der Aufgang im Winter (rot)

Dieser Teil des Ostufers verläuft überwiegend im der Nord-Süd Richtung. Die Halbinsel oder die Kaps liegen in der Ost-West Richtung, was aus der Satellitenaufnahme im Bild 7, welche das eingerahmte Gebiet vom Bild 6 zeigt, ersichtlich ist.



Bild 7

Die Satellitenaufnahme [32] des Ostuferteiles des Onegasees – das eingerahmte Gebiet aus dem Bilde 6, wo fast alle Felsbilder zu finden sind. Das Gebiet erstreckt sich von der Mündung des Flusses Vodla (im Norden - oben) bis zu den Inseln Gurji (im Süden – unten). Die Dreiheit der Kaps besteht aus dem Peri Nos, Besov Nos und Kladovec Nos, neben der Mündung des Flusses Chornaja (der Schwarze Fluss). Vergleiche mit dem vorherigen und dem nächsten Bild.

Diese Tatsache ist gewiss nicht den Sonnenverehrn versteckt geblieben und ist gewiss einer der Hauptgründe für die Lage des Heiligtums gewesen. Solches Ufer konnten sie als heilig, als mystisch, als ein von den übernatürlichen Kräften gestaltetes Ort, am welchen diese Kräfte, verbundene mit der Sonne, auch hausen, verstehen. Diese Ausrichtung des Ufers und der Kaps ist wahrscheinlich eine der wichtigsten Eigenschaften im Verhältnis zur Sonne am Mittag, an der Tagundnachtgleiche und an der Sonnenwende gewesen.

Die Sonnenwenden künden die Veränderung der Jahreszeiten und sind so von der entscheidender Bedeutung für die Bestimmung der Jagd an die wandernden Tiere, für das Anlegen der Vorräte, wie auch für die Einrichtung der Winterbehausungen.

Überall, wo die Leute von der Genauigkeit der Vorhersage abhängig gewesen sind, haben sie die Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge genauestens beobachtet, gefeiert und gehuldigt, besonders bei den

Sonnenwenden. Die Stellen der Sonnenauf- und Untergänge im Verhältnis zu einer gewissen Lage haben sie sorgfältig bezeichnet. Zu diesem Zweck sind aus der ebenen Teilen Europas, in Lausitz, in Polen, Tschechei und Slowakei – aus dieser und aus der jüngerer Zeit – die Kreisgrabenanlagen bekannt [33], die bekannteste ist wohl Stonehenge in England. In Berggebieten diente das Bergrelief diesem Zwecke, wie z. B. im Talkessel vom Schwyz, wo der Ortsname daraus gebildet wurde [34].

Auch die Schamanen der Onegaseekultur haben aufmerksam die Verschiebung der Sonnenauf- und Untergänge mit der Zeit beobachtet. Die Aufgabe der Kreisgrabenanlagen oder der Berge hat hier die Uferform des Sees übernommen, auf den Beobachtungsposten haben die Einheimischen die Felsbilder eingemeißelt.

Vom Norden nach Süden gehend, trifft man die folgenden Fundorte der Felsbilder [35, 36] an:

Kap Lebed

Mündung des Flusses Vodla - Kochkovo

Insel Goley

Kap Karecki Nos

Kap Peri Nos

Kap Besov Nos

Kap Kladovec

Kap Gazhi Nos

die Insel Gurji

Die Satellitenaufnahme Bild 6 zeigt auch die Richtungen der Sonnenauf- und Untergänge bei der Sonnenwenden wie sie vom Kap Besov Nos sichtbar sind. So sind die Lagen des Muromski Klosters und die Wahl der Olenji Insel als Begräbnisstätte nicht zufällig sondern nach diesen Richtungen bestimmt. Die Insel Olenji befindet sich in der Richtung des Sonnenunterganges an der Sommersonnenwende, in der Richtung des Klosters Muromsky der Sonnenaufgang an der Wintersonnenwende. Daraus folgt, dass die Wahl der Insel Olenji für die Begräbnisstätte die religiösen Gründe gehabt habe – in dieser Richtung untergeht die Sonne an der Höhe ihrer Kraft und wird dann schwächer, es ist die Richtung des Siechens und des Todes. Die Ausgrabungen haben gezeigt, dass die Verstorbenen überwiegend mit dem Kopf gegen Osten und mit den Beinen gegen Westen bestattet wurden, einige hatten bei den Füßen halbkreisförmig ausgelegte Steine – wie auch ihre Feuerstellen eingerichtet worden sind. Zuerst hat man sie aber bedeckt mit der Schicht der roten Ocher [37] (Ravdonikas und Gurina [17]). Nach Ravdonikas und Lauschkin [38] ist es richtig zu deuten, dass die Tote mit dem Gesicht und den Beinen gegen Westen begraben worden sind und nicht mit dem Kopf gegen Osten – was die richtige religionsgemässe Erklärung wäre – natürlich bei der gleichen Lage des Skelettes.

Ebenfalls war die Lage des Klosters Muromski mit der Wintersonnenwende verbunden – dort in dieser Richtung wird erneut die geschwächte Sonne, welche danach an der Kraft gewinnt und vertreibt den Winter, wiedergeboren.

Es drängt sich die Gedanke auf, dass die Lage des Klosters Muromski eine besondere Bedeutung im vorchristlichen Volksglauben, natürlich mit den Felsbildern verbunden, gehabt habe. Ihre Bedeutung ist wahrscheinlich der Grund, dass die Mönche gerade dort den Kloster aufgebaut haben, gewesen. Auch anderswo sind die Kirchen und die Kloster auf den Stellen der alten heidnischen Ritualstellen gebaut worden. Die Antwort auf diese Frage ist wahrscheinlich unter dem Fundament des Klosters zu finden..

Am Bild 8 sind die bisher entdeckte Fundorte der Onegaseefelsbilder bezeichnet. Am Bild 9 sind die Richtungen der Sonnenauf- und Untergänge an der Sonnenwenden, wie sie aus den Lagen, welche meistens die Fundorte der Felsbildern sind, sichtbar sind, eingetragen. Es ist offensichtlich, dass diese Lagen sorgfältig und keinesfalls zufällig gewählt worden sind. Die Felsbilderfundorte sind tatsächlich ein Teil ihrer natürlichen Umgebung und damit ist auch die Verwendbarkeit des „ökologischen Zutritts“ für ihre Erforschung bestätigt. Die Richtungen sind annähernd - bei den langen nördlichen Sonnenauf- und Untergängen, wann die Sonne sehr schräg zum Horizont wandert, ist es sofort verständlich, dass diese Ungenauigkeiten nicht von Bedeutung sind. Jedenfalls ist aus dem Bild 9 vollständig klar, warum dieses Ufer für das Heiligtum gewählt worden ist. Gewiss liegen alle Kaps, Insel und der Uferverlauf in den Himmelsrichtungen und im gegenseitigen Verhältnis in den Richtungen des Sonnenauf- und Unterganges an den Sonnenwenden. Dort, wo dieses Verhältnis besonders ausgeprägt worden ist, haben die Siedler die Felsbilder, welche deshalb eine besondere Bedeutung hatten,

eingemeißelt. An den Stellen, wo keine Felsbilder gefunden worden sind, können wir nur behaupten, dass sie vielleicht noch entdeckt werden wenn sie nicht schon vernichtet worden sind.

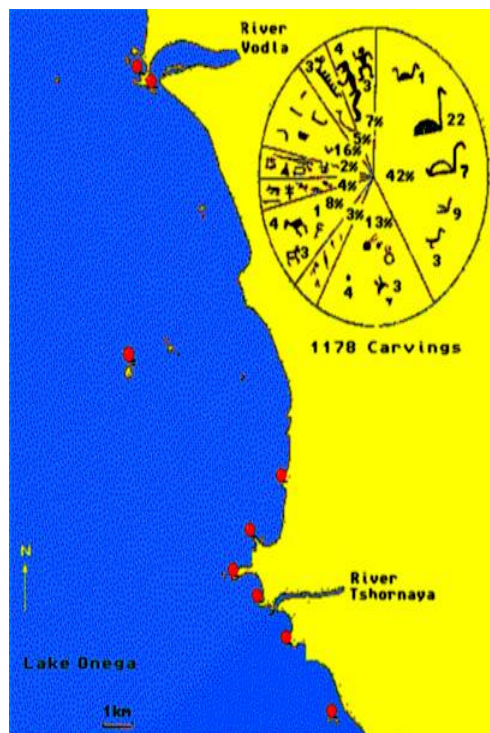


Bild 8

Die Fundorte der Petroglyphen (nach Poikalainen [22]) in die Statistik der Darstellungen.



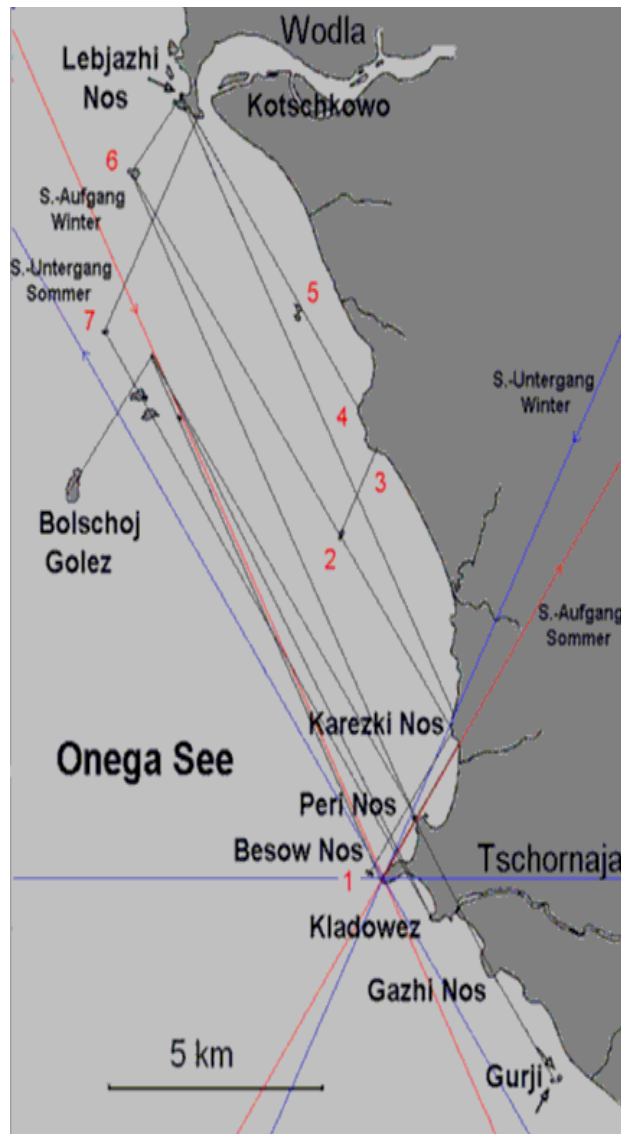


Bild 9

Die Richtungen der Sonnenauf- und -untergänge bei der Sonnenwenden und die Fundstellen der Felsbilder. Mit den Zahlen sind die geographischen Lagen bezeichnet, welche wahrscheinlich den Altsiedlern für die Wahl der Lagen für die Felsbilder dienten, an den Lagen selber befinden sich aber keine Felsbilder. Möglicherweise sind dort die Felsbilder, die durch die Zeit vernichtet wurden, gewesen – oder sind noch nicht entdeckt. 1 das Inselchen Bes (Teufel), später (wahrscheinlich) unbenannt ins Besika (Teufelin), jetzt Porschenj – der Aufgang im Sommer gegen Karecki Nos, 2 der Untergang im Sommer vom Karecki Nos, 3 der Untergang im Winter gegen die Lage 2, 4 der Untergang im Sommer gegen die Inseln 5 und dem Lebjazhi Nos (Kap Schwan), 6 der Aufgang im Sommer gegen Lebjazhi Nos, der Untergang im Sommer vom Karecki Nos, der Aufgang im Winter vom Peri Nos, 7 der Untergang im Sommer vom Kladowez und den kleinen Goleshki Inseln (die Nackten Inseln), von der zweiten Fundstelle am Besow Nos und der kleinen Inseln Goleshki. Besow Nos – Peri Nos der Aufgang im Sommer, Karecki Nos – Besow Nos der Untergang im Winter, die Insel Gurji – Gazhi Nos – Peri Nos der Untergang im Sommer, die grosse Insel Golec – die kleine Insel Golec der Aufgang im Sommer, Besow Nos – kleine Inseln Goleshki der Aufgang im Winter und der Untergang im Sommer, Peri Nos – kleine Inseln Goleshki der Untergang im Sommer.

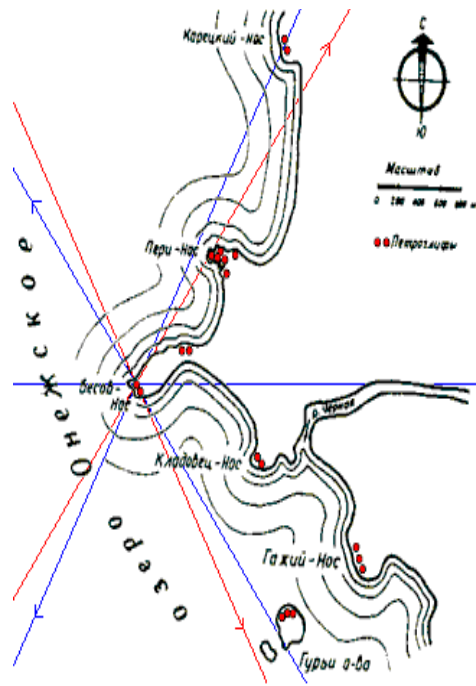


Bild 10

Die fünf Kaps (nach Lauschkin [17]). Die bezeichnend ist die symmetrische Lage im Verhältnis zum Kap Besov Nos. Die Fundorte der Petroglyphen sind mit den Kreisen markiert. Die Lage der Guryi Inseln ist falsch, sie liegen etwas mehr südwärts. Die Richtungen der Sonnenauf- und Untergänge an der Sonnenwenden, wie auch die Ost-West Richtung sind wie vom Kap Besov Nos aus gesehen.

Die Fundorte der Felsbilder in der näheren Umgebung vom Besov Nos sind aus dem Bilde 10 [39] ersichtlich. Wahrscheinlich wurden auch sie nach einem bestimmten Schlüssel, welchen mit den bisher ermittelten, mir zur Verfügung stehenden Daten, noch nicht möglich zu bestimmen war, gewählt. Es ist ersichtlich, dass die Petroglyphe zueinander gemäss den gegebenen Richtungen eingemeisselt waren. Diese geographische Besonderheit - die Küste und gegenseitige Lage der Kaps und der Inseln - waren gewiss der Grund um diesen Landstrich als Sonnenheiligtum zu wählen.



Die Trias

Bevor wir uns dem berühmten Dach widmen, betrachten wir noch die bekanntesten Felsbilder vom Onegasee.

Die Trias vom Besov Nos halten die Forscher für die ursprünglichste, die älteste Gruppe der Felsbilder (Bild 11). Dargestellt ist eine menschenähnliche Gestalt, die über eine Felsspalte eingemeisselt ist, dann ein Felsbild, das als Abbild des Otters oder manchmal als Abbild einer Eidechse, interpretiert wird und ein Felsbild, das eindeutig einem Wels darstellt (Bild 12,[40]). Die menschliche Gestalt wird als böser Geist bezeichnet, als Dämon, im Volksmund als Besika – die Teufelin. Die restlichen, zwischen diesen drei Abbildungen eingemeisselten Felsbilder, gelten als die Späteren, weil sie alle kleiner und im Verhältnis zu den Ursprünglichen positioniert sind.



Bild 11

Die Figur Besika (Teufelin) genannt - "der böse Geist oder Dämon" - im Petroglyph Trias am Kap Besov Nos beim Sonnenuntergang [1,2,3,4,8]

Diese ursprünglichen Felsbilder sind das beste Widerschein der Mythen und des Glaubens der ersten Siedler. In ihnen sollten die Mythen und das Glauben, welchen die ersten Siedler aus ihrer Urheimat mitgebracht haben, natürlich durch gewoben mit dem Einfluss der neuen Heimat,wiedererkennbar werden. Ohne der entsprechenden Deutung dieser Trias hat die Deutung der anderen Felsbilder wahrscheinlich keinen grossen Sinn.

Im „bösen Geist“ der drei Felsbilder erkennen wir den Sinnbild der Grossen Mutter. Es ist interessant, dass die Einheimischen im Mittelalter – schon zum Christentum bekehrt und unter dem Einfluss der Mönche – dieses Felsbild als die Teufelin – Besika - bezeichnet haben.Besonders zu betonen ist, dass der Sinnbild des „bösen Geistes“ mit dem weiblichen Geschlecht in Verbindung gebracht wurde. Nämlich, der Ausdruck „der Teufel“ ist sehr allgemein und hat nicht vorrangig einen geschlechtlichen Charakter, es ist eher zufällig im diesen Sinne. Aehnlich ist mit dem Ausdruck „die Fee“, die weiblich ist, hat aber keine besondere geschlechtliche Rolle. So gewinnt der Ausdruck „die Teufelin“ eine betonte geschlechtliche Bedeutung. Es ist bezeichnend, dass sie weiblich ist und als solche wird auch verheiratet –aus dieser Verbindung ist auch der Nachwuchs zu erwarten. So haben diese drei Felsbilder vielleicht noch im Mittelalter die Einheimischen zu den heidnischen Fruchtbarkeitsriten „verführt“. Deshalb ist es verständlich, dass die Mönche diese „Teufelskräfte“ mit dem Kreuz, eingemeisselten über die Besika, zu vertreiben versuchten. Interessant ist auch, dass Besika das einzige Felsbild wurde, welches als so „bedrohlich“ betrachtet worden ist, dass es die Mönche „neutralisiert“ haben. Und dies mit dem unglaublichen Erfolg – sogar alle Forscher seinerzeit und heute bezeichnen Besika als „besika - die Teufelin“, als „Demon“ und als „bösen Geist“, was für die Schöpfer der Felsbilder gewiss nicht gewesen ist !

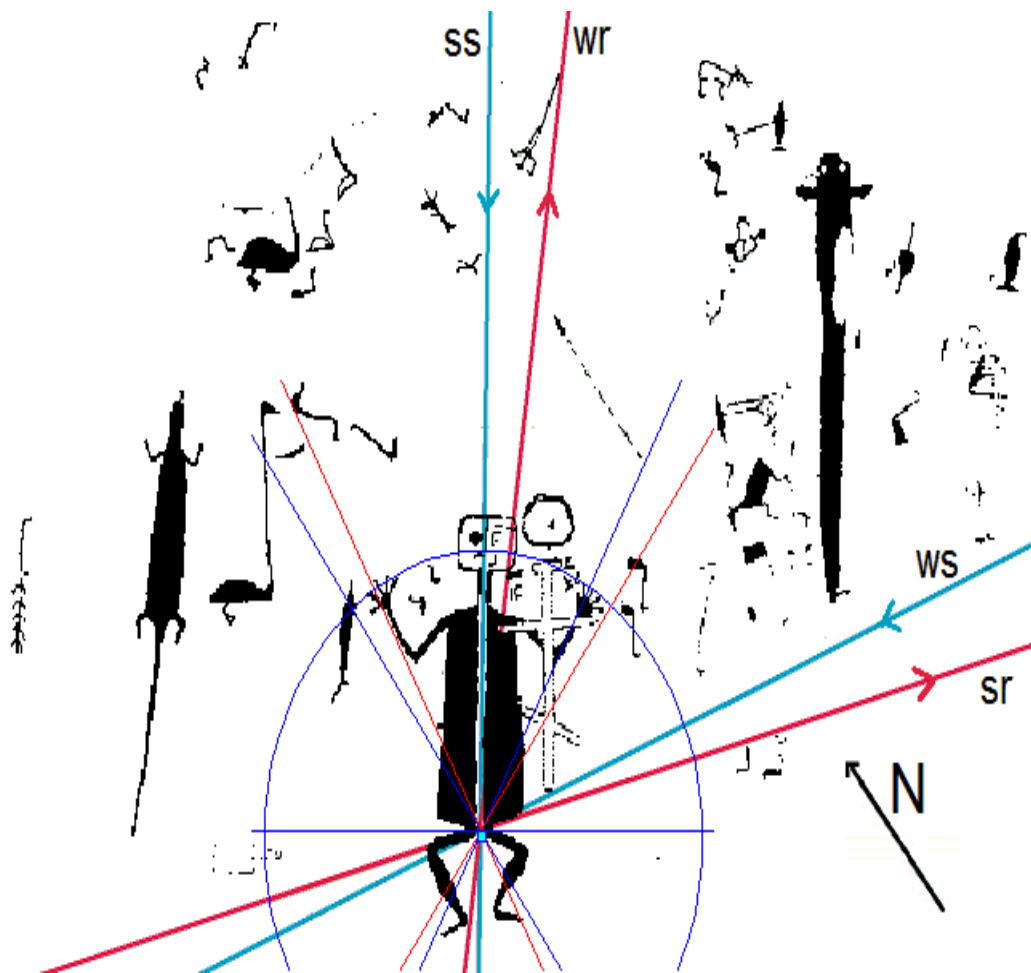


Bild 12

Die Trias (triada) [6, 7, 8, 17, 18, 25] von Besov Nos – dem Westkap. Die Forscher betrachten die Gestalt als das Symbol des weiblichen bösen Geistes – was der dunklen Seite der Grossen Mutter entsprechen würde. Im Volksmund hat die Gestalt den Namen Besika – Teufelin – genannt natürlich unter dem christlichen Einfluss. Die

Gestalt sollte die personifizierte Vulva (als Symbol der Vulva wurde auch vom Ravdonikas und Laushkin, seinerzeit auch Stoljar betrachtet) darstellen und die Forscher zuschreiben ihr die Rolle des dunklen Einganges in die Unterwelt. Sie ist eingemeisselt entlang der natürlichen Felsspalte, welche von einigen Forschern als der Esophagus der Gestalt gedeutet wird. Ihr Mund befindet sich in der Gabelung der Spalte. Sehr wahrscheinlich führten die Richtung des Felsspaltes, die Gabelung und die glatte Oberfläche zur rituellen Bedeutung dieser Stelle. Die Gestalt selber ist grösser als zwei Meter. Laushkin betrachtet den Felsen insgesamt als das Ufer der Toten, woher die Boote mit den Verstorbenen zur Olejni Insel aufbrachten. Der Kap Peri Nos sollte dann das Ufer der Lebenden gewesen. Hier sollten die Altsiedler ihre Opfergaben ausführen.

Die Nordrichtung ist wahrscheinlich wie angegeben [67]. Der Spalt, wie auch die Figur, hat die Richtung des Sonnenunterganges am Sommersonnenwende (ss). Diese Tatsache könnte die Interpretation der Figur als etwas böses und als den Eingang in die Unterwelt rechtfertigen. Es ist sicher kein Zufall dass die Hände der

Figur aufweisen den gleichen gemeinsamen Winkel als die Richtungen (gedreht für cca +38,30°) vom Sonnenaufgang (wr) und Sonnenuntergang (ws) am Wintersonnenwende. Der Mittelpunkt befindet sich an der Stelle der Geschlechtsorgane. Die Symmetrie ist aus dem Kreis, mit der Mitte an dieser Stelle, ersichtlich. Die

Figur hat eine Auge offen, die andere geschlossen - vielleicht die Symbole des Tages und der Nacht, des Winters und des Sommers ..

Die Trias bilden die ursprünglichen Felsbilder, die anderen – wesentlich kleineren – waren erst später eingemeisselt, was aus der Verteilung ersichtlich ist. Den orthodoxen Kreuz haben die Mönche des Muromskiklosters eingemeisselt um die Macht des Bösen zu vernichten.

Die Grosse Mutter, ihr Bildnis im Felsen, sollte als das Sinnbild der personifizierten Schamlippen – als ein Symbol der Fruchtbarkeit gelten. Solche Gedanke finden wir auch bei den Forschern [41], doch nicht als das Symbol der Fruchtbarkeit, sondern als das Symbol des Abgrundes für die Seelen der verstorbenen, als Eingang in die Eingeweide der Unterweltgottheit.

Die Felsspalt, über welche das Bildnis der Grossen Mutter – vorrangig gegen Süden und der Mittagssonne entgegen gelegt - haben die Einheimischen als das entsprechende Symbol gedeutet und gehuldigt. Die benachbarten Felsbilder des Otters und des Welses sollten die Sinnbilder der lokalen Geister, welchen die häufigsten Nahrungsquellen des Sees untergeordnet sind, gewesen – so einige Forscher.

Damit können wir einverstanden werden – natürlich mit ein Bisschen veränderter Deutung. Die Anbeter der Grossen Mutter sind nicht mehr die Landwirte gewesen, deshalb konnten sie nicht der Grossen Mutter angemessene landwirtschaftliche Riten durchführen. Andererseits ist die Jagd und die Fischerei die Grundlage ihrer Ernährung geworden. Beides – die Rituale zur Ehre, zur Beschwichtigung und zum Loskauf von der Grossen Mutter, wie auch zur Huldigung der „neuen“ Herren der Ernährung haben sie dann in dieser Trias vereinigt. So haben sie sich den Segen der „Fruchtbarkeit“ wie auch den „Jagdglück“ bewahrt. Der Kopf der Grossen Mutter stellt wahrscheinlich den Gegensatz des Tages und der Nacht, des Sommers und des Winters u.ä. Das geschlossene oder das blinde ist an der West-, das geöffnete Auge ist an der Ostseite (Bild 12). Die verlängerten Unterarme des Bildnisses schneiden sich an der Stelle, wo wir das Geschlecht erwartet hätten. Diese Richtungen bilden mit der Spalt – welche die Symmetrale des Bildes ist – beidseits einen Winkel von ungefähr 30 Grad. Der Winkel zwischen den Richtungen des Sonnenauf- und Unterganges, war im Jahr 4000 vor u.Z. , bei der Wintersonnenwende, am Besov Nos ungefähr 60 Grad. Das Gleiche auch gilt für beide Beine. Die Geraden, die durch die Nase und die Ellbögen bestimmten sind, bilden den gleichen Winkel als die Richtungen des Sonnenauf- und Unterganges an der Sommersonnenwende. Deshalb ist es wahrscheinlich, dass eine Verbindung mit der Grossen Mutter und der Sonne angestrebt war. Die linke Hand zeigt unmittelbar am Kopf von Wels, welchen manche Forscher als männliches Sinnbild der Gruppe, wegen seiner Längsform, betrachten. Die kleineren Felsbilder des Trias sind nach der Meinung der Forscher erst später eingemeisselt worden, was offensichtlich aus ihrer Verteilung ist. Für sie, mindestens zur Zeit, haben wir keine Deutung. So birgt die Trias auch die Erbe der Mythen aus der Urheimat der Siedler im vierten Jahrtausend vor unserer Zeit – wahrscheinlich der Nachkommen mindestens teilweise landwirtschaftlicher Gesellschaft aus der grossen russischen Steppe.



Das Dach aus Stein

... Hier ist alles ungewöhnlich: Herstellungstechnik, Stil und Thematik und das hohe Alter...
(nach Sawwatejew [42])

Im Folgenden werden wir uns den Felsbildern von Peri Nos III – der dritten Gruppe, dem berühmten Dach aus Stein vom Onegasee befassen.

Das Dach ist aus seiner Lage am Onegasee abgesprengt worden und ist jetzt in Petersburger Ermitage ausgestellt (Bild 4). Eigentlich befindet sich dort nur ein Teil des Daches – das andere wurde bei der Absprengung vernichtet.

Wie schon erwähnt, hat das Felsen wegen seiner Form den Namen Dach erhalten. Der Winkel zwischen den Dachflügeln ist ungefähr 160° Grad und ist nicht stetig, der leichten Wölbung wegen. Der Dachfirst verläuft in der Richtung Nord-Nordwesten gegen Süd-Südosten und ist nicht scharf.

Diese Eigenschaften waren den alten Siedlern genügend bedeutend, dass das Dach als ein Altar, als das Zentrum ihrer Rituale, gewählt wurde, wie dies aus der heutigen Erkenntnissen aussieht.

Die Sonne hat zuerst den Ostflügel des Daches belichtet, den Westflügel erst später und beide wahrscheinlich wegen der Wölbung stufenweise zu gewissen Zeiten. Gegen den Abend, natürlich erst im Sommer, könnte auch der Westflügel nur teilweise belichtet werden und der Ostflügel war im Schatten. So ist die Grenze zwischen der Licht und Schatten von der Tages- und Jahreszeit abhängig gewesen – mit den Bezeichnungen – war das Dach der Kalender und die Uhr in Einem.

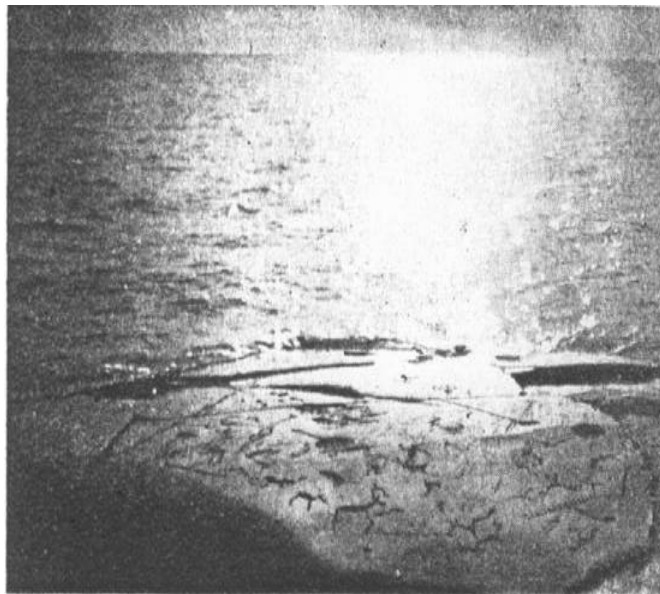


Bild 13

Das Steindach in der ursprünglichen Umgebung am Ufer des Sees (Rawdonikas [43]). Es ist ersichtlich, dass in der Petersburger Eremitage nur ein grösserer Teil des Daches ausgestellt ist. Die Blickrichtung ist westlich. Die Qualität des Bildes erlaubt keine genaue Bestimmung der geometrischen Daten bezüglich die Neigung. Das gleiche Bild besserer Qualität ist im Werk [67] wiedergegeben.



Zum Glück wurden die Felsbilder des Daches schon vor der Abspregung abgezeichnet und abgenommen – und zum Glück ist sogar auch eine Photographie des Daches auf dem ursprünglichen Ort gemacht worden. Leider ist die veröffentlichte Photographie (Bild 13, [43]) des Daches in der originellen Umgebung zu wenig klar um einen genaueren Neigungswinkel zum Horizont bestimmen zu können. Den genauen Verlauf der Schattengrenze durch den Jahr und Tag zu ermitteln ist deshalb mit dieser Photographie nicht möglich. Auch den genaueren Verlauf der Schatten der Stöcke, die wahrscheinlich an der gewissen Stellen aufgestellt worden sind, ist es so nicht möglich zu bestimmen.

Die Nachmittagssonne war „wichtiger“ für ihre Riten. Sie ist auch besser sichtbar gewesen, da sie nicht durch die Baumkronen, wie gegen Osten der Fall war, verdeckt werden konnte. Dies ist auch aus den Felsbildern selbst ersichtlich – einige zeigen klar, dass sie für die Richtung gegen die Sonne und nicht von der Sonne „dienten“, wie dies im Falle eines Stockschattens gewesen wäre. Später werden wir zeigen, dass für die folgenden, bisher möglichen Betrachtungen, nicht unbedingt notwendig die Neigung und die Verrundung der Dachflügel zu berücksichtigen wird – also die Projektion des Daches auf die horizontale Ebene. Es hat sich gezeigt, dass für die gegebene Genauigkeit nur die unmittelbaren geometrischen Verhältnisse auf der Dachoberfläche – auf der geodätischen Oberfläche bedeutend sind. In der Tat ist die Richtung Ost-West geringfügig ungenau, was für die erreichbare Genauigkeit vernachlässigbar ist. So ist möglich den ursprünglichen graphischen Abdruck der Felsbilder und der Umgebung, (Bild 14), der schon vom Linevskij gemacht [44] worden war, zu verwenden. Es ist der einzige Abdruck, der zeigt alle noch damals vorhandene Felsbilder des Daches.

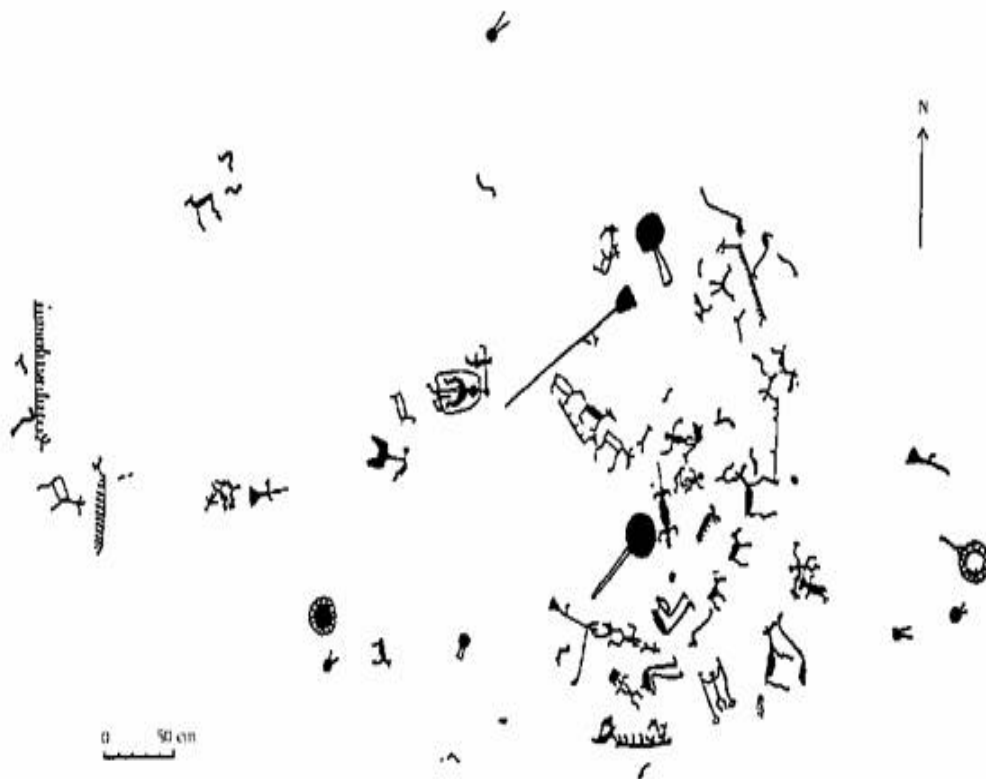


Bild 14

Die Felsbilder des Steindaches und ihrer nahen Umgebung wie sie Linevskij [44] vom Felsen kopierte. Der Pfeil bezeichnet den Norden, die Grösse ist aus dem Zentimetermass ersichtlich. Diese Kopie liegt zugrunde allen folgenden Betrachtungen.

Schon zur Zeit Linevskis war das Dach nicht mehr vollständig. Die Photographie zeigt, dass das Dach durch die ziemlich breiten Spalten schon damals zerschnitten war. Aus den Verhältnissen der Felsbildern selbst folgt, dass auf den verschiedenen, auf dem Abdruck leeren Stellen, wahrscheinlich für immer verlorene Abbildungen gewesen waren.

Wie war es im Winter? Das Dach war mindesten beim frischen Schnee bedeckt. Ueber das Andere können wir nur rätseln. Wenn die Schnee trocken war und der Wind stark – jeder der in dieser Erdbreiten gewesen war, weiss wie dieser Wind schneidet und lässt kein Schnee auf den exponierten Stellen – dann war das Dach sichtbar, in der Einbuchtungen einiger Abbildungen blieb vielleicht etwas Schnee und hat sie gut sichtbar gemacht. Natürlich sind die Wellenspritzer, das Eis und der Eisschnee nicht zu vergessen. Möglicherweise haben die Altsiedler auch das Dach gereinigt – es war ja ein Heiligtum, oder es schützend Bedeckt und es je nach „Bedarf“ gezeigt.

Was kann von den Abbildungen im allgemeinen festgestellt werden?

Bezeichnend ist, dass die Karibus und die Elche klar erkennbar sind – bezeichnet unmissverständlich durch die Köpfe und Beine. Das echte Gegenteil sind die menschlichen und die menschenähnlichen Abbildungen. Sie sind sehr vereinfacht, jedoch meist noch immer erkennbar. Dies könnte bedeuten, dass der Mensch selbst bei dem Dargestellten keine grosse Rolle spielt, sondern nur seine Tätigkeit. Einige Vögel sind sofort erkennbar, einige aber sehr unklar. Möglicherweise ist die Vogelähnlichkeit die Ursache für die Unklarheiten, die von nur einem guten Kenner zu unterscheiden sind. Einige Zeichen sind äusserst rätselhaft – sehr wahrscheinlich nur für uns. Wir können zweifellos voraussetzen, dass sie vollständig klar für die damaligen Eingeweihten gewesen sind.

Man soll auch berücksichtigen, dass zwischen der Meisselungen verschiedener Abbildungen möglicherweise auch Jahrhunderte lagen – eingemeisselt von den Schamanen mit der vielleicht schon veränderten oder anderen Symbolen des gleichen Begriffes. Jedenfalls gilt, dass jedes Felsbild nur das Wesen dessen, was gezeigt werden sollte, darstellt. Sie sind vergleichbar mit den Kinderzeichnungen – in der Zeichnung ist nur das Wesen dessen, was die Kinder begreifen und für wichtig erachten anwesend. Dies ist natürlich die einzige Parallele, weil die Felsbilder der Ausdruck des weit mehr entwickelten und erwachsenen Geistes sind. Die Art und Weise der Einmeisselung selbst, ihre Werkzeuge und die zu bearbeitende Unterlage haben den Erschaffenden nur einem „minimalistischen“ Ausdruck, welches bezeichnend für die Kinderzeichnung ist, erlaubt.

Beim Anblick der Felsbilder des Steindaches können wir uns nicht der Frage verwehren – warum, wozu, bei welcher Gelegenheit, gerade hier, in dieser Grösse und Richtung sind sie eingemeisselt gewesen? Um dafür ein Teil der Antworten zu bekommen, werden wir, wie schon erwähnt, die räumlichen Verhältnisse und die Lagen einzelner Felsbilder, ihrer Zusammenstellungen und ihrer Gruppen, untersuchen.

Dies ist am meisten Greifbare – die Geometrie der Felsbilder. Wie in der Geometrie, haben wir den Punkt – hier ein Schwerpunkt oder das bezeichnende Teil der Abbildung, dann die Entfernung zwischen den Punkten, dann die Geraden, die die Richtungen und ihre gegenseitige Winkel bestimmen. Den Eindruck, dass die Felsbilder nicht willkürlich verteilt sind, haben wir schon erwähnt. Die Felsbilder befinden sich genau dort wo sie auch sein sollten. Daraus folgt, dass sie nach gewissen Regeln eingemeisselt gewesen sind – so ihre Position wie auch die Ausrichtung auf das schon Vorhandene. Die ursprünglichen sollten aber gemäss der Sonne positioniert gewesen, weil die Huldigung der Sonne im Zentrum ihrer Ritten gewesen sein sollte.

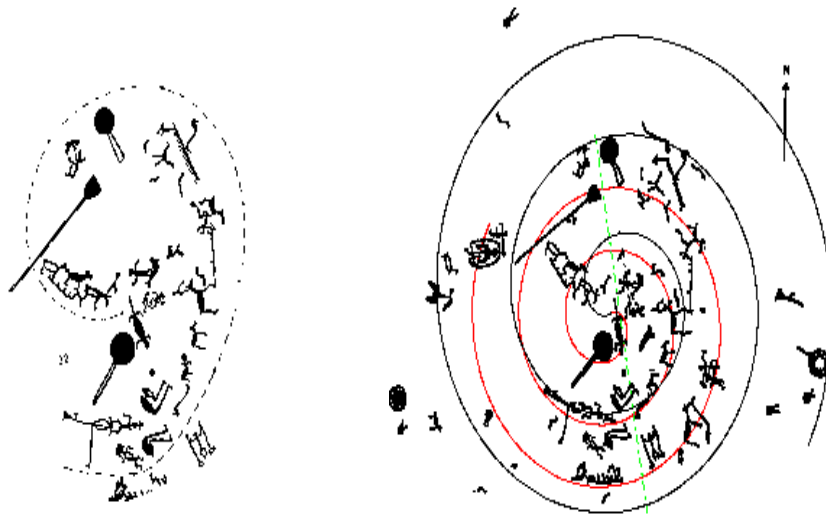


Bild 15

Das Nordlicht und die scheinbar spiralartige Anordnung der Felsbilder des Steindaches. Das Nordlicht hat gewiss sehr die Altsiedler beeindruckt. Deshalb könnte die Anordnung der Petroglyphe den Beispiel am Nordlicht nehmen. Links ist die Anordnung gemäss Sawwatejew [8]. Zum Vergleich sind rechts zwei Archimedesspiralen eingetragen. Die spirale Form haben auch die Steinlabirinte [61] in Karelien. Im unseren Falle ist die spirale Aehnlichkeit eher zufällig als gewollt.

Wie beim Trias, sind die Forscher der Meinung, dass die grösseren Felsbilder, welche die Symbole darstellen, die ältesten sind. Später sollten die anderen schrittweise eingemeisselt gewesen sein. Klar ist ersichtlich die spiralartige Verteilung der Abbildungen (Bild 15), welche die Forscher besonders betonen. Dafür könnte die Nordlicht als Vorbild dienen, weil ihre Erscheinung öfters spiralartig ist und hat zweifellos einem starkem Eindruck auf die Einheimische gehabt. Ueber seine Rolle in den onegasischen Mythen kann aber nur gerätselt werden. Die Nordlicht könnte auch die Patin der Spiralforn der karelischen Steinlabirinte gewesen sein. Sie sind gezielt spiralartig aufgebaut worden, was für die Abbildungen auf dem Steindach nicht zutrifft. Aus dem Bilde 15 ist ersichtlich, dass diese spiralartige Verteilung eher zufällig als geplant ist – der Unterschied zu den echten Spiralen ist zu gross.

Die Abbildungen vom Dach

Bisherige Erklärungen und Erläuterungen der Felsbilder, der einzelnen Abbildungen wie auch ihrer Ansammlungen, von verschiedenen Forschern gegeben, hat ausführlich Sawwatejew [6] beschrieben. Keine dieser Erläuterungen ist allgemein anerkannt und akzeptiert gewesen. Die Statistik der Abbildungen [22] ist in der Tat reell, ergibt neben dem aber keine zuverlässige Erklärung. Die Erklärung einzelner Abbildungen ist allzu viel von der Phantasie des Forschers abhängig.

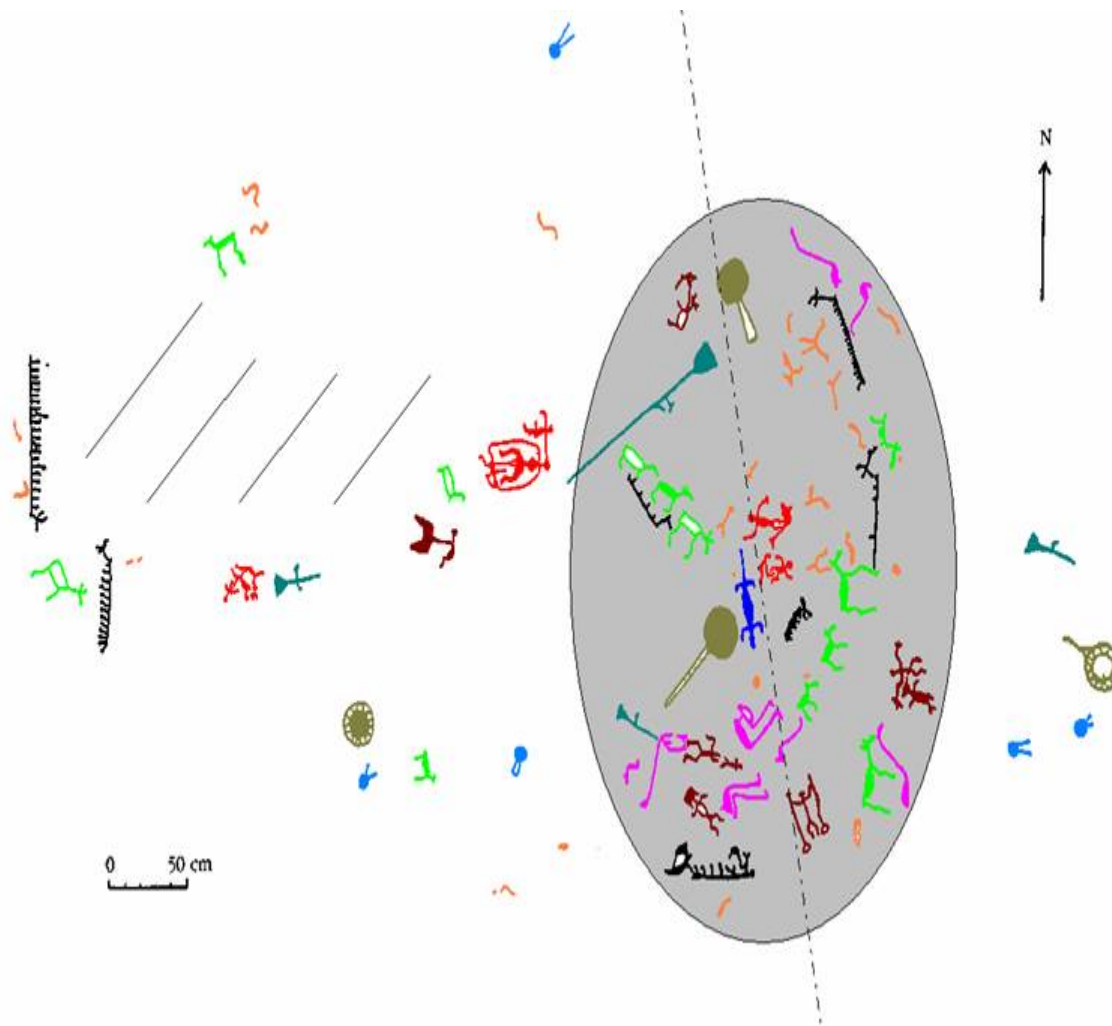


Bild 16

Die Felsbilder des Steindaches – die Gruppen gemäss dem Inhalt sind unterschiedlich eingefärbt oder schattiert. Das schattierte Gebiet bezeichnet die Felsbilder am Dachteil, der sich in Petersburger Eremitage befindet. Das gestrichelte Gebiet beinhaltet wahrscheinlich die Felsbilder, welche durch die Jahrtausende verloren gegangen sind – dort sind grosse Beschädigungen des Felsens festzustellen, wie aus der Photographie aus dem Jahr 1934 (Bild 13) ersichtlich. Der Dachfirst ist mit der gestrichelten Gerade bezeichnet.



Betrachten wir zuerst die Gruppen der sich ähnelnden Felsbilder. Aus dem Bilde 16 sind sie ersichtlich – Hirsche, Boote, Vogel, Zeichen usw. Sehr wahrscheinlich sind sie die Symbole ähnlicher Begriffe und sie alle haben auch eine ähnliche Aufgabe – natürlich immer in einem andren Sinne oder bei einer anderen Gelegenheit.

Danach werden die Punkte, welche als Hauptpunkte gelten sollen, bestimmt. Dies sind zum Beispiel die Mitte der Abbildung, ihr Kopf oder Bauch, oder ein anderer Teil, welcher eine besondere Aufmerksamkeit verdient.

Aus diesen Hauptpunkten werden die Richtungen verglichen, die gegenseitigen Entfernungen, die Winkel der Richtungen zu den anderen Hauptpunkten ermittelt – alles was die einzelnen Darstellungen und Abbildungen sinnvoll miteinander verbinden könnte. Diese Verbindungen sollen dann die Abhängigkeit der Abbildungen von der Lage der Sonne, wie auch vom Datum und so auch ihre mögliche Reihenfolge zeigen. Die Abbildungen, welche dabei als zentral oder vorstehend gefunden werden, werden wir versuchen mit den unterbewussten Archetypen zu erklären. Natürlich, es wird wahrscheinlich nie möglich die denen entsprechende „Geschichte“ zu eruieren.

Vergleichen wir die einzelnen Felsbilder, die einzelnen Abbildungen in gegenseitigen Richtungen und Grössen wie sie auch im Original sind (Bild 17.1-12). Sie sind nicht in der richtigen gegenseitigen Entfernung, was für die vorliegende Darstellung nicht von Bedeutung ist, weil auch ihre Nachbarabbildungen nicht im Vergleich vorhanden sind. Für die Letzten ist aber die Entfernung wesentlich. Bei allen ist der Norden oben. Für die bessere Entflechtung der Gedanken werden wir sie schon jetzt benennen, ihren Namen aber erst später rechtfertigen.



Bild 17/ 1-12

Die Felsbilder des sachverwandten Inhaltes vom Steindach in die Gruppen zusammengestellt. .

17.1 Diese Zeichen wurden bisher als Fische oder Sonnenzeichen benannt. Wir nennen sie die Hilfspunkte für die Ermittlung der Richtungen und Entfernungen in der gesamten Gruppe der Felsbilder. Die wichtigsten Richtungen sollten mit den „Schwänzen“ angedeutet werden. Ihre Querverbindung sollte möglicherweise eine Veränderung der Richtung mit der Zeit bedeuten. Alle Zeichen sind gleicher Grössenordnung.

17.2 Diese Felsbilder betrachten die Forscher als ursprünglich. Wir erklären sie als die Hauptpositionen mit der Angabe der Richtung und der Länge. Auch hier sind die Richtungen mit den „Schwänzen“ gegeben, ihre Querverbindung erklären wir wie vorher mit einer Veränderung der Richtung mit der Zeit. Möglicherweise ist die Länge des „Schwanzes“ von Bedeutung. Später werden wir sehen, dass dies aus dem Verhältnis zu den anderen Abbildungen folgt, wenngleich ihre genaue Aufgabe zur Zeit nicht möglich zu bestimmen ist. Auch diese zwei Abbildungen sind gleicher Grössenordnung.

17.3 Die Sonnenzeichen sind für uns die Hauptstellen der gesamten Gruppe, der obere ausgeholt im Westen, der untere im Osten. Sie sind die Symbolen des Sonnenaufganges und des Sonnenunterganges. Der „Schwanz“ bestimmt wahrscheinlich wieder eine wichtige Richtung und eine wichtige Länge, welcher Bedeutung uns verborgen bleibt. Die Zeichen sind gleicher Grössenordnung und gehören zu den Ursprünglichen.

17.4 Die Zeichen welche einige Forscher als Speere, die anderen als Stäbe oder "Zepter"s der Schamanen betrachten. Gemäss den Gegenständen, die in den Gräbern der Hirschinsel gefunden worden sind, können sie tatsächlich als die Abbildungen der Stäbe oder der "Zepter" gedeutet werden. Die Elchhaupt, aus den Knochen geschnitzt (Bild 3), war wahrscheinlich das Nebengriff des "Zepter"s, auf der Abbildung als ein Seitenstrich dargestellt. Diese Zeichen deuten wir als die Angaben über die wichtigen Richtungen und Entfernungen. Ihre Hauptpunkte sind im Elchhaupt, im Dreieck und in der Spitze. Drei Zeichen sind der gleichen Grössenordnung, einer ungefähr dreimal grösser. Der Letzte wird von der Forschern als ursprünglich betrachtet. Der Einfachheit wegen behalten wir die Benennung "Zepter".

17.5 Die Boote, wenn sie dies tatsächlich sind, sind sie die Abbildungen der Einbäume. Bezeichnend ist ihre Ausrichtung, vor allem in der Richtung Nord-Süd und die schier unmögliche Zahl der Ruderer – ausser bei einem – und dies unterschiedlich vom Boot zum Boot. Der Vorderteil ist klar mit dem Elchhaupt bezeichnet. Vom Interesse sind die Entfernungen zwischen den Ruderern – bei den zwei Booten in der Richtung Nord-Süd vermindern sie sich gegen Backbord, bei dem dritten vergrössern sie sich stark. Die „Schrägen“ weisen unterschiedlichen Dichten der Ruderer auf, die Ruderer selber sind gleichmässig verteilt. Die übrigen zwei sind ziemlich unklar. Die Ruderer – obwohl sitzend – sind nicht im vergleichbaren Massstab mit den anderen Abbildungen. Einige Forscher interpretieren die Boote als Geisterboote, die tragen die Seelen der Toten zu der Toteninsel – Olenji Ostrow ([25]).

Wir interpretieren sie als Skalen der Masstäbe.

17.6 Diese „erotischen“ Abbildungen – der Geschlechtsverkehr und die Geburt (Vater, Mutter und Kind) – ist am wahrscheinlichsten das Symbol des Lebens und der Schöpfung. Die Abbildung der künstlichen Entjungferung ist am wahrscheinlichsten das Symbol der Einweihung des Mädchens zur Frau. Auf dem Schwan tanzende Gestalt sollte eine Schwangere darstellen. Die Abbildungen sind vergleichbarer Grösse – aber wie auch die Anderen – unterschiedlich ausgerichtet.

Aus drei menschlichen Gestalten zusammengesetzte Abbildung ist vom jeden Forscher anders interpretiert worden - von der Darstellung der künstlichen Befruchtung, über die Tötung bis zur Menschenfalle. Die Abbildung zeigt in der Tat die weibliche Gestalt voller Brust, die bereits gebärt, die Nabelschnur ist noch nicht durchgeschnitten, die Nachgeburt noch nicht ausgeschieden. Sie hält das Neugeborene und hilft sie sich selbst bei der Geburt, dabei reicht die ausgestreckte Hand der dritten Gestalt zu ihrem Kopf. Diese dritte Gestalt ist vergleichbar dem Neugeborenen und kann auch als das Neugeborene betrachtet werden. Es scheint als es sich von der Mutter befreien wolle, sie hält es mit dem Mund – als ob die Mutter es verschlingen will.

Dies ist das Symbol des Anfanges und der Ende, der Geburt und des Todes, des ewigen Kreislaufes. Diese Felszeichnung ist das zentrale Bild der gesamten Gruppe des Daches. Seine Hauptpunkte sind die Kinder, der Bauch, die Brust und der Kopf der Mutter. Die Abbildung ist etwas grösser als die übrigen „erotischen“.

17.7 Dies sind die einzigen Abbildungen der Jagd der Dachgruppe - oben: der Jäger sticht mit dem Speer den Elch im Hals – unten: einer von zwei klar erkennbaren Männern in der gesamten Gruppe des Daches ist im Kampf mit dem Wolf oder Bär unterlegen, liegt wahrscheinlich schon tot. Die Abbildungen sind die Symbole des Todes. Die Jagd gibt das Leben mit der Nahrung – mit dem Tod der Beute. In zweiter Abbildung ist der Jäger selbst getötet. Die Hauptpunkte sind die Körper der Jäger, die Tiere und die Waffen. Die Jäger sind nicht vergleichbarer Grösse.

17.8 Die Menschen und menschenähnliche Gestalten:

- Der Tänzer mit dem Mondzeichen (?),
- Die Gestalt mit der Maske,

- Die Gestalt mit den Totemsäulen (?), Stäben oder "Zepter", wahrscheinlich eine Abbildung des Schamanen,
- Froschähnliche Gestalten – wie sie die Forscher interpretieren.

Die Gestalten sind vergleichbar und gleicher Grössenordnung wie die Anderen. Sie sind unterschiedlich ausgerichtet, ihr Geschlecht ist nicht feststellbar.

17.9 Der Otter (?), der schnelle Jäger auf dem Ufer wie im Wasser. Eine Verbindung mit dem Trias ist wahrscheinlich. Die Abbildung ist zentral positioniert und parallel dem Dachfirst. Die Darstellung der Beine entspricht eher einer Reptil oder einer Amphibie, möglicherweise dem Salamander, bei welchem würde seine Zweifarbigkeit den Tag und die Nacht symbolisieren – die Dualität wie beim Dachfirst, das den Ostflügel vom Westflügel des Daches und so auch das Belichtete vom Schattigen trennt. Die Salamander könnten in diesen Breitengraden auch überleben, da sie auch in den Alpenhöhen überleben. Das Körper ist im Vergleich zu den Menschengestalten übergross – es spricht eher für einem Otter – die Besonderheit trennt aber die Abbildung von den Anderen.

17.10 Die Elche und die Rentiere. Wahrscheinlich ist der sommerliche in der winterliche Pelzwandel mit der kompletten Ausmeisselung und mit dem Umriss des Körpers dargestellt. Möglicherweise ist dies auch der Unterschied zwischen dem Elch und dem Rentier. Die Herden wandern gegen dem Südosten und dem Nordosten, alles nur Weibchen, eine Trächtig, eine mit den Jungen. Das jüngste Tier der nordöstlichen Herde trägt ein rundes Zeichen auf dem Kopf. Die Abbildungen der Einzeltiere sind individuell ausgerichtet. Die Körper der Tiere sind vergleichbar und sie entsprechen der Grössenordnung der menschlichen Gestalten.

17.11 Grosse Abbildungen der Vogel – Reiher, Haubentaucher mit den Jungen, Schwäne usw. Ihre Ausmasse sind nicht mit den menschlichen Gestalten vergleichbar sondern sind sie meistens wesentlich grösser. Vielleicht sind die Einheimische auch wesentlich kleiner als die modernen Menschen gewesen.

17.12 Andere kleinere Abbildungen, welche wir nicht zufriedenstellend erklären können. Sie können die Möwen und andere Vogel im Flug darstellen. Einige sehen auch als die abgeworfene Geweihe aus oder sind als Hilfsabbildungen für die unbekanntenen Verbindungen in der gesamten Gruppe. Einige Forscher interpretieren die Vogel als die Träger der Seelen, befreien nach dem Tode [45].



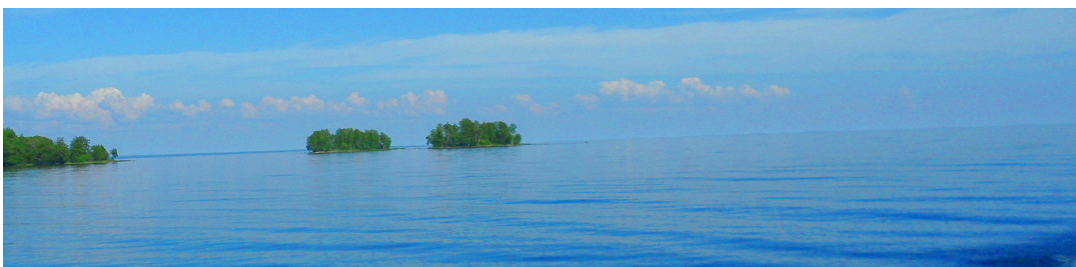
Der Zusammenhang zwischen den Abbildungen des Daches

Die Altsiedler am Onegasee haben diesen Teil des Ostufers für ihr Heiligtum wegen seiner geographischen Besonderheiten, der Stellen, die zufällig auf diese oder jene Weise den Sonnenaufgängen und der Sonnenuntergängen bei den Sonnenwenden entsprechen, gewählt. Diese Besonderheit haben sie als den Einfluss der übernatürlichen Kräfte betrachtet, dieses Ufer war geheiligt und mit der Sonne auf eine göttliche Weise verbunden. Deshalb ist es zu erwarten, dass auch die einzelnen Abbildungen, die Stellen einzelner Felsbilder miteinander gemäss der Sonne auf eine ähnliche wenn nicht auf die gleiche Weise verbunden sind.



Die Ausrichtung einzelner Felsbilder wird mit den Himmelsrichtungen, mit der Tagesrundnachtgleiche, mit den Richtungen der Sonnenaufgänge und Untergänge bei der Sonnenwenden verglichen. Ein sehr kompliziertes Bild wird erwartet, weil die Abbildungen auf den ersten Blick willkürlich verteilt und ausgerichtet erscheinen. Den Leser soll das nicht stören. Die Absicht dieses Schreibens ist nicht jeder angezeigten Richtung aus jedem Punkt in alle interessante Winkel zu folgen. Die Absicht ist die Komplexität der Verbindungen zu zeigen, die Grundregeln der Figurenverteilung und ihrer Zusammenhänge zu finden. Natürlich bedeutet dies nicht, dass der neugierige Leser selbst einzelnen oder allen Verbindungen nicht folgen und sie nicht prüfen sollte, da könnte er auch etwas neues entdecken, etwas was der Autor dieses Schreibens übersehen habe.

Die Bedeutung der Richtung der Sonnenwenden ist unmittelbar aus dem Bild 18 ersichtlich.



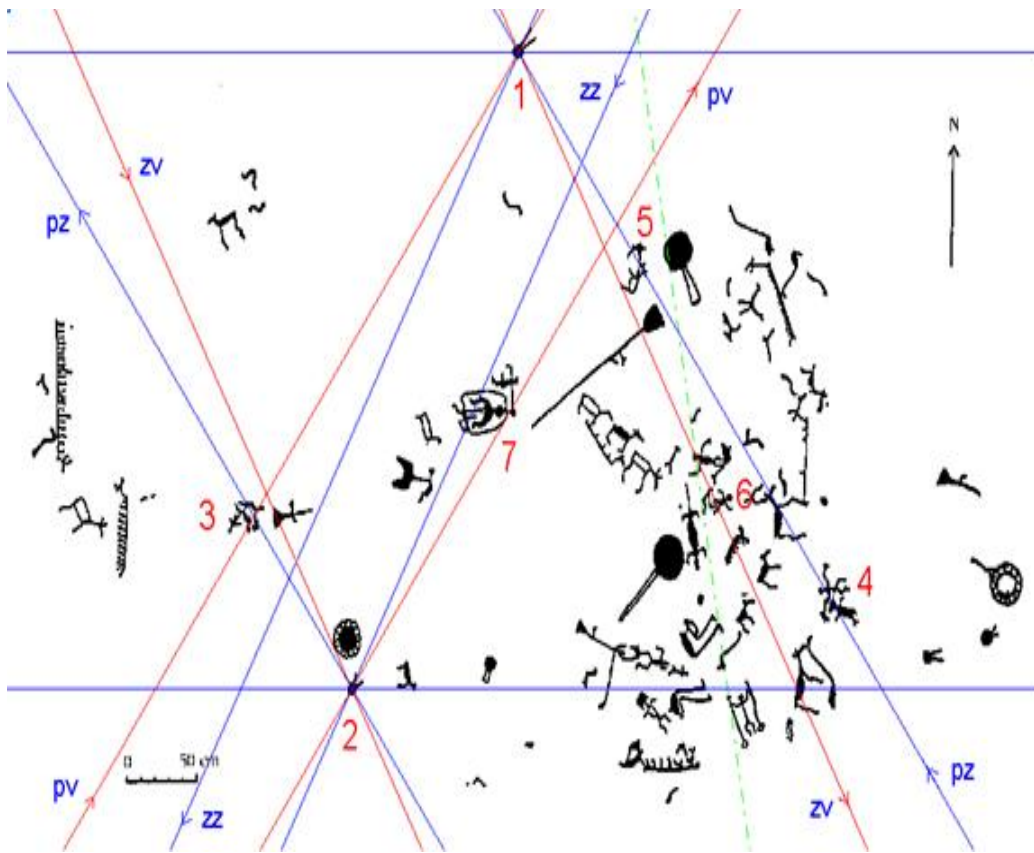


Bild 18

Die Richtungen des Sonnenaufganges wie des Sonnenunterganges bei den Sonnenwenden und die Ost-West Richtung aus den Hilfspunkten betrachtet: pz – Untergang im Sommer, zv – Aufgang im Winter, pv – Aufgang im Sommer, zz – Untergang im Winter.

1 – der nördliche Hilfspunkt,

2 – der südliche Hilfspunkt,

3 – der Vater, die Mutter, das Geschlechtsverkehr und das Kind – das Symbol des Lebens, der Fruchtbarkeit und der Schöpfung – die Schöpfung ,

4 – der tote Jäger und das Raubtier – das Symbol des Todes – der Tod,

5 – die Jagd, der Jäger tötet den Elch oder den Hirsch – das Symbol des Totschlags für die Nahrung zum Ueberleben – das Opfer,

6 – die künstliche Entjungferung – der Symbol des neuen Lebensabschnittes – die Initiation t; die tanzende Schwangere auf dem Fisch (?), das kommende Leben – die Fruchtbarkeit ,

7 – die Mutter, die gebärt und frisst das Kind – der Symbol des ewigen Lebenskreises, die Geburt und der Tod - Uroboros.

Die Richtungen der Sonnenauf- und -untergänge wie der "Schwänze" der Hilfspunkte :

Punkt 1: die obere Richtung ist die Richtung des Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende, die untere Richtung ist die Senkrechte auf die Richtung des Sonnenaufganges bei der Wintersonnenwende. Diese zeigt zum Symbol der Einweihung (6)- der Anfang – die geschwächte Sonne fängt an der Kraft zu gewinnen. Die

Richtung des Sonnenaufganges bei der Sommersonnenwende zeigt zum Symbol der Schöpfung (3) – die Sonne ist am Gipfel ihrer Macht. Die Richtung des Sonnenunterganges bei der Sommersonnenwende zeigt zum Symbol des Opfers (5)– die Sonne fängt an an der Kraft zu verlieren – und der Symbol des Todes (4).

Punkt 2: die obere Richtung ist die Richtung des Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende und zeigt zum Uroboros (7), die Geburt - der Tod zum Leben; die untere Richtung ist die Senkrechte auf die Richtung des Sonnenaufganges bei der Wintersonnenwende. Die Richtung des Sonnenaufganges bei der Sommersonnenwende zeigt wieder zum (7), das fressen des Kindes – das Leben zum Tod.

Die Hilfspunkte sind nicht willkürlich gewählt. Der Punkt im Norden (1) ist das Felsbild am weitestem im Norden des Daches, der Punkt (2) im Süden liegt sonst nicht am weitestem im Süden, ist aber am

weitestem im Süden liegende Hilfspunkt. Die Richtungen des Sonnenaufganges und Sonnenunterganges bei den Sonnenwenden zeigen auf die Felsbilder welche als die Symbole der Fruchtbarkeit und des Lebens bezeichnet werden können (3) – die Richtung des Sonnenaufganges bei der Sommerwende - die Sonne ist am Gipfel ihrer Macht. Das Symbol des Tötens (4) und des Todes (5) – zeigt die Richtung des Sonnenunterganges bei der Sommerwende, die Sonne geht unter am Gipfel ihrer Macht. Die Richtung des Sonnenaufganges bei der Winterwende – den Anfang des Wachstums der Sonnenmacht – zeigt auf das Felsbild, das die Einführung in das neue Leben ist (6). Das Symbol des ewigen Kreislaufes des Lebens (7) zeigen die Richtungen des Sonnenunterganges bei der Winterwende und des Sonnenaufganges bei der Sommerwende - der grösste Gegensatz der Sonnenmächte, die schwächste und die stärkste Sonne.

Alle diese Symbole stellen die grundlegenden Archetypen des Unterbewusstseins dar.

- Das Symbol (3), welches sei die Schöpfung benannt, ist die Fruchtbarkeit und das Leben. Es ist schon vorher erwähntes „erotische“ Felsbild, zeigt die Befruchtung und die Frucht.

- Das Symbol (4) sei Tod benannt, es zeigt den mit dem Bogen bewaffneten toten Mann, den Jäger, und das Tier, das ihn getötet hat.

- Das Symbol (5) zeigt das Umgekehrte – das Felsbild stellt die Jagd dar. Der Jäger mit dem Speer tötet den Elch oder das Rentier. Die Jagd ermöglicht mit dem Töten die Nahrung zu gewinnen und so die eigene Lebensgrundlage zu festigen. Das Leben des Tieres ist beendet und damit wird das Leben der Anderen gesichert. So ist das getötete Tier die Gabe und das Opfer in einem. Deshalb sei dieses Symbol das Opfer benannt.

- Das Felsbild (6), auch aus der Reihe der „erotischen“, zeigt die künstliche Entjungferung, es ist das Symbol der Einführung in das neue Leben. Deshalb wird das Symbol die Initiation benannt.

- Das Felsbild (7) zeigt die Mutter die gebärt und die verschlingt das Kind – es ist Uroboros, das Symbol der Geburt und des Todes, des Anfanges und der Ende, es ist das Symbol des ewigen Kreislaufes des Lebens.

Diese alle Symbole haben ihre Parallelen in jeder Kultur, in der vergangenen wie auch in der modernen. Dem Uroboros entsprechen im breitesten Sinne auch alle gegenwärtigen Religionen.

Das Wiedereintragen der Sonnenaufgang- und Sonnenuntergangrichtungen bei den Sonnenwenden in ihre Schnittpunkte und in die Hauptpunkte der Abbildungen zeigt die Regel für die Wahl der Positionen einzelner Abbildungen zu erklären an – Bild 19. Eine Periodizität ist ersichtlich. Diese Richtungen verbinden mehrfach diese grundlegendste Symbole. Eine sinnvolle Verbindung mit den anderen Abbildungen ist gewiss, wird aber leider unbekannt bleiben.

Die Richtungen der Aufgänge von einer zu den anderen Abbildung bedeutete allem Anschein nach etwas gutes im Verhältnis zu der ersten Abbildung, die Richtungen der Untergänge dementsprechend etwas schlechtes, böses. Die Uebergänge vom Gut ins Schlecht und umgekehrt haben demgemäss den Sommer- und den Winterrichtungen entsprochen. Aus dem Bilde 20 ist ersichtlich, dass die Verwendung dieser Richtungen zu diesem Zwecke nicht unbedingt eindeutig ist.

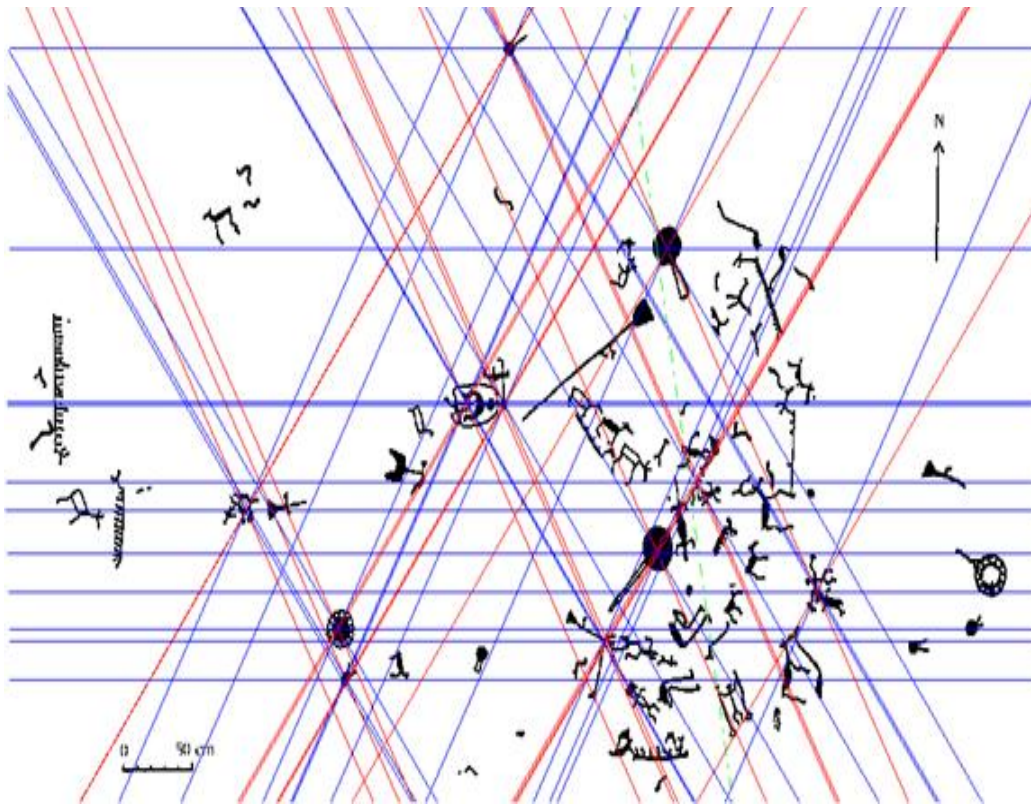


Bild 19

Die Richtungen der Sonnenauf- und -untergänge bei der Sonnenwenden wie auch die Ost-West Richtung. Die Richtungen sind wieder in die mehrfache Schnittpunkte und in die charakteristischen Punkte der Abbildungen eingetragen. Die zeigen dann zu den nächsten Abbildungen. Damit wird der Zusammenhang zwischen den Abbildungen und damit auch zwischen den Symbolen ersichtlich. Die Richtung des Sonnenaufganges zu einer anderen Abbildung hat anscheinend etwas gutes, die Richtung des Sonnenunterganges dann etwas schlechtes im Verhältnis zu der Ausgangsabbildung, bedeutet. Die Uebergänge vom gut zum schlecht oder umgekehrt haben wahrscheinlich den Sommer- und Winterrichtungen entsprochen. Aus den Schnittpunkten der Richtungsgeraden bei dem Uroboros ist auch ersichtlich, dass auch jeder Teil der Abbildung in gegebenem Zusammenhang seine Bedeutung hatte, das Gute oder das Schlechte, hier die Geburt – das Leben und der Mord – der Tod.

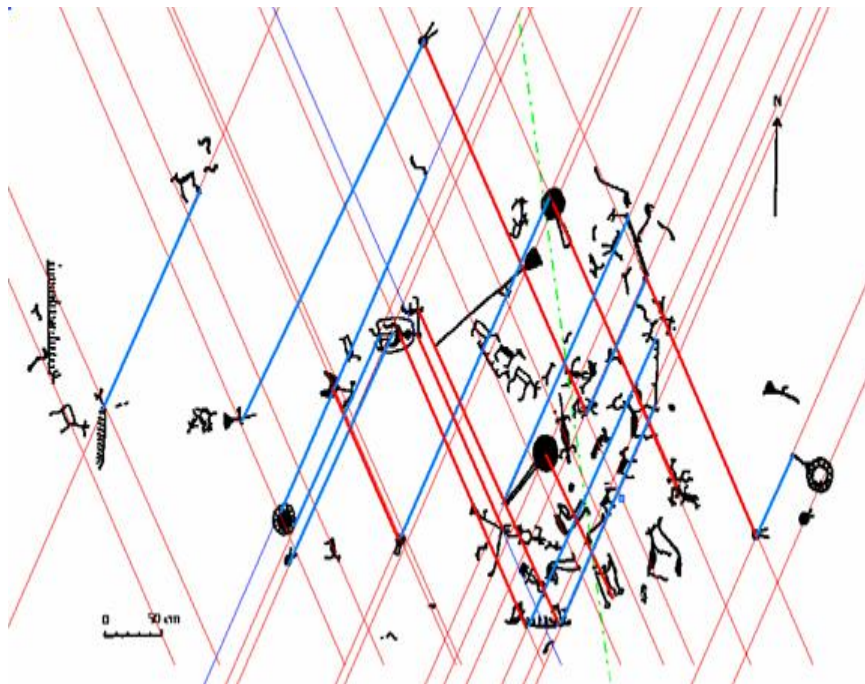
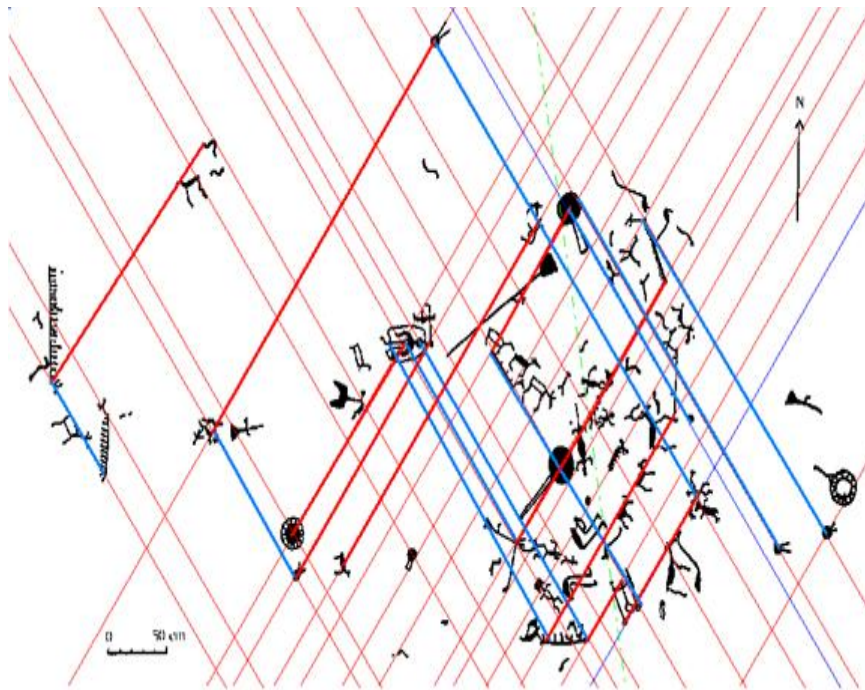


Bild 20

Die Gliederung der Richtungen der Sonnenauf- und – untergänge bei der Sommersonnenwende (oben) und bei der Wintersonnenwende (unten) . Einige Zusammenhänge sind betont angezeigt.

Selbstverständlich, dass die meisten Felsbilder nicht unbedingt bei den Sonnenwenden eingemeißelt gewesen sind. Die genannten Richtungen haben aber gewiss eine mystische, zauberhafte Bedeutung für die Altsiedler des Onegasees gehabt.

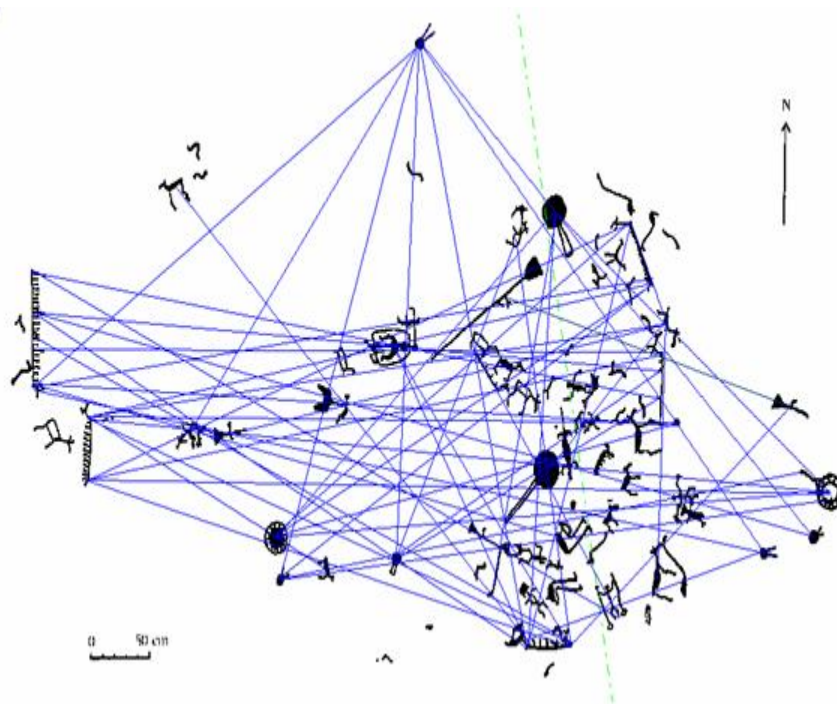
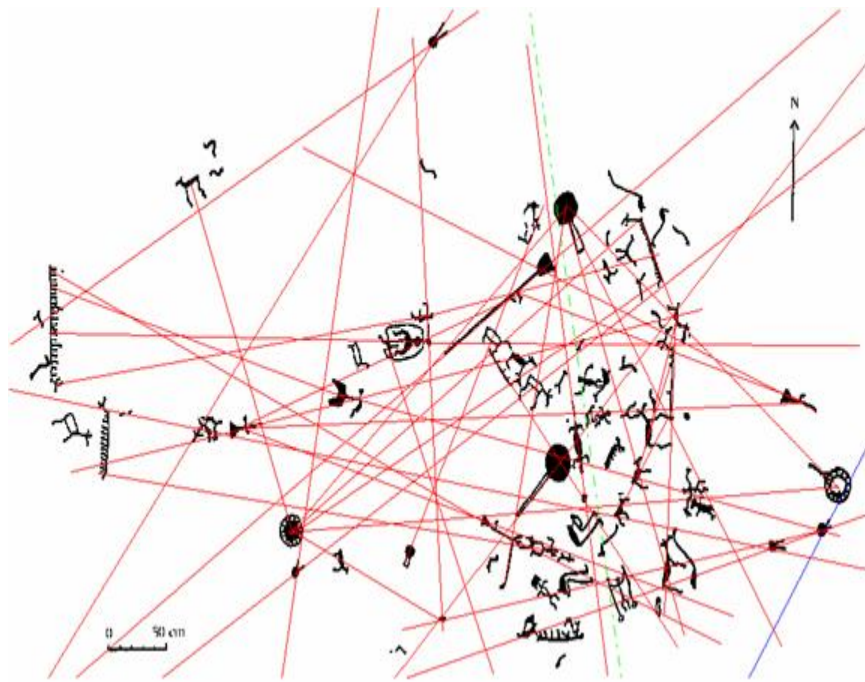


Bild 21

Die Zusammenhänge der Abbildungen mit den Richtungen, welche aus der Eigenschaften der Abbildungen selber ermittelt sind, dargestellt .

Oben: Diese Richtungen sind aus den "Schwänzen" der Hilfspunkte, aus den Richtungen der "Zepter", und der Lagen der einzelnen Abbildungen abgeleitet.

Unten: Die Richtungen von oben sind noch mit den Richtungen, die aus der Verbindungen der charakteristischen Punkte bestimmt sind, ergänzt. Es ist ersichtlich, dass mehrere charakteristischen Punkte an der gleichen Gerade liegen und sich mehrere Geraden in den gleichen Punkten schneiden. Der Wirrwarr ist nur scheinbar. Geometrisch bedeutet dies, dass die Richtungen durch eine gemeinsame Regel bestimmt wurden.

Im Bilde 21 sind die Geraden und die Entfernungen in die Richtungen, die aus einzelnen Abbildungen erkennbar sind, eingetragen. Das sind die „Schwänze“ der Hilfspunkte, die Richtungen der "Zepter", die Positionen einzelner Abbildungen und die Verbindungen zwischen den charakteristischen Punkten einzelner Abbildungen. Aus allen ist ersichtlich, dass bei den meisten Richtungen mehrere charakteristische Punkte auf der gleichen Gerade liegen.

Das Wirrwarr der Richtungen ist nur scheinbar. Es liegen nicht nur mehrere charakteristische Punkte auf einer Gerade, sondern schneiden sich auch mehrere Geraden in gleichen Punkten. Geometrisch bedeutet dies, dass ihre Richtungen durch eine gemeinsame Regel bestimmt sind. So folgen diese Richtungen den Regeln für die Zusammensetzung der gesamten Gruppe der Felsbilder. Diese Regel bestimmen die Verhältnisse zwischen den Abbildungen wie auch ihre Verbindungen. Eine andere unbekannte Regel bestimmt wahrscheinlich den Übergang von der Abbildung zur Abbildung im gegebenen Falle – die Folge der Abbildungen und der Symbole erzählt eine Geschichte, eine Weissagung, bestimmt auch ein Datum oder ein Feiertag.

Das Bild 22 zeigt die Beispiele der Richtungen der "Zepter" und ihrer Parallelen. Alle verbinden die charakteristischen Punkte verschiedener Abbildungen, zeigen irgendwelche geordnete Wiederholung und flechten eigentlich die gesamte Gruppe der Felsbilder durch. Die "Zepter" und ihre Richtungen sind wahrscheinlich die am meistens abstrakte Gruppe der Abbildungen und der Richtungen des gesamten Daches, ausgenommen der Abbildungen, welche wir nicht interpretieren und so nicht berücksichtigen können. Die Abbildung des grossen "Zepter"s ist das ursprüngliche Felsbild und hat wahrscheinlich eine grundlegende Bedeutung, die kleinen "Zepter" stellen das gleiche Gegenstand als das Symbol vom etwas Anderen, but mit verwandtem Inhalt. Alle "Zepter" sind gewiss mit dem Schamanen verbunden, weil sie der Zeichen seiner Stellung in damaliger Gesellschaft waren, was aus den Gräbern von Olenji ostrov ersichtlich ist [46].



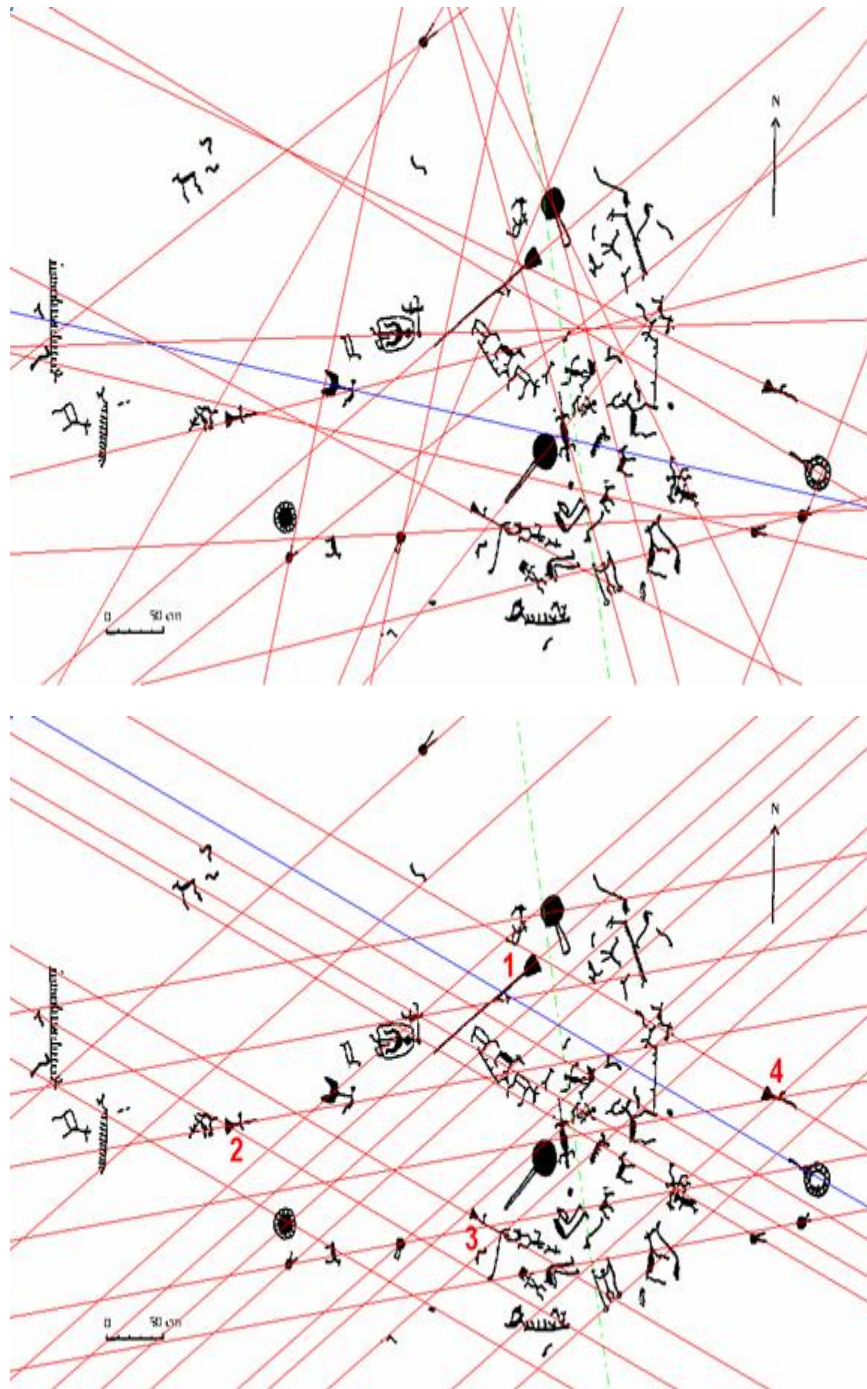


Bild 22

Oben: Die Richtungen die aus den "Schwänzen" der Hilfspunkte, der Lage der "Zepter" und einiger Abbildungen (Uroboros, Schamane und Tänzer) ermittelt worden sind. Die Geraden schneiden sich oder sie berühren die Abbildungen in den charakteristischen Punkten.

Unten: Die Richtungen aller Geraden sind mit den "Zepter"n 1,2,3 und 4 bestimmt. Die letzten zwei "Zepter" sind tatsächlich parallel. Wie diese hat auch jede Gerade, die mit irgendwelcher Eigenschaft der Abbildung bestimmt ist, ihre Parallelen durch die anderen charakteristischen Punkte. Auch diese Eigenschaft zeigt auf eine Regel in der Verteilung der Abbildungen.

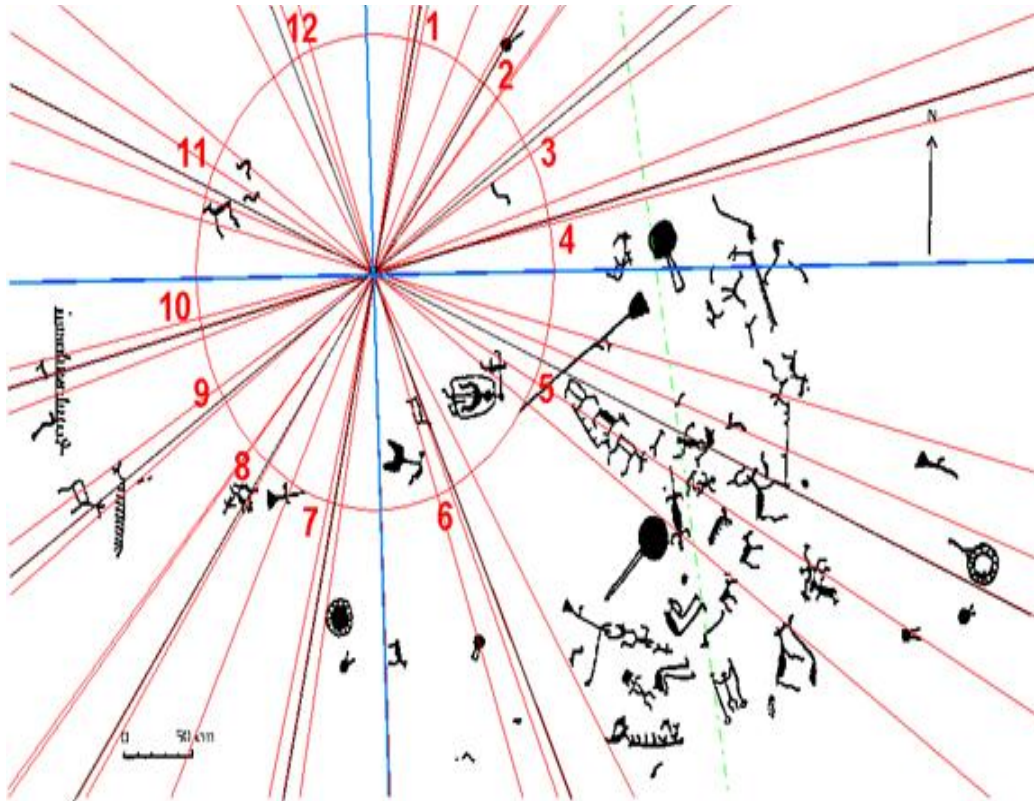


Bild 23

Die Richtungen, die mit den "Zepter"n, den "schwänzen" der Hilfspunkte, der Hauptpositionen und mit den Abbildungen wie der Schamane, die Maske, der Schwanenhals u.ä. bestimmt worden sind. Die Richtungen sind so eingetragen, dass sie sich in einem beliebig gewähltem Punkt ausserhalb der Abbildungen schneiden. Die annähernde Anhäufungen der Richtungen sind unterstrichen. Sie häufen sich in zwölf Ansammlungen. Die Richtungen, die mit dem Uroboros ermittelt sind, sind senkrecht zueinander und liegen leicht verdreht von den Ost-West und Nord-Süd Richtungen ausserhalb der Ansammlungen.

Im Bild 23 haben wir die Richtungen aus dem Bilde 22, aus den "Zepter"n, aus den „Schwänzen“ den Hilfspunkten, aus den „Schwänzen“ der Hauptpositionen und aus einigen Abbildungen, wie der Schamane, die Maske und die Schwanenhälse abgeleitet so eingetragen, dass sich die Richtungen in einem beliebig gewählten Punkt ausserhalb der Abbildungen schneiden. Die ungefähre Schwerpunkte der Richtungen sind betont und es ist ersichtlich, dass sich die Richtungen mehr oder weniger in zwölf Gruppen häufen. Auch diese Eigenschaft zeigt eine Grundregel in der Verteilung der Felsbilder an. Die Richtungen, die mit dem Uroboros bestimmt sind, sind fast rechtwinklig zueinander und liegen beide leicht aus den Richtungen Nord-Süd und Ost-West ausserhalb der Gruppen.

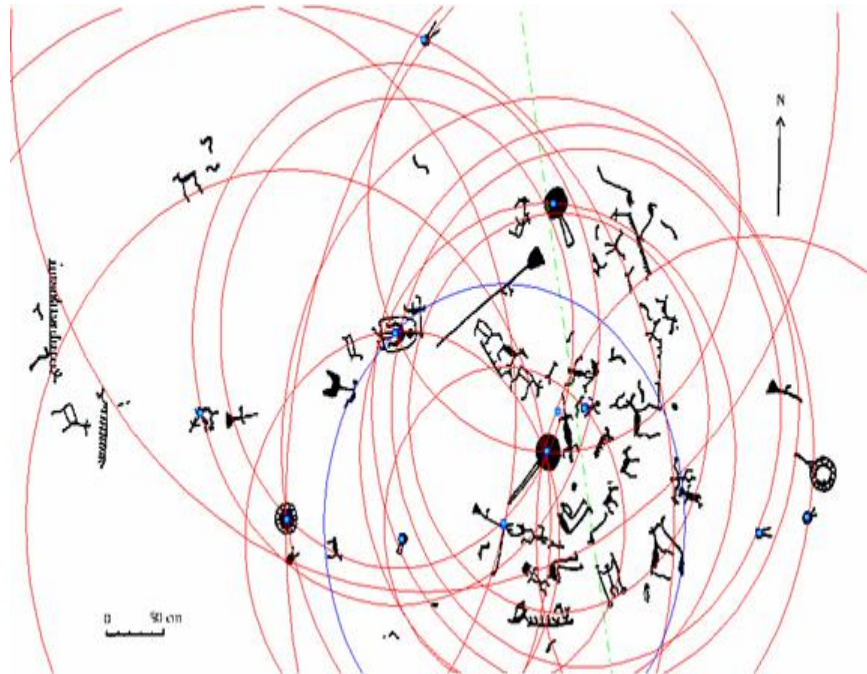


Bild 24

Die Abstände zwischen den charakteristischen Punkten der Abbildungen. Die Kreise haben die Mitten in den charakteristischen Punkten, ihre Radien sind mit diesen Abständen festgelegt. Sonst sind sie willkürlich gewählt. Ersichtlich ist, dass die Mehrheit der charakteristischen Punkte einige andere charakteristische Punkte im gleichem Abstand aufweist.

Die Abstände zwischen den Abbildungen, eigentlich zwischen ihren charakteristischen Punkten, ist das nächste Mass für die Verbundenheit und die gegenseitige Positionierung der Abbildungen. Das Bild 24 zeigt, dass die charakteristischen Punkte einzelner Abbildungen in gleicher Entfernung einige charakteristischen Punkte anderer Abbildungen aufweisen. So sind die dementsprechenden Kreise in einem unbekanntem Sinn miteinander verbunden. Die Kreise vom Bild 24 sind ausser der Bedingung, dass die Mitte der charakteristische Punkt und der Radius die Entfernung zu einem anderen charakteristischen Punkt sind, beliebig gewählt.

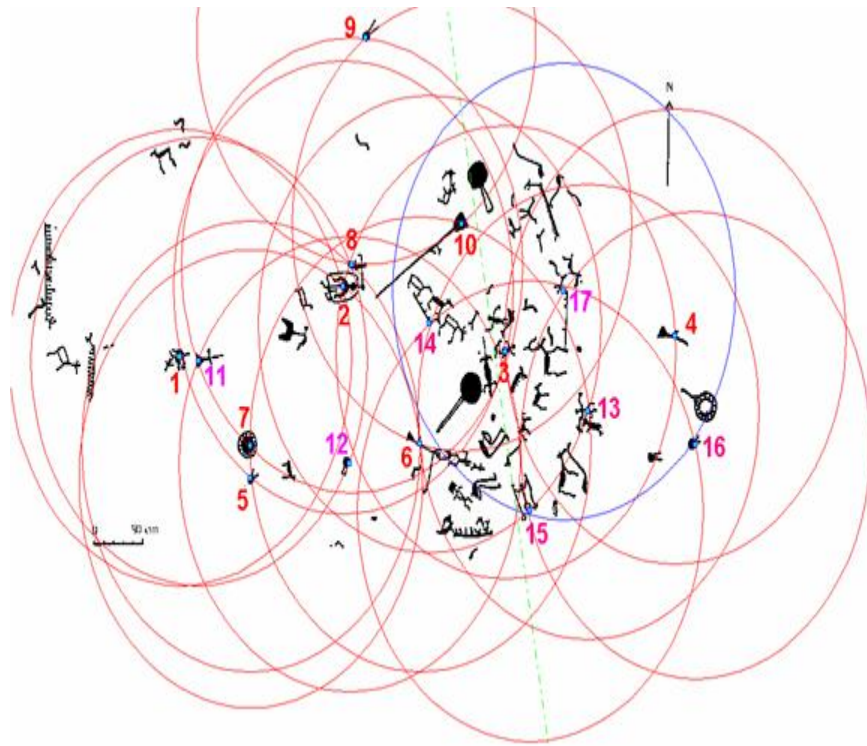


Bild 25

Die Gliederung der charakteristischen Punkte nach dem gleichen gegenseitigen Abstand, festgelegt durch die Kreise des gleichen Radius.

Der Anfang ist beliebig gewählt – die erste Mitte ist die Schöpfung 1, der Radius ist der Abstand zum Punkt 2 – dem Uroboros. Der Kreis mit der Mitte in 2 und des gleichen Radius führt zum Punkt 3 der Initiation, von hier zum "Zepter" 4 – woher kein charakteristischer Punkt mehr erreichbar ist. Wir setzen mit dem südlichen Hilfspunkt 5 vor. Damit wird der Punkt 6 des zweiten "Zepter"s ermittelt, und von dort den Punkt 7 der untergehenden Sonne, damit weiter der Punkt 8 des Uroboros – das Kind, das von der Mutter gefressen wird, danach den nördlichen Hilfspunkt 9, von dort zum Punkt 11 des Haupt"Zepter"s, woher kommt man wieder zum Punkt 6. Die Fortsetzung führt aus dem Punkt 11 zum Hilfspunkt 12, danach zurück, fast zum Punkt 3 der Initiation. Vom Punkt 6 kommt man auch zum Punkt 3 des Todes, von dort zum Punkt 14 des Boot-Masstabes (Herbstwanderung), danach zum Punkt 15 des Schamanen, der führt zum Hilfspunkt 16 und zum Anfang 17 des Boot-Masstabes (Frühlingswanderung). Fortgesetzt kann auch aus dem Hilfspunkt links von 16, was wieder zum Punkt 3 führt usw.

Im Bilde 25 ist die Entfernung zwischen dem Paar der charakteristischen Punkte für eine Einheit gewählt worden. Jeder charakteristische Punkt, der am Kreise liegt, wurde für die Mitte des Kreises des gleichen Radius verwendet. So wurde die Menge der Abbildungen, die mit den Kreisen des gleichen Radius verbunden sind, gebildet. Wie ersichtlich sind damit die Symbole der grundlegenden Archetypen unmittelbar miteinander oder mittels eine andere Abbildung verbunden. Auch dieses deutet auf eine sinngemässe Verbindung zwischen den Abbildungen. Wahrscheinlich ist dies einer Art und Weise sinngemässe Übergang von einer zu der anderen Abbildung, wie es bei der Wahrsagerei und alltäglichen Beratungen benötigt war, gewesen.

Zu bemerken ist, dass sich die Kreise mehrfach in charakteristischen Punkten oder ihrer unmittelbaren Umgebung, wie auch in den engen Bereichen zwischen den Abbildungen schneiden.

In allen vorherigen Beispielen haben wir nicht gezielt eine Abbildung, ein Felsbild, gewählt, wie auch nicht die Geraden und die Entfernungen, die den gewählten charakteristischen Punkt mit den anderen Abbildungen verbinden, betrachtet.

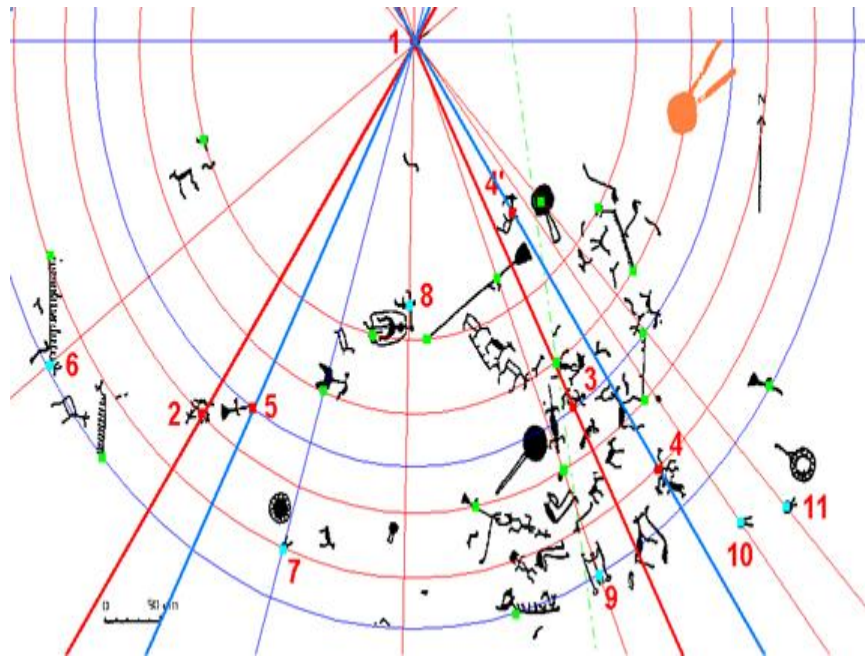


Bild 26

Die Richtungen und die Abstände vom nördlichen Hilfspunkt 1:

- 2 - die Schöpfung – Sonnenaufgang bei der Sommersonnenwende,
- 3 – die Initiation und die Fruchtbarkeit – Sonnenaufgang bei der Wintersonnenwende,
- 4, 4' – der Tod und das Opfer – Sonnenuntergang bei der Sommersonnenwende,
- 5 – das "Zepter" – Sonnenuntergang bei der Wintersonnenwende,
- 6 – die erste Richtung gemäss dem ersten "Schwanz" des Punktes 1,
- 7 – die zweite Richtung gemäss dem zweiten "Schwanz" des Punktes 1,
- 8 – die Richtung Nord-Süd aus dem Punkt 1,
- 9 – die Richtung zum Schamanen vom Punkt 1,
- 10, 11 Die Richtungen zu den östlichen Hilfspunkten,

Die Kreise verbinden mindestens drei charakteristischen Punkte im gleichen Abstand vom Punkt 1. Rechts oben :die vergrösserte Abbildung des nördlichen Hilfspunktes.

Am Bilde 26 haben wir dies mit dem nördlichen Hilfspunkt getan. Auch hier ist ersichtlich, dass weder die Richtungen und weder die Entfernungen willkürlich sind. Es gibt viele Geraden, auf welchen die charakteristischen Punkte anderer Abbildungen wie auch der Kreise mit der Mitte im diesen Punkt, auf welchen auch die charakteristischen Punkte anderer Abbildungen liegen. Das Gleiche ist aus dem Bilde 27 betreffend den südlichen Hilfspunkt ersichtlich.

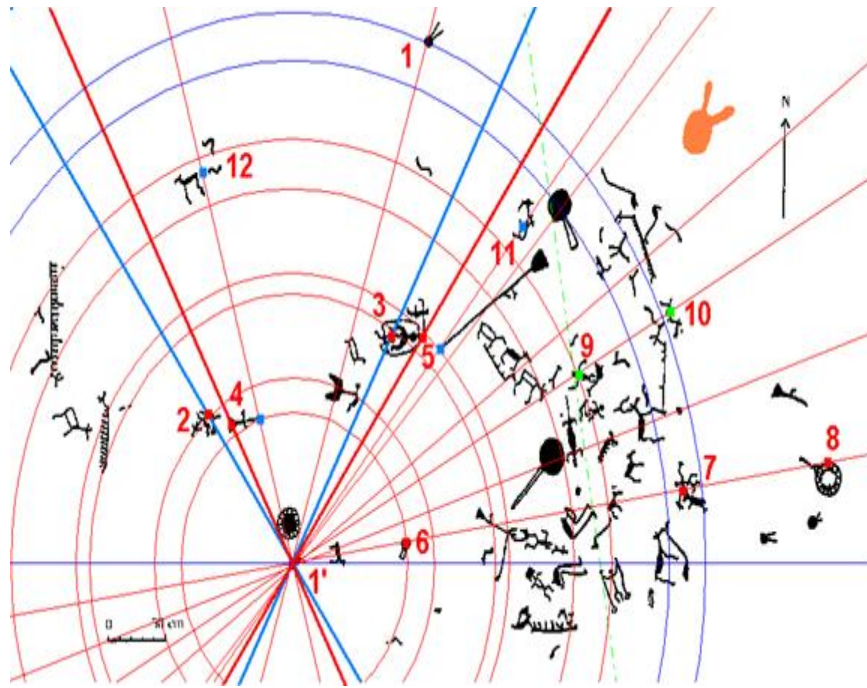


Bild 27

Die Richtungen und die Abstände vom südlichen Hilfspunkt.

1 – der nördliche Hilfspunkt

1' – der südliche Hilfspunkt

- 2 – die Schöpfung – der Sonnenuntergang bei der Sommersonnenwende,
- 3 – das Uroboros (Geburt) – der Sonnenuntergang bei der Wintersonnenwende,
- 4 – das "Zepter" – der Sonnenaufgang bei der Wintersonnenwende,
- 5 – das Uroboros (Mord) – der Sonnenaufgang bei der Sommersonnenwende,
- 6 – der Hilfspunkt, das "Zepter", der Tod, die östliche Sonne,
- 9, 10 – die Schwangere, die trächtige Hirschkuh,
- 11 – das "Zepter" bei 5, die Jagd (Totschlag),
- 12 – das "Zepter" bei 4, das Wild (Elche, Vögel).

Die Kreise bezeichnen die Punkte im gleichen Abstand, die nicht bezeichnet sind – z.B. Schamane, Initiation, Fruchtbarkeit, Wild itd.

Die Abbildungen sind fast symmetrisch dem nördlichen Hilfspunkt verteilt. Diese Dualität ist überall anwesend. Rechts oben: die vergrößerte Abbildung des südlichen Hilfspunktes.

Auch für die anderen Abbildungen kann das Gleiche festgestellt werden. Im Bilde 28 sind auf diese Weise die Verbindungen des Uroboroses und im Bilde 29 die Abbildungen des Lebens wie auch des Todes zergliedert. Im Bilde 30 wurde das Symbol der Initiation, im Bilde 31 die Punkte, die scheinbar die Mittelpunkte der gesamten Ansammlung der Felsbilder des Daches sind, zergliedert. Im Bilde 32 sind noch zwei andere Punkte, die mit den Punkten des Bilde 31 eine interessante Gemeinschaft bilden, zergliedert.

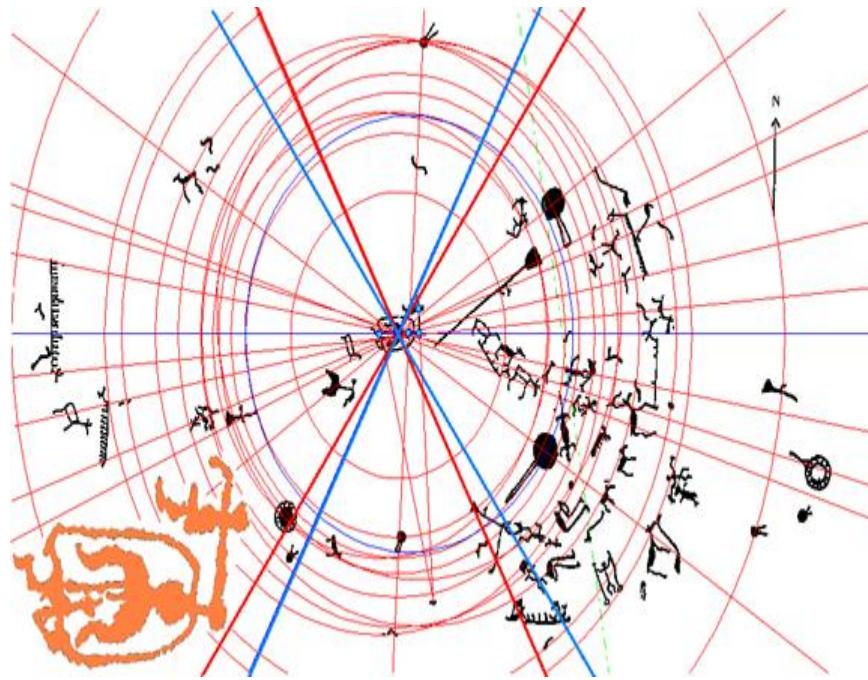


Bild 28

Die Richtungen des Sonnenauf - und - unterganges bei der Sonnenwenden, die Abstände im Verhältnis zu den charakteristischen Punkten des Uroboros. Links unten: die vergrößerte Abbildung des Uroboros.



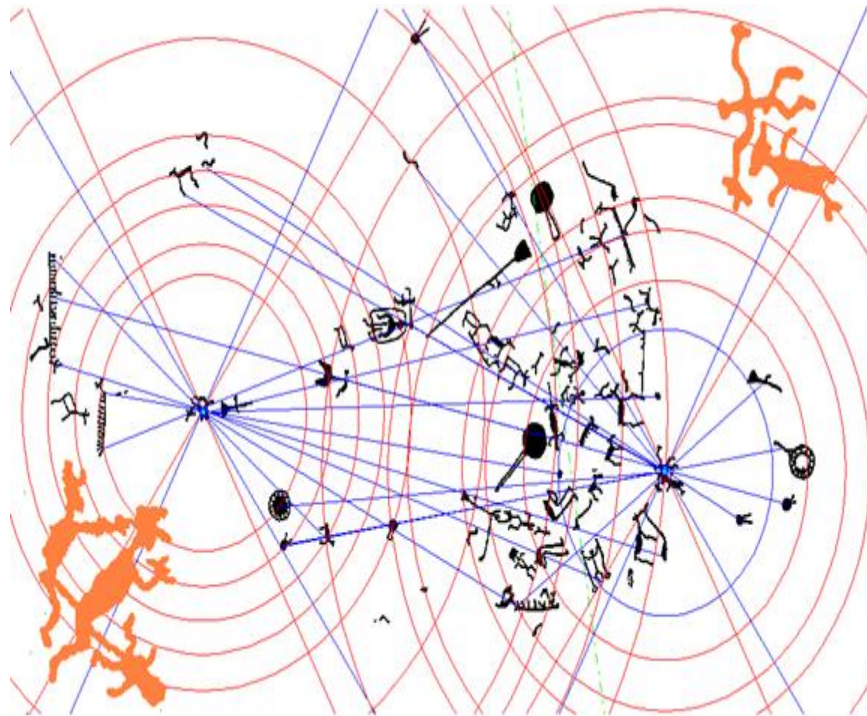


Bild 29

Der Zusammenhang zwischen den Symbolen von der Schöpfung (vergrößert links unten) und des Todes (vergrößert rechts oben). Es gibt keine unmittelbare Verbindung. Verbunden sind sie über den Uroboros und die Hilfspunkte.

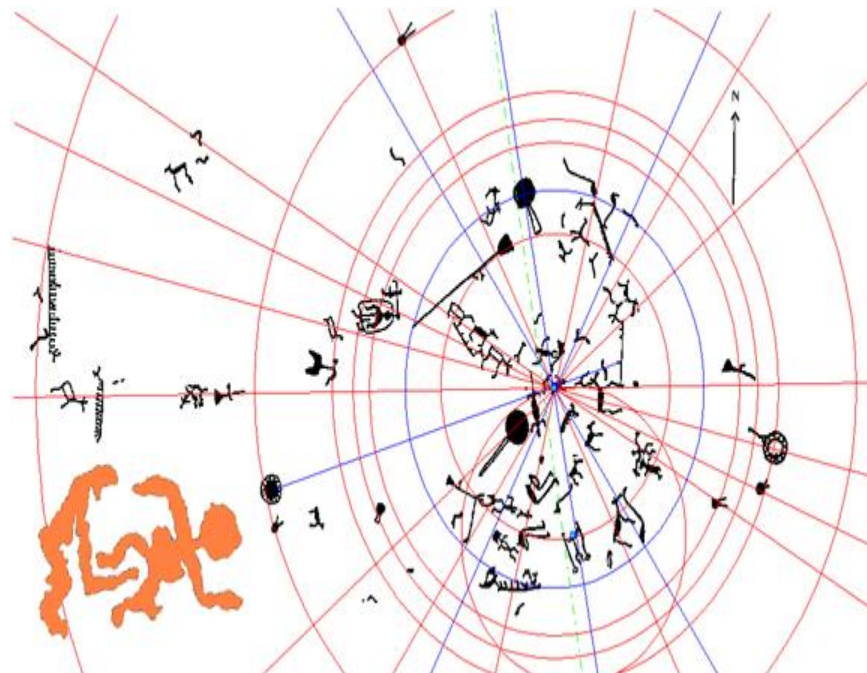


Bild 30

Die Zusammenhänge zwischen der Einweihung und den anderen Felsbildern. Dieser Symbol ist unmittelbar mit der Schöpfung, dem Uroboros, den Grundpunkten des Dreiecks, der Fruchtbarkeit (die Schwangere) und dem Schamanen verbunden. Bezeichnend sind auch die Abstände zu den Hauptpositionen, den Sonnenzeichen und den Hilfspunkten.

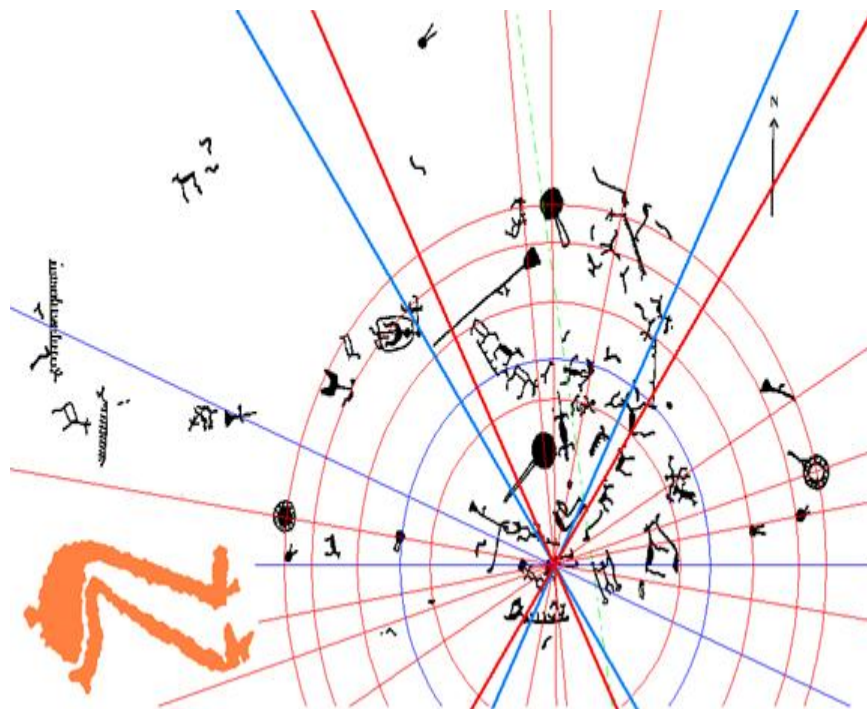
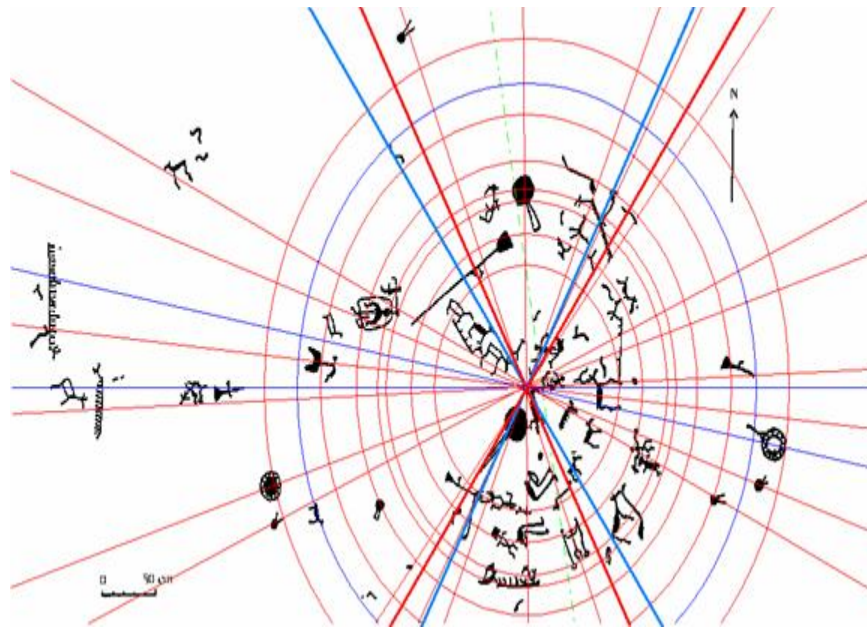


Bild 31

Die möglichen geometrischen Mittelpunkte der Felsbilder. Bezeichnet sind die Richtungen der Sonnenauf- und -untergänge bei der Sonnenwenden. Die Haubentaucher (vergrößert links unten) stehen auf der Gerade, welche ist die Richtung des Sonnenaufganges bei der Wintersonnenwende und sie schauen von der Sonne weg. Die Schwäne oberhalb der Taucher stehen auf der Gerade der Richtung des Sonnenunterganges bei der Sommersonnenwende und sie schauen auch von der Sonne weg. Oben – (fast) der gleiche Abstand von der Sonnenzeichen, unten – der gleiche Abstand von beiden Sonnenzeichen und von nördlicher Hauptposition.

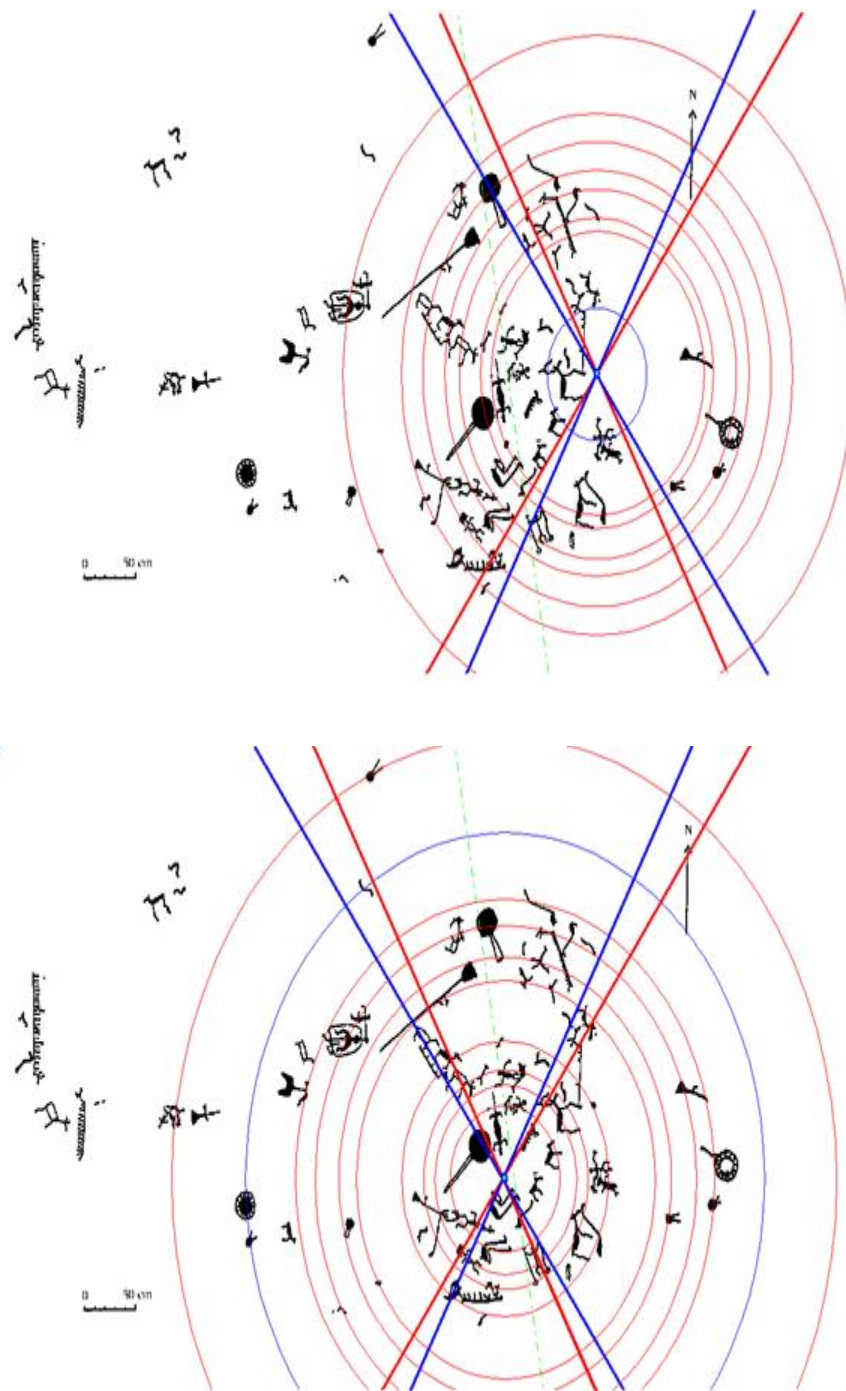


Bild 32

Oben: die Richtung des Sonnenunterganges bei der Sommersonnenwende zur nördlichen Hauptposition, unten in die Richtung der südlicher Hauptposition. Oben ist noch die Richtung des Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende zum Schamanen, unten ist die Richtung des Sonnenaufganges bei der Wintersonnenwende zum Schamanen.

Bei allen Abbildungen schneiden sich die Kreise und die Geraden auch in den charakteristischen Punkten. Sehr wahrscheinlich, dass auch die Schnittpunkte ausserhalb der Abbildungen einem gewissen Sinn haben, was auch ein sinngemässes Zusammenhang hätte.

Ueber die Regeln zur Auswahl der Reihenfolge der Abbildungen kann nur gerätselt werden. Die Richtungen und die Entfernungen sind nur die Einzelschritte im sinnvollen Zusammenhang der Abbildungen. Der erste Schritt wurde wahrscheinlich - wie bereits erwähnt - mit der Sichtbarkeit des Felsbildes bei gegebenen Umständen bestimmt. Die Symbole wurden wahrscheinlich auch der Wichtigkeit nach abgestuft, nach welcher dann die Reihenwahl erfolgte.

Auch die Möglichkeit die Schattenpositionen der Stäbe und der "Zepter", welche an die gewählte Punkte zur Bestimmung der Reihenwahl gestellt worden sind, darf nicht ausser Acht gelassen werden. In diesen Fällen gibt es eine Unmenge der Variationen die im einzelnen zu keinem neuen Erkenntnis führen. Gewiss, dabei ist die Position des Schattens mit der Tageszeit, der Jahreszeit, der Sonnenhöhe wie auch mit der Länge des Stabes oder des "Zepter"s gegeben.





Die Sonnenuhr und der Kalender

Wie schon erwähnt, dass wegen der leicht abgerundeter und allgemeinen Form des Daches, die Sonne eine gewisse Höhe erreichen muss um den westlichen Flügel zu beleuchten. Sie muss auch eine gewisse Tiefe im Westen erreichen um den östlichen Flügel im Schatten zu setzen. Die leichte Verrundung verursacht eine abgestufte Ausleuchtung der Flügel. So haben die Altsiedler mit dem Dach eine Sonnenuhr mit einem Sonnenkalender vereint gehabt. Leider ist es aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht möglich genau die Veränderung der Besonnung zu berechnen und wobei welchem Datum und Stunde einzelne Felsbilder ausgeleuchtet gewesen sind, zu bestimmen.

Einerseits ist dies sehr überraschend, es ist ja ersichtlich, dass die Sonnenwendenrichtungen am Dach fast astronomisch genau bezeichnet sind. Es wäre eine bestimmte Winkelabweichung in Richtungen wegen der Neigung der Dachflügel zu erwarten. Bei der hier gegebenen Genauigkeit ist dies nicht vorhanden. Es wird verständlich, dass wegen des allgemein tiefen Sonnenstandes zweckmässiger die Sonne in gegebener Richtung direkt als indirekt mit dem Schatten der Stäbe oder "Zepter" zu beobachten war. Sehr wahrscheinlich hätte die Kenntnis der genauen originellen Lage des Daches auch die Nutationslage der Erdachse zu bestimmen ermöglicht.



Bild 33

Die Felsbilder der westlichen Boote-Masstäbe wie sie an der Abspaltung des Steindaches erhalten geblieben sind [6]. Trotzdem, dass die Ruderer äusserst vereinfachte Menschengestalten sind, hat jeder seine einzigartige Züge, welche gut erkennbar sind und sind keine Folge der groben Ausarbeitung. Sie können nicht als der Abbild der realen Boote gelten, da die Zahl der Ruderer im Boot vollständig realitätsfremd ist. Auch die Form der Boote – die zu grosse Länge und die zu kleine Bordhöhe – können nicht der Realität entsprechen. Bei der Bordhöhe könnte behauptet werden, dass nur die oberhalb des Wasser sichtbare Teil abgebildet worden ist, für die weiteren Ausführungen ist aber dies belanglos. Bei der Deutung der Boote als Masstäbe können wir uns nicht dem Gedanken verwehren, dass jeder Ruderer auch seinen Namen innehatte, was einer Nummerierung des Masstabes entsprechen würde.

Die Tiere, die in der unmittelbaren Nähe der Boote abgebildet sind, werden als die Tiere auf welche sich der Masstab im gesamten Zusammenhang der Felsbilder bezieht. In den Fällen in welchen die Boote-Masstäbe kalendarisch interpretiert werden - der Mass für die Zahl der Tage vor und nach der Tagundnachtgleiche, vielleicht auch bei der anderen Gelegenheiten – würde es bedeuten wie viele Tage vor oder nach der Tagundnachtgleiche die Zugvögel angekommen oder abgeflogen sind. Bei den Elchen und Hirschen wären dann der Zusammenhang mit den Booten-Masstäben die Zeiten der Tierwanderungen, und ihre Richtung gegen den Norden oder den Süden.

Betrachten wir genauer die Boote. Die Ruderer, wie schon erwähnt, sind nicht im gleichen Masstab wie die Abbildungen, welche die menschliche oder menschenähnliche Gestalten darstellen. Die Boote sind sehr schal, die Zahl der Ruderer schier unmöglich für die realen Einbäume. Diese Zahlen sind gewiss nicht zufällig.

Wie auch bereits erwähnt, haben die Felsbilder nicht die "Künstler", sondern die Leute mit einer bestimmten Absicht eingemeisselt. Deshalb und wegen der regelmässigen Position und Ausrichtung der Boote, der regelmässigen Abstände zwischen den Ruderern, wirken die Boote auf den technisch ausgebildeten Beobachter als gewisse Massstäbe oder Messleiter, als Nomogramme der gesamten Ansammlung [47].

Das Südboot "schwimmt" vom Osten nach zum Westen mit 6 sehr geheimnisvollen Reisenden. Der Meinung der Forscher nach sind diese Reisende die mystische Gestalten, da die Ausarbeitung nirgends so grob wäre, dass ihre Gestalt zufällig wäre. Davon sind vier den Ruderern in den anderen Booten ähnlich, zwei besitzen aber eine undefinierbare Form. Dieses Boot ist gewiss mit dem Mittag verbunden. Die Gerade, die mit der nördlichen und südlichen Hauptpositionen bestimmt ist, ist die Nordsüdgerade und überquert das Südboot. Man kann behaupten, dass die Altsiedler damit den Mittag bestimmt haben. Es ist interessant, dass die Sonnenposition aus den Hauptpositionen mit zwei Stäben oder "Zepter"n, mit dem Blick gegen die Sonne bestimmt wurde. Diese Art der Beobachtung ist auf den niedrigen Sonnenstand und vielleicht auf die viele Nebeltage zurückzuführen, da die Schatten nicht klar sein konnten. Für die Mittagsbestimmung mit dem Schatten sollte das entsprechende Stab bereits ausserhalb des Daches positioniert werden. Wie es schon gewesen war, es hat seine Aufgabe erfüllt.

Besonders soll erwähnt werden, dass das Boot in die Bewegungsrichtung der Sonne "schwimmt" und dass die Sonne "unterhalb" des Bootes ist. Daraus wird vorausgesetzt, dass die Orientierung der Boote den Bewegungsrichtungen des "Anzuzeigenden" entsprechen, wobei die Lage der Sonne "unterhalb" des Bootes bedeutender als die "oberhalb" des Bootes ist.

Das extrem westlich gelegene Boot ist genau vom Norden nach Süden orientiert. Es hat 21 Ruderer, die in die Gruppen von 6, 7 und 8 Ruderer verteilt sind, wobei die Gruppen durch die etwas grössere Ruderer getrennt sind - vielleicht die stehenden im Unterschied zu den sitzenden Ruderern. Die Ruderer sind "aufrecht" in Ostwestrichtung. Im Bilde 33 ist dieses Felsbild vergrössert und genauer dargestellt.

Wenngleich die Ruderer extrem vereinfachte menschliche Gestalten sind, hat jeder seine eigene einmalige Züge, welche trotz grober Ausführung gut sichtbar sind und sind nicht die Folge der groben Darstellung. Alle Abbildungen des Daches, ausser der Vogelabbildungen, welche schwer oder gar nicht zu unterscheiden sind, oder vollständig symbolische Felsbilder, welche keinen "lebendigen" Vorbild haben, wie zum Beispiel Uroboros, sind sonst gut erkennbar.

Das Letzte gilt auch für die Boote. Diese können nicht als das Abbild der realen Boote gelten. Die Zahl der Ruderer ist schier unmöglich. Auch ihre Form - unglaubliche Länge und kleine Tiefe - können nicht den Tatsachen entsprechen. Kleine Tiefe kann natürlich mit der Darstellung der nur sichtbaren Teiles der Boote oberhalb des Wassers erklärt werden, was für unsere Ausführungen auch belanglos ist. Bei der Deutung der Boote als Massstab, können wir uns auch nicht des Gedankens verwehren, dass jeder einzelne Ruderer auch seinen eigenen Namen besass, was gemäss unserer Deutung der Nummerierung entsprechen würde.

Vorausgesetzt wird, dass auch bei diesem Boot das ähnliche Regel im Bezug an die Sonne wie bei dem südlichen Boot, galt. Die Sonne im Bezug ist die Sonne "unterhalb" des Bootes, das heisst die Sonne im Westen. Die Sonne bewegt sich gegen Norden, in der Richtung die mit dem Boot angezeigt ist. Gegen Süden verschiebt sich der Sonnenuntergang - wie auch der Sonnenaufgang - nach der Sommersonnenwende. So wird vorausgesetzt, dass sich dieser Boot auf die Verschiebung des Sonnenunterganges nach der Sommerwende gegen und über die herbstliche Tagundnachtgleiche bezieht. Die Tiere, die in der unmittelbaren Nähe abgebildet sind, deuten wir als die Tiere, die für die "Verwendung" des Bootes als eines Massstabes in der gesamten Ansammlung der Felsbilder dienen. In den Fällen in welchem die Boote- Massstäbe kalendarisch gedeutet werden - das Mass für die Zahl der Tage vor und nach der Tagundnachtgleiche, möglicherweise auch für eine andere Gelegenheit - würde es bedeuten wie viele Tage vor oder nach der Tagundnachtgleiche sind diese Vögel zu- oder abgeflogen vom See. Bei den Karibus oder den Elchen wäre der Zusammenhang der Boote-Massstäbe mit den Tagen der Herdenwanderung, die Richtung im Bezug der Wanderung gegen den Norden oder gegen den Süden. "Unterhalb" des Bootes im Westen sind zwei gleich orientierte Vogelabbildungen der Grösse nach unvergleichbar mit den Ruderern, aber vergleichbar mit den anderen Felsbildern. Der dritte Zeichen ist gross, aber unklar - es könnte ein Vogelkopf sein.

Das zweite Boot im Westen, das genau gegen den Norden gerichtet ist, weist 12 (oder 13 mit dem Heck oder dem Steuermann) Ruderer auf. Sein "oben" ist genau "unten" vom vorherigen Boot. Die Ruderer sind alle in die Bewegungsrichtung geneigt und individuell unterscheidbar. Die Richtung ihrer Neigung ist die Richtung gegen das Symbol der westlichen Sonne oder gegen den südlichen Hilfspunkt. Gemäss dem

Regel im Bezug an die Sonne, steht der Boot im Zusammenhang mit der Sonne im Osten, die Richtung wäre dann die Richtung der Verschiebung des Sonnenaufganges gegen den Norden, nach der Wintersonnenwende.

Natürlich, es ist unmöglich den Booten auch irgendwelche andere Aufgabe zu bestreiten.

Das dritte Boot hat 4 Ruderer und ist gegen den Südosten gerichtet, das vierte Boot ist "extrem" im Süden und ist schon erwähnt worden. Das fünfte Boot ist gegen den Nordnordosten gerichtet und weist 16 (mit dem Heck oder dem Steuermann) Ruderer, die sitzen sehr eng verteilt. Der echte Gegensatz ist das sechste Boot, genau gegen Norden gerichtet, mit nur 3 Ruderern, gegenseitig ungleich und weit verteilt sitzend.

Im Bilde 35 sind die Felsbilder des Nord- und Ostbootes dargestellt. Bei diesen Booten, wie auch bei den anderen, ausser den westlichen, kann nicht behauptet werden, dass die Ruderer individuell unterscheidbar sind. Beide Boote sind noch ähnlicher den Masstäben. Die daneben dargestellte Vogelabbildungen deuten wir wieder im Bezug auf Vogelzugzeiten. Die unterschiedlich gerichtete Vogelabbildungen deuten wir im Bezug auf die Ankunft oder Abflug, aus dem Norden oder aus dem Süden, nach dem Norden oder nach dem Süden. Für die verlässliche Deutungen haben wir vorläufig keine Beweise, wir setzen aber voraus, dass die Interpretation auch vom Vogelart abhängig ist.

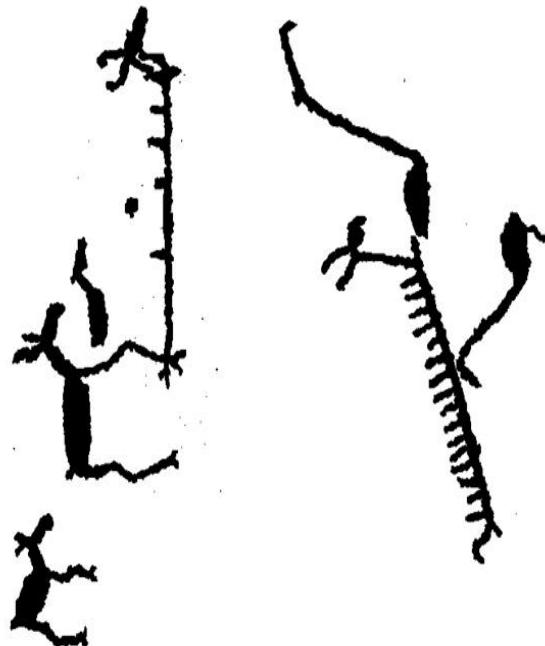


Bild 34

Für diese zwei Boote kann nicht behauptet werden, dass die Ruderer individuell erkennbar sind. Beide Boote sind noch ähnlicher den Masstäben als die anderen Boote. Das Boot-Masstab bezieht sich auf die Wanderzeit der daneben abgebildeten Vogel. Ihre unterschiedliche Ausrichtung kann als ihre Ankunft oder Abflug vom Norden oder Süden oder umgekehrt betrachtet werden. Das linke Boot-Masstab diente zur Ermittlung der Wanderzeit der Hirsche oder Elche gegen Norden.

Im Bilde 34 ist die mögliche Bestimmung der Tagundnachtgleiche im Frühling beschrieben, betrachtend die Boote als Masstabe mit den Ruderern als Stufen. Den Punkt, aus welchem die Abstände zwischen den Ruderern als der Winkel der täglichen Verschiebung des Sonnenunterganges um die Tagundnachtgleiche sichtbar sind, kann auch auf verschiedene andere Weisen ermittelt werden. Für die Ermittlung der Punkte im diesem Bilde und jener vom Bild 36 haben wir keine "Vorschrift".

Im Laufe der vorliegenden Erforschung erscheint dieser Punkt - mit kleinen Abweichungen der Position - oft als Schnittpunkt einiger Kreise und Geraden im vollständig anderen Zusammenhang. Im diesen Gebiete des Daches war der Felsen schon vor der Abspregung beschädigt. So konnte eine eventuell vorhandene Felszeichnung, welches diese Stelle bezeichnen könnte, nicht erhalten bleiben. Es ist auch ersichtlich, dass

auch die Schnittpunkte der Geraden, trotzdem dass sie zwischen den Abbildungen liegen, die Positionen der charakteristischen Punkte sein könnten. Warum sie nicht von den Altsiedlern mit den Felsbildern bezeichnet worden sind, können wir nicht feststellen. Es kann nur gerätselt werden, dass sie von Bedeutung nur in einer weniger wichtigen Gelegenheit ihres Glaubens gewesen sind.

Wie sie die Tagundnachtgleiche festgestellt haben? Dafür ist noch ein zweites Paar der Punkte nötig. Diese sind klar ersichtlich. Sehr wahrscheinlich spielte dabei die Hauptrolle das Felsbild des Uroboros, der Symbol der Ewigkeit. Es ist in der Ostwestrichtung gerichtet, schaut gegen Westen und der erste grosse Ruderer liegt genau auf der Ostwestgerade, die auch die Hauptachse der Uroborosabbildung ist. Auf ihr wird das Kind geboren. Der zweite grosse Ruderer liegt auf der parallelen Gerade, wie das Kind, welches von der Mutter gefressen wird. Dieser Zusammenhang, wie auch die Ermittlung sind im Einklang mit dem Symbol der Ewigkeit, des ewigen wiederkehrenden Kreislaufes, da die Sonne wieder erreichte oder kehrte zurück in diese auser ordentliche Position, welche die Jahreszeiten trennt.

Das fünfte Boot hat zwei Reiher oder ähnliches, wobei ein in die Richtung der andere aber gegen die Richtung des Bootes schaut. Um dieses Boot gibt es auch einige andere Zeichen, welche als die fliegenden Vögel gedeutet werden können. Dem sechsten Boot folgt die Herde der Elche oder Hirsche aus Bisher haben wir ausschliesslich die Symbole der Archetypen erwähnt. Alle beschriebene Zusammenhänge und Eigenschaften haben so gewiss auch der Wahrsagerei, der Zauberei und der Beratung bei den persönlichen oder öffentlichen Schwierigkeiten, gedient.

Die Grundaufgabe zum Ueberleben der Altsiedler ist die Jagd gewesen. Meistens haben sie die Vögel, Hirsche und Elche gejagt. Alle diese Tiere sind auch am meistens in den Felsbildern abgebildet. Für eine gute und erfolgreiche Jagd musste der Jäger wissen, wo und wann sich welches Tier befindet. Dies war besonders Wichtig für die Jagd auf die Wandertiere, welche konnte man nur zu begrenzter Zeit im begrenzten Gebiet jagen.

Das Boot-Masstab selbst ist eigentlich nicht unbedingt für die genannte Bestimmung nötig. Der Masstab ermöglicht nur die Zahl der Tage zu oder von der Tagundnachtgleiche zu ermitteln. Deshalb kann dies nicht die einzige Aufgabe dieses Bootes-Masstabes sein. Dies ist auch aus dem Bilde 36 ersichtlich. Alle Boote - alle Masstäbe sind sinnvoll miteinander verbunden. Im welchen Sinne verbunden?

Die Felsbilder sind gleicher Grössenordnung - die Ruderer, ausser bei den westlichen Booten, sehr unterschiedlich.

Bei jedem Boot sind die Tiere abgebildet. Das erste hat den Vogel oder die Vögel, der klar erkennbare ist mit dem Boot gleichgerichtet. Das zweite hat den Karibu oder den Elch (mit dem Winterpelz), der gegen die Richtung des Bootes schaut, oberhalb des Bootes. Das dritte hat die Herde der drei Hirschen, Elchen oder beiden, welche in die Richtung des Bootes wandern. Das vierte hat nur ein Zeichen, das ein Vogel sein könnte, Südwesten, vor dem Bug hat ein Vogelzeichen und eine trächtige Hirschkuh, gegen die Richtung des Bootes Schauend. Die Grösse der Ruderer ist gar nicht vergleichbar mit der Grösse der Tiere - alle Ruderer sind bedeutend kleiner - was die Behauptung, dass es eigentlich nicht um die Boote, sondern um die symbolisch dargestellte Masstäbe geht, bestätigt.

Es muss vermerkt werden, dass sich die Mehrzahl der Tierabbildungen in der unmittelbaren Umgebung der Bootabbildungen befindet, wobei sind die Ausnahmen die Abbildungen der zwei Paare der Vögel - ein Schwan mit dem Jungvogel und wahrscheinlich zwei Gänse oberhalb des Südbootes, die Elche und die Reiher östlich davon und drei einzelne Elche oder Hirsche - vielleicht zwei Elche und ein Hirsch im Westen. Die Abbildung des Hirsches, welcher vom Jäger ins Hals gestochen wird ist irgendwie vereinsamt im Norden bei den ursprünglichen Zeichen.

Unsere Behauptung ist, dass die Boote-Masstäbe vor allem für die Bestimmung des Anfanges, der Dauer und der Ende der Renttierwanderung dienten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass damit auch die Zahl, eigentlich die Menge der wandernden Tiere zu dem gegebenen Zeitpunkt, wie auch ihre Wanderrichtung und die Position des Hauptteiles der Herde bestimmt wurden. Natürlich, die Tiere wandern nicht immer am gleichen Tag und zu gleichem Weg. Die Wanderzeiten sind vom Wetter, zur Verfügung stehender Nahrung und vom Druck der Raubtiere abhängig und so nur innerhalb gewisser Zeit und gewissen Raumes. Jede falsche Einschätzung der Jagdzeit und des Jagdgebietes konnte das Ueberleben des Stammes gefährden. Ueberaus anstrengend und weniger nachhaltig wurde die Einzelspäher heraus zu beauftragen. Das Wandergebiet und die Wanderzeit waren genügend breit und lang, zu gross der Wagnis des Einzelnen die Tiere zu verpassen, zu weit zu sein um rechtzeitig den Stamm zu benachrichtigen, den Raubtieren zu unterlegen oder ohne Nahrung zu bleiben. Längere Abwesenheit einer Gruppe der Jäger schwächte die Verteidigungsfähigkeit des Stammes, bei einer falschen Einschätzung aber noch schicksalhaft.

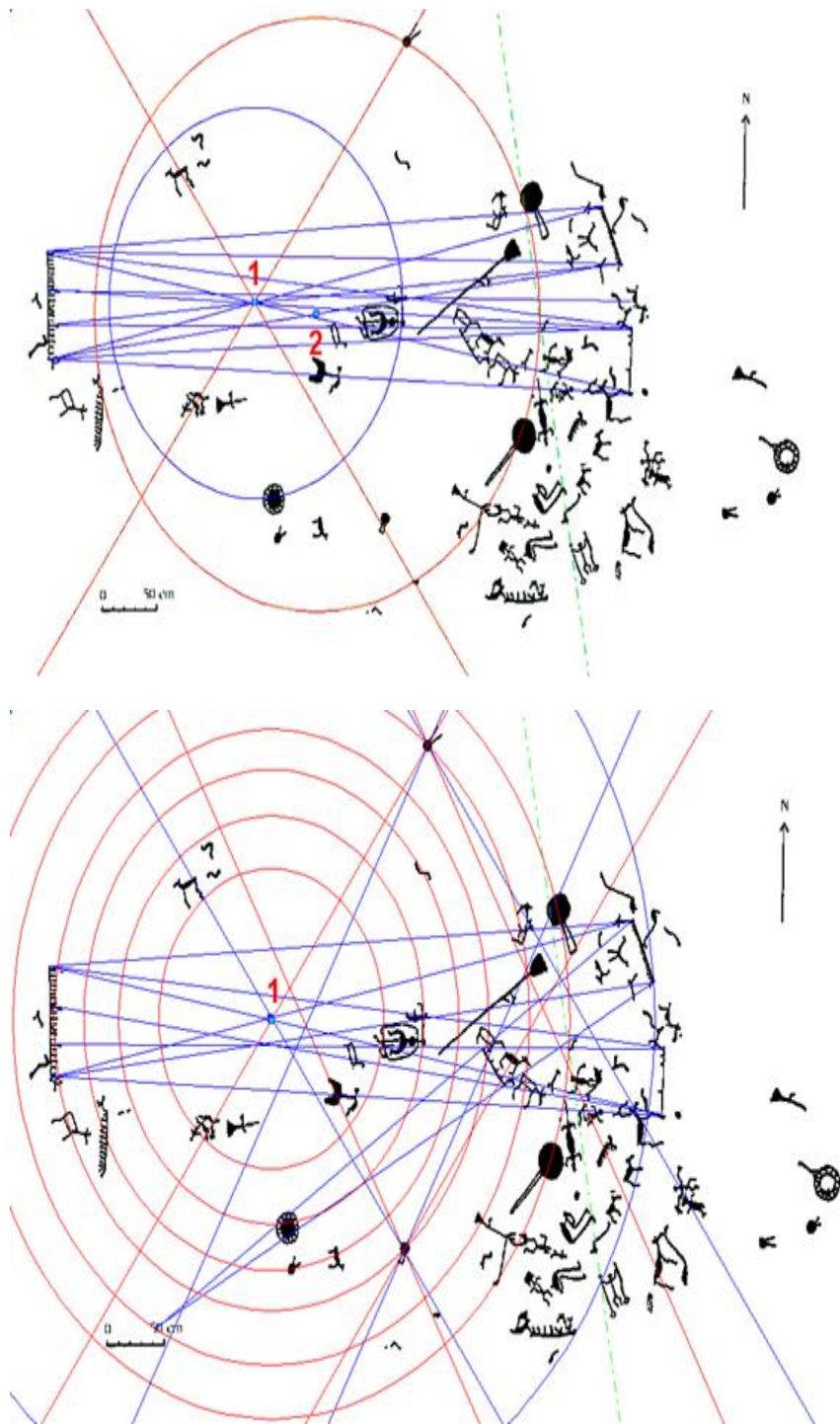


Bild 35

Die Ermittlung der Tagundnachtgleiche mit den Booten – Masstaben (Nomogrammen). Ausserst westliche Boot hat 21 Ruderer – die Stufen in Gruppen mit 6, 7 und 8 Ruderer verteilt, was etwas an die drei Wochen erinnert.

Der Schnittpunkt der Geraden und der Abstände 1 ist auch der Punkt aus welchem ist der Winkel der Tagesbewegung des Sonnenunterganges (oder des Aufganges) bei der Tagundnachtgleiche mit dem Blickwinkel der benachbarten „Stufen“ vergleichbar. Dort schneiden sich auch die Richtungen des Sonnenauf- und -unterganges bei der Sommersonnenwende. Der Punkt 1 ist die Mitte des kleineren Kreises, welcher verbindet den Uroboros (den Mord) mit dem Symbol der untergehenden Sonne, der Punkt 2 ist die Mitte des grösseren Kreises, der einige charakteristischen Punkte verbindet.

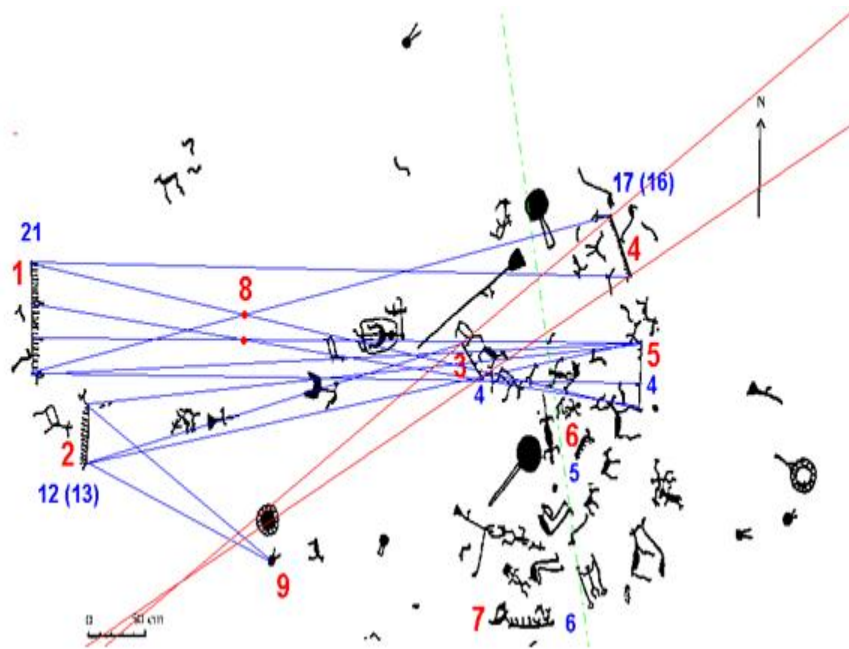


Bild 36

Die Boote als Masstäbe. Am Steindach sind 7 Boote abgebildet. Das äußerste westliche Boot 1 weist 21 Ruderer verteilt in die Gruppen je 6,7 und 8, für sie ist „oben“ im Osten, das Boot ist gegen Süden gerichtet. Das zweite westliche Boot 2 hat 12 zwischen 13 Ruderer, was von der Deutung des Hecks als Heck oder als Heckruderer abhängt. Für diese Ruderer ist „oben“ im Westen, sie selber sind gegen den Bug geneigt – in Südost-Nordwest Richtung – und das Boot gegen Norden gerichtet. Das dritte Boot 3 hat 4 Ruderer und ist gegen Südosten gerichtet, „oben“ ist für die Ruderer im Nordosten. Das nördliche Boot 4 ist dem Boot 3 fast parallel, hat 17 Ruderer (abhängig vom Heck), ist dem Boot 3 umgekehrt gerichtet, „oben“ ist im Südwesten. Das Boot 5 ist wie das Boot 2 genau gegen den Norden gerichtet, hat 4 Ruderer und auch „oben“ im Westen. Das Boot 6 ist nicht genau erkennbar als Boot. Es hat 5 Ruderer, „oben“ ist im Südosten und ist gegen Nordosten gerichtet. Wie für die Mehrheit der kleineren Petroglyphe, kann für dieses Boot keine Rolle erkannt werden. Das Boot 7, das südliche Boot, ist gegen Westen gerichtet, hat 6 Ruderer, die gewiss ungewöhnlich sind, sein „oben“ ist im Norden. Den Bug haben wird nicht als ein Teil des Masses betrachtet.

Vorausgesetzt wird, dass die Boote als Masstäbe zu den Kalenderzwecken verwendet werden. Damit wurden die Wanderzeiten des Grosswilds – der Hirsche und Elche ermittelt. Damals ist die Klima in diesen Breitengraden um 2 bis 3 Grad wärmer gewesen als es heute ist und die Tiere sind im Unterschied zur Gegenwart echte Wildtiere gewesen. So waren die Wanderwege und die Wanderzeiten sehr wahrscheinlich vollständig anders als es zur Zeit wären.

Die folgende ist eine der möglichen Deutungen. Für sie, wie auch für jede andere gibt es zur Zeit keine Beweismöglichkeit.

Die Boote-Masstäbe 3 und 4 sollten für die Ermittlung der Wanderung des Hauptteiles der Herden (3) und seiner Entfernung (4) dienen. Eine besondere Regel musste entscheiden wann diese Boote-Masstäbe zur Ermittlung der Tierwanderzeiten verwendbar waren. Eine der Möglichkeiten war die Ankunft und der Abflug der Vögel im Bezug auf die Boot-Masstäbe 1 und 4, die Verbindung des Boot-Masstabes 1 mit 5. Aus dem Bilde ist ersichtlich, dass die letzte dann die Werte am Boot-Masstab 3 bestimmt. Auch aus den Boot-Masstäben 2 und 5 ist es möglich die Werte am 3 zu bestimmen. Das Boot-Masstab 2 war besonders bedeutend für die Ermittlung der Wanderzeit, es ist mit der Abbildung des Hirsches oder des Elches bezeichnet, das "Zepter" verbindet es Richtungsgemäss mit dem Boot-Masstab 3. Dabei spielte wahrscheinlich eine gewisse Rolle auch der Mond, da der Tänzer mit dem Symbol des Mondes an der Verbindung liegt.

Die Frühlingwanderung ist für die Altsiedler wahrscheinlich weniger bedeutend als die Herbstwanderung gewesen. Grosse Vorräte am Fleisch waren im Sommer sinnlos. Es ist auch genügend anderen kleineren Wildes, der Vögel, der Fische usw. gewesen. Die Wanderung gegen Norden konnte mit dem Boot-Masstab 5

zusammenhängen, die Herde der Elche auf demselben gerichtet ist. Der erste Elch ist mit dem Jungen begleitet, die verschiedenen Grössen der folgenden sind wahrscheinlich der Mass für die Menge der Tiere. Der letzte Elch hat auf dem Kopf ein spezielles Zeichen. Das Paar – der Elch und das Reiher - südlich vom Boot-Massstab 5, wie auch die anderen kleineren Zeichen und Vögel können wir nicht deuten. Das gleiche gilt auch für die anderen drei abgesonderte Abbildungen der Hirsche oder der Elche. Die geometrischen Verbindungen mit den Richtungen wie auch den Kreisen auf die anderen Abbildungen, ermöglicht keine andere Deutung, als dass sie die Hilfsmittel für die genauere Ermittlung der Wanderzeit gewesen sind. Vielleicht als Folge der klimatischen und kalendarischen Veränderungen durch die Zeit.



Die einzige Alternative war das Wetter, das Benehmen und die Wanderung der Tiere in der unmittelbaren und sichtbaren Umgebung der Siedlung genauestens zu beobachten. Wie, dass haben damals nur die Jäger und Fährtenleser - heutzutage wahrscheinlich nur noch die !Kung Jäger oder die Pygmäen in Afrika, im Norden vielleicht noch welcher Sibirier, gekannt. Die könnten uns noch beraten. Bei unserem begrenzten Begriffsvermögen und grossen Unwissen können wir nur die Vogel nennen. Ihre Schwärme sind weit sichtbar, ihre Wanderzeiten auch vom Wetter abhängig. Einige sind gejagt, einige sind Jäger, und wieder die anderen vielleicht unmittelbar mit den grossen Wandertieren im Zusammenhang. Die Wolken der Mücken folgen den Herden und diese Mücken sind die Beute der Vögel, welche dadurch mit ihrem Benehmen wo und wann sich die Herde bewegt, zeigen. Auch die Mücken selber konnten ein Zeichen für die sich nähernde Herde gewesen. Denken wir nur an die sommerliche Bremsenplage in der Nähe der Rinder.

Nu, dies ist nur das Rätseln. Was gewiss behauptet werden kann ist die Tatsache, dass die Zugvögel verschiedener Art zu verschiedenen Zeiten wandern. So können die Zeiten, die Abstände zwischen den Wanderungen wie auch ihre Folge als Einschätzung der Wanderung der Grosstiere ohne grösseren Wagnis dienen. Zu diesen Vögel können Schwäne, Gänse, Enten, Reiher, Kraniche, Wasserhühner, Taucher, Kormorane und Möwen, welchen gewiss auch die Raubvögel folgen, gezählt werden. Alle, welche genannt worden sind, sind auch in den Felsbildern der Onegasee abgebildet. Besonders erwähnenswert ist, dass die Abbildungen der Fische äusserst selten sind, die Abbildungen der Hirsche und Elche - welche nicht gut (für uns) zu unterscheiden sind - aber sehr viel.

Deshalb setzen wir voraus, dass die Einschätzung der Jagdzeit und der Jagd auf die Karibus eine der Hauptaufgaben des Daches war.

Wie schon erwähnt hat jedes Boot-Masstab den eigenem Typ der Begleittiere. So sind die Boote 1, 4 und 5 mit den Vögeln verbunden, die Boote 2, 3 und mit dem Grosswild.

Im Bilde 37 sind die Zusammenhänge zwischen den Massstäben, der 1 Jagd und der Tierwanderung dargestellt.

Eigentlich haben wir noch eine Abbildung, die vielleicht ein Boot ist, unmittelbar östlich vom Salamander. Vielleicht ist dies aber nur eine Abbildung der Geweihe.

Die Kalenderverbindungen sind vielleicht mit dem Folgenden gegeben:

Für den Mondmonat sind $4 \times 7 = 28$ Tage; das Produkt der Rudererzahlen ist in der Tabelle gegeben:

	Boot					
Boot	1 (21)	2 (12)	3 (4)	4 (16)	5 (4)	6 (5)
1		21x12= 252Tage 9 Monate	21x4= 84Tage 3 Monate	21x16= 336Tage 12 Monate	21x4= 84Tage 3 Monate	21x5=105
2			12x4 =48	12x16=192	12x4=48	12x5 = 60
3				16x4=64	16x4=64	16x5 = 80
4					4x4=16	4x5=20
1	(6)			6x16=96		
1	(7)			7x16=112Ta ge 4 Monate		
1	(8)			8x16=128		

Mit dem Heck ergeben die Boote 1 und 4:

$$22 \times 16 = 352$$

$$21 \times 17 = 357 (+ 8 = 365 \text{ Tage})$$

$$22 \times 17 = 374 (- 8 = 366 \text{ Tage})$$

Natürlich, zu der Zeit ist die Bruchrechnung nicht bekannt gewesen. Die Kalenderkorrektur ist vielleicht mit oder ohne Berücksichtigung des Hecks vorgenommen worden.

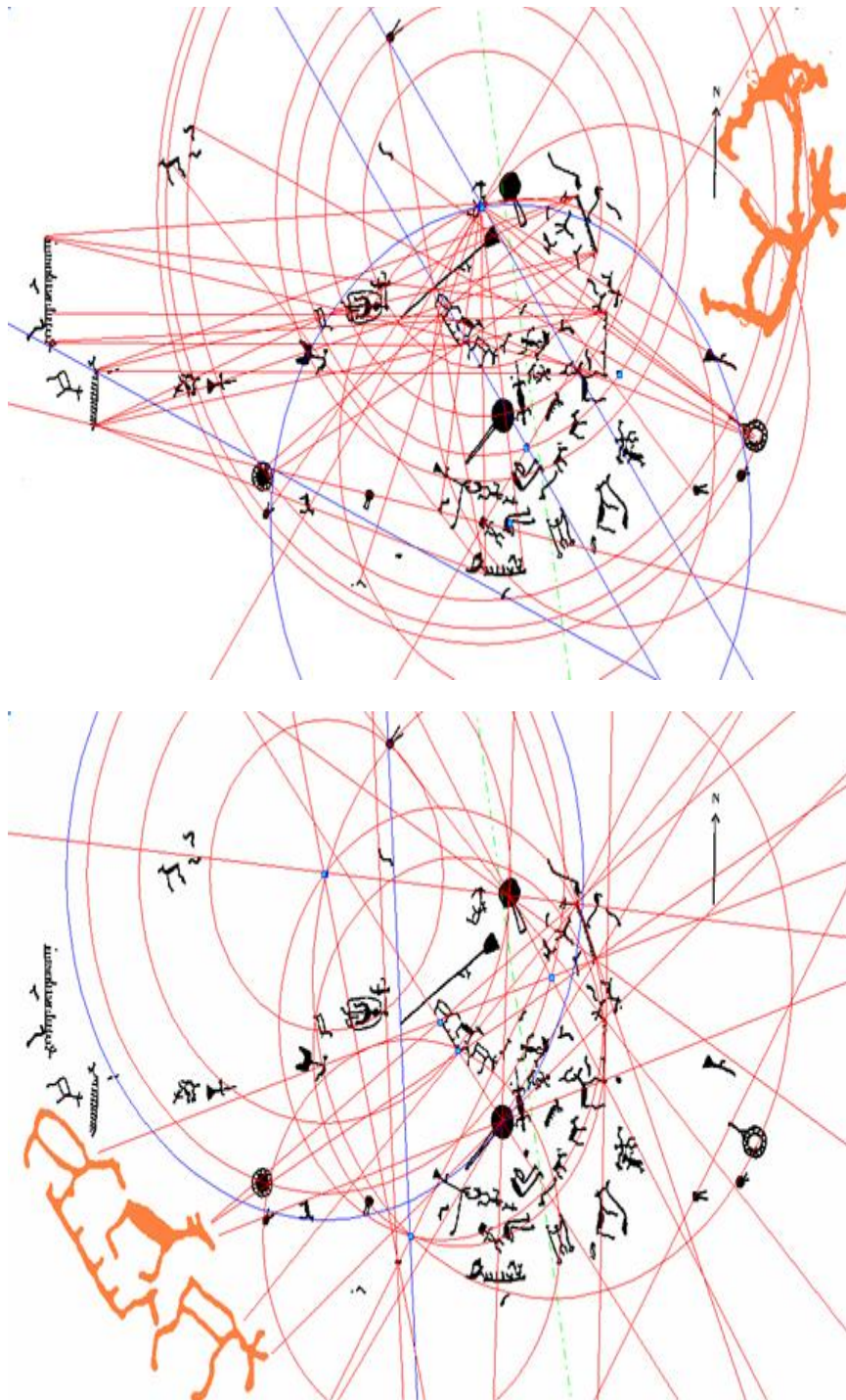


Bild 37

Der Zusammenhang der Jagd (vergrössert oben links) mit den charakteristischen Punkten der anderen Abbildungen. Diese Verbindungen sind wahrscheinlich die Basis für die rituelle Ermittlung des Anfanges der Jagd, die mit der Wanderung des grossen Wildes verbunden war. Der Anfangs- und der Endpunkt des Boot-Masstabes (vergrössert links unten) der Wanderung des Grosswildes gegen Südosten sind die Mittelpunkte der Kreise mit dem Radius gleich den Abständen zu den östlichen Boot-Masstäben. Die Verbindung mit den ursprünglichen Felsbildern ist bezeichnend – mit den Sonnenzeichen und mit der südlichen Hauptposition.

Der Schamane

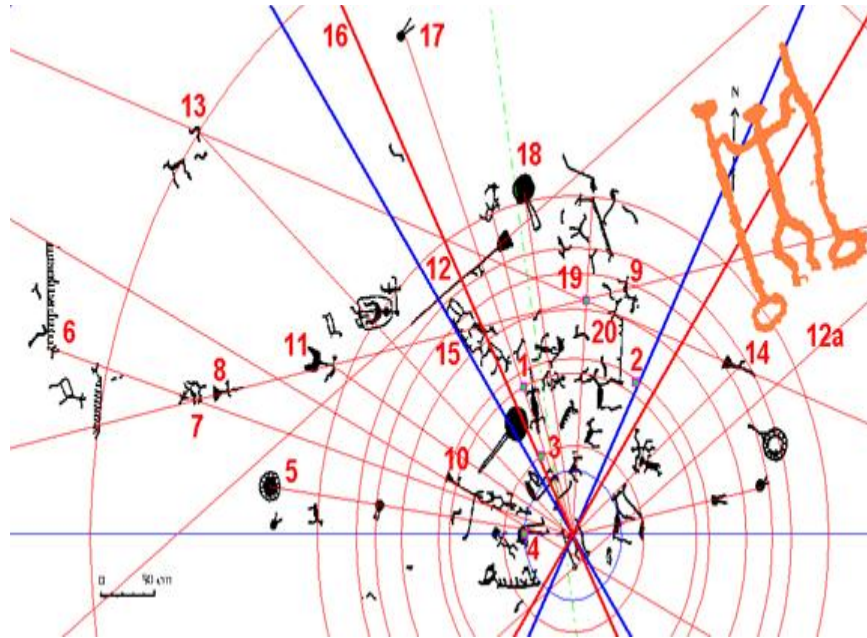


Bild 38

- Die Verbindungen des Symbols des Schamanen (vergrössert rechts oben). Die Brust wurde zum charakteristischen Punkt gewählt. Die „Werkzeuge“ des Schamanen sind die "Zepter", zu seiner Aufgaben gehören die Bestimmung der Jagd, der Feiertage und des Gerichtswesens. Dargestellt sind die Verbindungen, die diesen Aufgaben entsprechen. 1, 2, 3 und 4 sind die Basispunkte des Dreiecks. In der Uhrzeigerichtung:
- die Richtung Ost-West - kreuzt gegen den Westen die geometrische Mitte 4 und ungefähr den südlichen Hilfspunkt,
 - die Westsonne 5 und der zweite Hilfspunkt liegen auf der gleichen Gerade,
 - der Anfang des äusseren westlichen Masstabes 6 und die Schöpfung 7 liegen auf der gleichen Gerade, die schneidet die Richtung des "Zepter"s 8, zur Südostwanderung, zur trächtiger Hirschkuh 9 im Osten.
 - die Richtung des "Zepter"s 10 verbindet die Ende des westlichen Bootes mit dem Standebene des Schamanen, fast unmittelbar durch die geometrische Mitte 4, das "Zepter" 10 ist ungefähr parallel mit dem östlichen "Zepter" 14.
 - die Standebene des Schamanen, oder die Gerade auf welcher der Schamane „steht“ 12a, ist die Parallele dem grossen "Zepter" 12,
 - die Richtung des zweiköpfigen Vogels 13 kreuzt den Geburtsteil des Uroboros, diese Richtung ist gekreuzt auch mit der Richtung des östlichen "Zepter"s 14, der Winkel zwischen den östlichen 14 und westlichen "Zepter" 8 ist ungefähr 30 Grad.
 - die Richtung des Sonnenunterganges bei der Sommersonnenwende ist die Richtung des Boot-Masstabes der Südostwanderung 15,
 - die Richtung des Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende 16 ist in der Richtung des Basispunktes 3 des Dreiecks (vgl. Bild 39),
 - die Richtung des Schamanengestalt und seiner "Zepter" verbindet den Basispunkt 1 des Dreiecks und den Hilfspunkt 17,
 - die Richtung gegen die nördliche Hauptposition 18 verbindet die Initiation und die Fruchtbarkeit mit dem Schamanen,
 - die Richtung gegen Norden verbindet die Nordwanderung und den Anfang der nördlichen Boot-Masstabes über den Schnittpunkt 19 der Richtungen der "Zepter" 8 und 14, damit auch die Verbindung mit dem Ostboot,
 - die Richtung des Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende zeigt auf den Ostpunkt 2 des Dreiecks,
 - die Richtung des Sonnenaufganges bei der Sommersonnenwende zeigt zur Ende des Südbootes,
 - das "Ostzepter" 14 ist mit dem Schamanen über den Tod verbunden,
 - die Osthilfspunkte verbinden mit dem Schamanen den Elch und den Reiher (? , beim Ankunft vom Süden, oder Abgang nach Norden)

Die Abstände und ihre Verbindungen sind aus den Kreisen ersichtlich. Fast alle Enden der Boot-Masstäbe liegen auf den Kreisen, welche sie mit den anderen charakteristischen Punkten verbinden.

N.N. Gurina erwähnt in ihrer Arbeit über die neolithische Begräbnisstätte[10] von Olenji ostrov mehrmals durchgebohrte Stein- und Knochenscheiben, welche die Grabbeigaben wahrscheinlich wichtiger Personen gewesen sind. K.D. Laushkin [48] betrachtet sie als die Symbole der Sonne, da sie wegen ihrer Grösse kein Schmuck sein könnten.

Das Felsbild des Schamanen zeigt die extrem vereinfachte menschliche Gestalt, die eben weiblich oder männlich sein könnte. Die Gestalt hält in jeder Hand ein Stab oder Balken mit dem Scheiben ähnlichen Fuss. Wir behaupten, dass die in den Gräbern gefundene Scheiben die Füsse dieser Stäbe, Balken oder "Zepter" sind. Vorausgesetzt wird, dass der Schamane diese Scheiben auf die Hauptstellungen des Daches legte, in ihre Löcher wurden dann die Stäbe oder "Zepter" gesteckt. Die Lage, die Länge der Schatten und die Richtung des Paares der Stäbe gegen die Sonne waren für die Wahrsagerei und die entsprechenden Entscheidungen verwendet. Der Schamane benutzte wahrscheinlich auch eine Schnur, mit welcher er die Entfernungen und die Winkel ermitteln konnte. Dafür spricht die geodätische Verwendung der Oberfläche des Daches.

Das Felsbild zeigt nicht die wahre Grösse der Stäbe oder "Zepter" im Verhältnis zu den Menschen. Technisch waren sinnvoll nur die Stäbe der Länge gleicher Grössenordnung als die Abbildung des grossen "Zepter"s am Dach. Diese Abbildung konnte auch der Masstab für die Länge der Stäbe gewesen - es wurde ja ersichtlich, dass sie eine Einheit darstellt. Genau lässt sich dies nicht feststellen, da dafür die Kenntnisse der genauen ursprünglichen Lage des Steindaches wäre. Damit hätten wir wahrscheinlich nur neue quantitative Erkenntnisse - aus der Länge und Richtung des Schattensein genaues Datum - im Grunde aber nichts wesentlich neues.

Die Aufgaben des Schamanen waren wahrscheinlich ähnlich denen der anderen, auch der modernen "Schamanen" in den ursprünglichen wie auch "fortgeschrittenen" Gesellschaften: die Geburts-, Heirats- und Todesriten, Bestimmung der Festtage und der Feierlichkeiten, der Jagd, die Heilkunde, die Wahrsagerei betreffend den Stamm und die Einzelpersonen, die Beratung und die Entscheidungen im Alltagsleben wie des Stammes, wie auch der Einzelpersonen.

Der Hauptzeichen des Schamanen war wahrscheinlich der "Zepter" - der Balken oder der Stab mit der aus geschnitztem Hirsch- oder Elchkopf irgendwo in der Mitte (vergl. Bild 3) und mit einem dreieckigen, vielleicht trichterähnlichen Kopf an oberer Ende [49]. Wir setzen voraus, dass die Abbildungen der "Zepter" am Dach die Symbole für die Aufgaben und die Macht des Schamanen gewesen sind. Ihre geometrischen Zusammenhänge sollten dies veranschaulichen.

Die Position der Abbildung des Schamanen (Bild 38) ist genau gewählt. Die Richtungen des Sonnenaufganges und Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende fallen mit den Richtungen der Grundpunkte des Dreiecks zusammen. Der Sinn des Sonnenaufganges bei der Sommersonnenwende ist nicht ersichtlich, die Richtung des Sonnenunterganges bei der Sommersonnenwende die Richtung des Bootes-Masstabes der Wanderung der Hirsche und Elche im Herbst gegen Südost. Die Richtung des grossen "Zepter"s ist auch die Richtung der Ebene auf welcher der Schamane in der Abbildung steht. Die Gestalt des Schamanen und beide "Zepter" zeigen auf den nördlichen Hilfspunkt. So können wir deuten, dass die Aufgabe des Schamanen die Wanderzeit der Tiere für eine gute Jagd zu ermitteln gewesen ist. Ueber den Kopf des grossen "Zepter"s ist der Schamane mit dem Symbol der Jagd verbunden. Alle andere kleinere "Zepter" stehen im Zusammenhang mit den Booten-Masstäben, welche wie schon erwähnt, die Nomogramme für die Bestimmung der Wanderzeit und der Position der Herden.

Die Anderen – "Zuständigkeiten" des Schamanen, können folgenderweise gedeutet werden:

Diese Aufgabe ist auch durch die Entfernung der Abbildungen von der Schamanenabbildung bestätigt. Alle entsprechenden Kreise kreuzen die Anfänge und die Enden der Masstäbe.

Es scheint, dass zwei Kreise für die Jagd meist relevante Kreise waren. Der erste Kreis - extrem draussen, der den zweiköpfigen Vogel mit dem gegen den Südwest gerichteten Elch und mit dem gegen den Norden gerichteten westlichen Boot verbindet. Der andere Kreis - der den gegen den Südosten gerichteten Hirschen, mit der Mitte des Uroboros und seinem Todesteil, weiter mit der Jagd, mit dem Rand der nördlichen Hauptposition und mit dem Anfang des nördlichen Bootes, der zweifellos mit der Wanderung gegen den Süden im Bezug steht, verbindet (Bild 38). Dabei ist von Bedeutung auch die Verbindung mit dem Symbol der westlichen Sonne, da der zweite südliche Hilfspunkt am Kreis, dass verbindet die

Wanderung gegen den Südost, die trüchtige Hirschkuh, den östlichen "Zepter" und den "Schwanz" des Symbols der östlichen Sonne. Der Ausgangspunkt für die Ermittlung war sehr wahrscheinlich das Boot-Masstab, das am weitesten im Westen liegt. Seine Ende ist in der Richtung des Süd"Zepter"s mit dem Stand des Schamanen verbunden. Die Verbindung des extrem westlich liegenden Bootes mit dem Symbol des Lebens diente der Bestimmung der Geburts- und Heiratsriten, die Verbindung des Tänzers mit dem Mondsymboll mit dem "Schwanz" des südlichen Hauptposition den Riten bei den Mondphasen. Die Verbindung mit dem Uroboros und mit dem zweiköpfigen Vogel und so auch mit den ""Zepter"n" bedeutete die Zuständigkeit des Schamanen in allgemeinen Anliegen. Die Verbindung des Schamanen über den ersten Grundpunkt des Dreiecks und mit dem nördlichen Hilfspunkt war wahrscheinlich der Ausgang für die Deutung der Voraussagen, da der nördliche Hilfspunkt mehrdeutig mit der Mehrheit der Abbildungen verbunden ist (Bild 26 und die anderen). Die Verbindung des Schamanen mit der nördlichen Hauptposition geht über die Abbildung der Initiation und der Fruchtbarkeit - sehr wahrscheinlich die Fruchtbarkeitsriten bei der Entjungferung. Wahrscheinlich hat der Schamane auch die Gewalt über den Leben und Tod der Stammesmitglieder zu Entscheiden, dafür spricht die Verbindung mit dem Symbol des Todes über den östlichen "Zepter".

Wie wurde die Gesamtheit der Felsbilder des Daches zusammengesetzt ?

Wie schon auch erwähnt, über die Mythen der Altsiedler am Onegasee können wir nur rätseln. Die gefundenen Symbole sind tatsächlich sehr ursprünglich, in allen Kulturen vorhanden und deshalb können sie nicht für irgendwelche tiefere Deutungen verwendet werden. Keinesfalls darf auch nicht übersehen werden, dass neben der Felsbildern des Daches noch weitere tausend am Ostufer und auf den Inseln zu finden sind. Diese sind auch sinngemäss verbunden und sollten auch bei allen Betrachtungen betreffend die Mythen berücksichtigt werden.

Vor allem ist die Tiefe und die Mehrschichtigkeit der Zusammenhänge der Felsbilder des Daches überraschend. Dabei darf nicht vergessen werden, dass dafür nur die am meisten ausdrucksvolle Abbildungen berücksichtigt wurden, die Mehrheit der kleineren haben wir gar nicht betrachtet - wir wissen auch nicht wie.

Vom geometrischen Standpunkt, anders gesagt, den mathematischen Standpunkt, folgt die Tatsache, dass die geodätische Oberfläche des Daches gemäss einer Regel auf die Gebiete aufgeteilt ist. Diese Gebiete sind deshalb sinngemäss - geometrisch, mathematisch - miteinander verbunden. Diese Regel und die anderen Regel berücksichtigen oder sogar beruhen auf den Richtungen der Sonnenauf- und Untergänge bei beiden Sonnenwenden. Einige dieser Richtungen bilden einen Winkel von 60 Grad und die Boot-Masstäbe sorgen für die Abweichungen davon.

Jede Regel, besonders diese die ihre Anwendung in der Geometrie findet, in der Aufteilung des Raumes in mehrere Gebiete, beinhaltet etwas wiederkehrendes, etwas periodisches. So können die vergleichbar einfache Zahlenverhältnisse die sinngemässe Verbindung der Gebiete oder der Mengen der Punkte. Im Bilde 39 wurde festgestellt, dass die Länge des grossen "Zepter"s als eine Einheit betrachtet werden kann. Die Punkte 1, 2, 3 und 4, sind gefunden, davon ist aber nur der Punkt 4 der Teil einer Abbildung. Diese Abbildung darstellt ein Paar der Haubentaucher, die nur bei der Vergrösserung erkennbar sind. Die Haubentaucher schwimmen, tauchen und wieder auftauchen auf einem anderen Ort. Hier ist auch vielleicht versteckt das Symbol der Dualität der Welt - der unteren, im Wasser und der oberen oberhalb des Wassers. Dies würde entsprechen der Abbildung des Salamanders als der Dualität der Licht und der Dunkelheit, des Tages und der Nacht. Die Abbildung der Taucher ist genau im Süden, aus der nördlichen Hauptposition schauend, die Taucher selber schauen gegen Nordwesten, gegen Uroboros. Ihre Beine sind sichtbar, deshalb sind sie auf dem Trockenen - vielleicht im Nest- dem Mittelpunkt und dem Ausgangspunkt ihres Daseins.

Der Punkt 1 ist im Norden, Punkt 2 im Norden und Osten, Punkt 4 im Süden, und der Punkt 3 zwischen den genannten. Die Punkte 1, 2 und 4 bilden (fast) einem rechtwinkligen gleichschenkligen Dreieck, wobei die Schenkel in den Richtungen Nord-Süd und Ost-West liegen. Die Gerade, die mit den Punkten 3 und 2 bestimmt ist, teilt die Seite 1-4 in der Mitte. Die Geraden, die mit den Punkten 1 und 3, wie 3 und 4, bestimmt sind, teilen die entsprechenden Seiten auf ein und zwei Dritteln. Ebenfalls ist ersichtlich, dass sich die Kreise mit dem Radius der gleichen Länge wie die der Seite, d.h. der Länge des grossen "Zepter"s, und mit den Mitten in den Punkten 1 bis 4, in gemeinsamen Punkten schneiden.

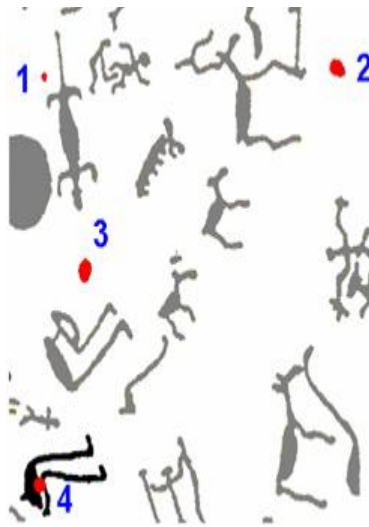
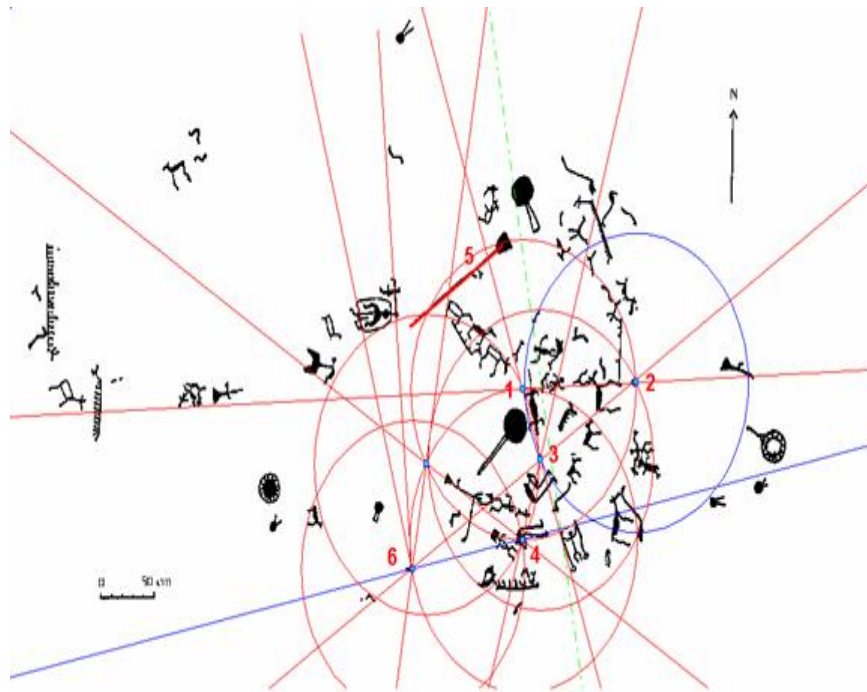


Bild 39

Die Grundeinheit der Länge. Die Punkte 1, 2 und 3 sind als Punkte bezeichnet und sind nicht ein Teil irgendwelcher Abbildung, der Punkt 4 ist Teil der Abbildung des Vogelpaares. Der Punkt ist der Mittelpunkt zwischen den beiden Sonnenzeichen und der nördlichen Hauptposition (vergl. Bild 28). Die Abstände zwischen den Punkten 1-2, 2-3, 1-4 sind ungefähr gleich der Länge des grossen "Zepter"s 5. Der Punkt 6, welcher als ein einfacher Zeichen bezeichnet ist, hat auch den gleichen Abstand zum Punkt 4. Der Punkt 6 ist der Schnittpunkt der Richtungen des Uroboros, die aus der Ausrichtung der beiden Kinder ermittelt sind. Andere Richtungen, welche durch die Schnittpunkte der Kreise und ihre Mitten gegeben sind, haben keinem erkennbaren Sinn. Die Richtung 2-3-6 ist mit dem grossen "Zepter" parallel und ihre Parallelen verbinden mehrere charakteristischen Punkte verschiedener Abbildungen (vergl. Bild 22). Der Punkt 7 liegt auf der Gerade, welche den Punkt 3 mit dem Ostsonnenzeichen verbindet, auf der Gerade, welche den südlichen Hilfspunkt über die mittlere Hauptposition mit dem Punkt 2 verbindet und auf der Gerade welche den westlichen Boot mit der Schöpfung verbindet. Der Punkt 3 liegt auf den Geraden, die Achse des „Salamanders“, welche Parallel dem Dachfirst ist. Unten ist vergrössert dieser Teil des Steindaches dargestellt.

Im Bilde 40 ist dies klarer dargestellt.

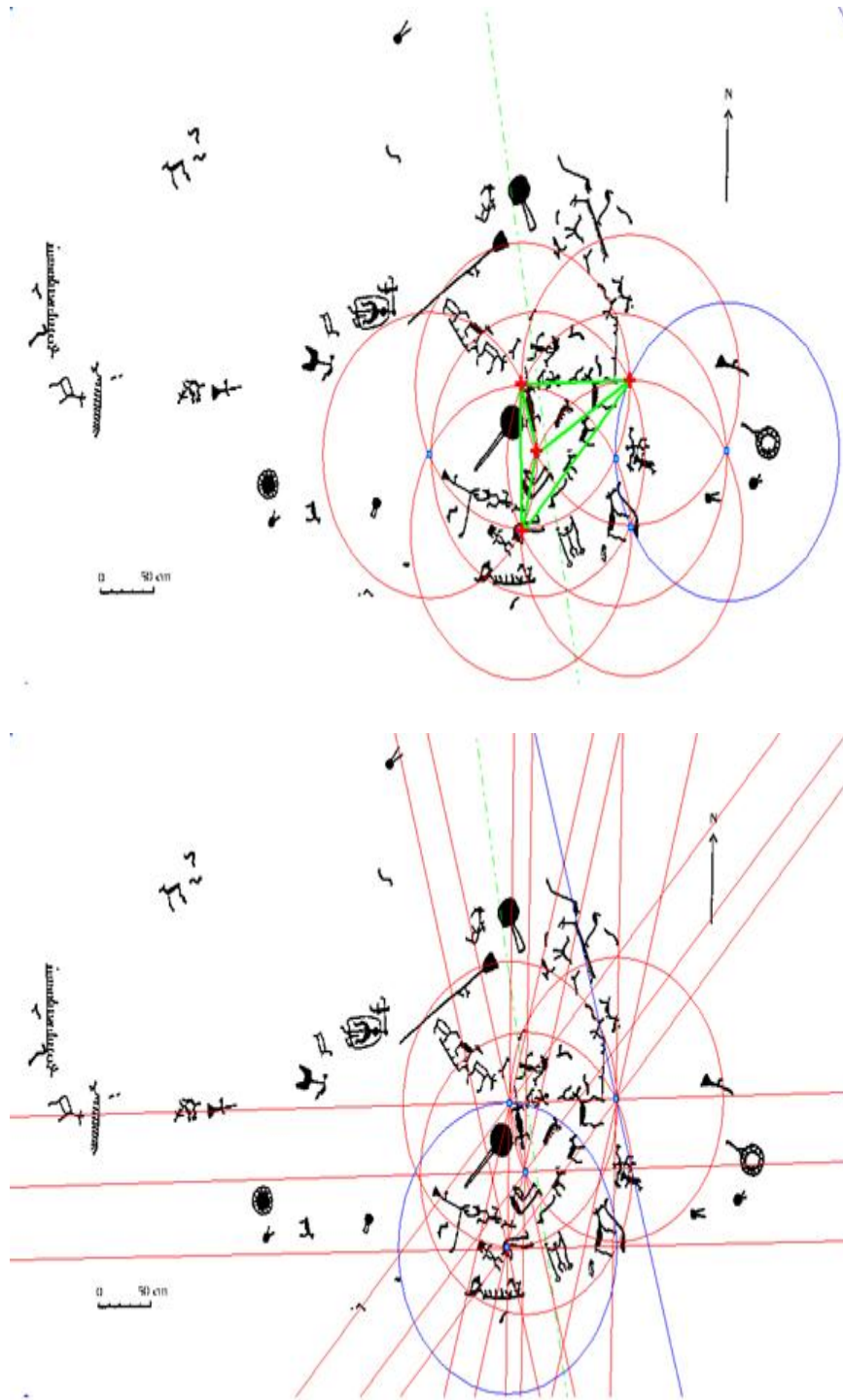


Bild 40

Das Dreieck vom Bild 39, die Einheitskreise und die Geraden, die durch alle Paare der Basispunkte des Dreiecks bestimmt sind. Die Parallelen diesen Geraden verbinden charakteristischen Punkte. Das Dreieck ist „fast“ rechtwinklig ($\sim 92^\circ$) auf der geodätischen Oberfläche des Steindaches. Seine Projektion an die Ebene ist ein gleichschenkeliges rechtwinkliges Dreieck.

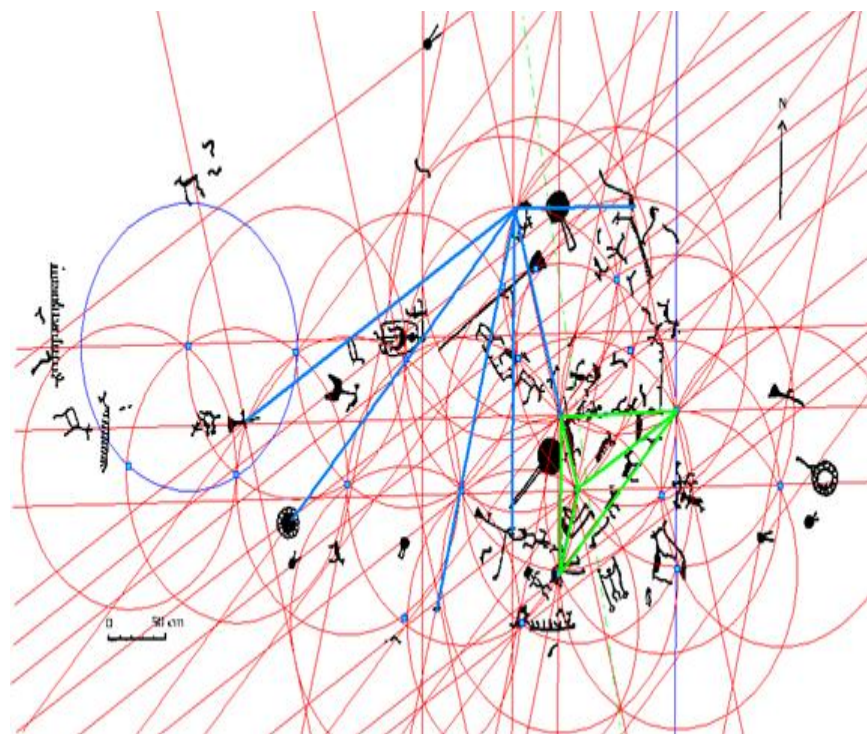
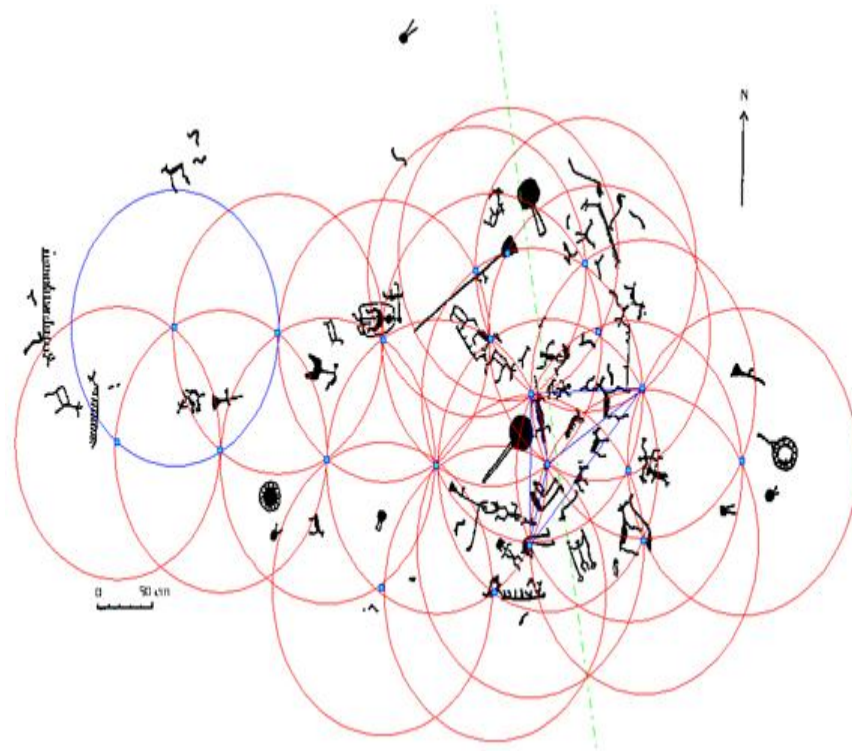


Bild 41

Der Wiedereintrag der Kreise des "Einheitsradius" in ihre Schnittpunkte ergibt die Hauptregel für die Verteilung der Felsbilder am Steindach. Die Geraden, die die Paare der Kreismiiten und Kreisschnittpunkte verbinden, verbinden auch die charakteristischen Punkte der Abbildungen. Diese Richtungen oft mit den Richtungen der Sonnenaufganges- und Sonnenunterganges bei der Wintersonnenwende zusammenfallen, den Winkel $\sim 60,3^\circ$ bildend (im julianischen Jahr – 4000). Betont sind die Parallelen den Dreieckrichtungen für die Abbildung des Jägers.

Diese Eigenschaft benutzend, kann die gesamte geodätische Oberfläche des Daches mit den Kreisen des gleichen Radius und mit der Mitte in ihren Schnittpunkten, überdeckt werden – Bild 41 oben. Die Parallelen der Dreieckseiten, wie auch der Geraden, welche den Punkt 3 mit den anderen Punkten verbinden, werden so die Basisrichtungen, mit welchen die Abbildungen der gesamten Ansammlung des Daches miteinander verbunden sind. Der Beispiel dafür ist die Abbildung des Jägers - das Opfer (Bild 41 unten).

Auch die Richtungen, die aus den Geraden, bestimmten mit dem Paar der Kreismitte, abgeleitet werden, sind auch die Richtungen die die Abbildungen verbinden. Davon auch die zwölf Gruppen der Richtungen. Die Folge der Kreise und ihrer Schnittpunkte, beinhalten den Winkel von 60 Grad, das so für die Richtungen des Sonnenaufganges und Unterganges bei der Wintersonnenwende bezeichnend ist. Die Differenz wird von den Abbildungen, die in den Gebieten ausserhalb bestimmter Gruppen der Kreise liegen, berücksichtigt. Die Gebiete sind mit den Kreisen festgelegt und begrenzt, deshalb ist auch hier die Regel berücksichtigt.

So ist die Grundregel für die Zusammensetzung der Felsbilder des Steindaches gefunden. Natürlich wird das Grund, warum welche Abbildung auf welchem Gebiete und in welcher Richtung betreffend die anderen Abbildungen eingemeisselt wurde wahrscheinlich für immer unbekannt bleiben. Eine kleine Hoffnung besteht bei den Abbildungen die mit der Jagd zu tun haben. Vielleicht könnte ein guter Kenner der dortigen Jagd und Tiere irgendwelche zusätzliche Angaben geben.

Aus diesen Betrachtungen folgt, dass die Felsbilder des Steindaches relativ im gleichen Zeitabschnitt, in gleicher Aera, eingemeisselt worden sind. "Benutzt" sind sie aber viel länger gewesen - davon zeugen die "Schwänze", welche zur Anpassungen an die Veränderungen mit der Zeit dienten.

Der Winkel von 60 Grad, ein Sechstel des Kreises, zwölf Schwerpunktrichtungen, die Zahl der Tage im Jahr, die Mondphasen und ihre Zahl - diese Zusammenhänge haben die Altsiedler am Onegasee zweifellos gekannt. Gewiss, dass die Abbildungen verschiedener Tiere, ihre Ausrichtung wie auch ihre gegenseitige Position, die Teile eines Kalenders.



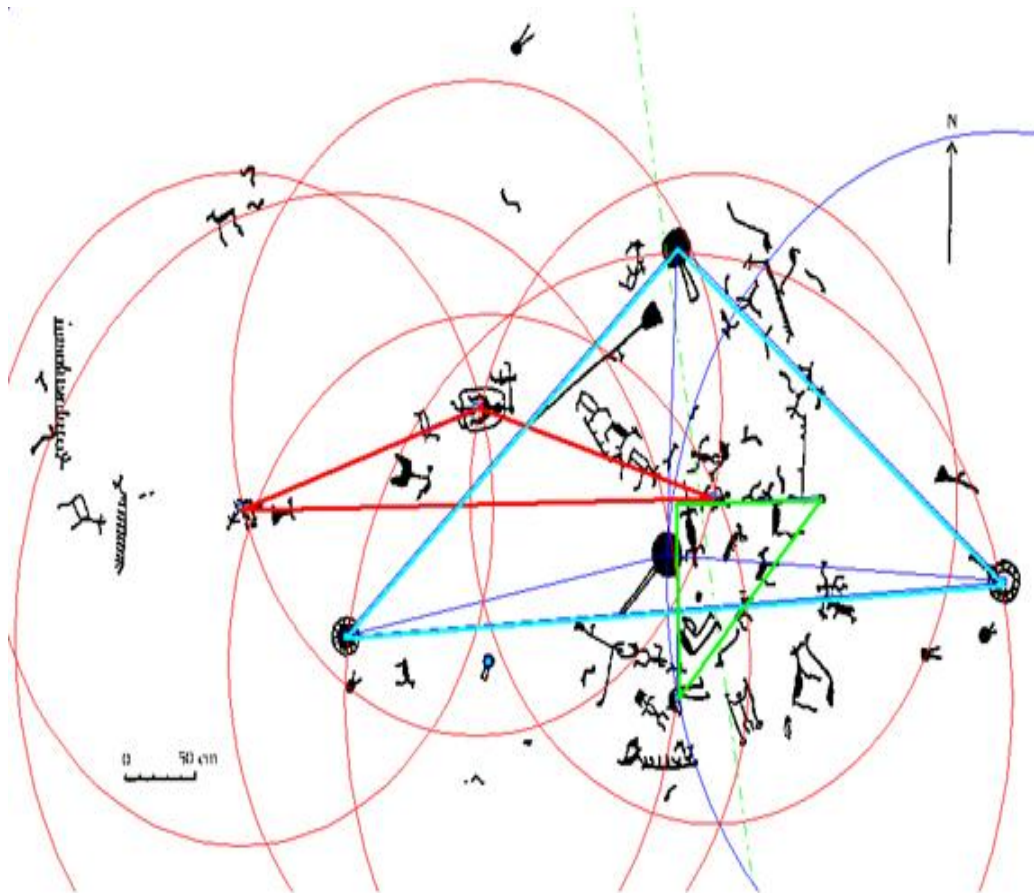


Bild 42

Die wahrscheinliche Reihenfolge im Zusammenhang und in der Entstehung der Felsbilder. Die Ursprünglichen - die nördliche und südliche Hauptposition, das östliche und westliche Sonnenzeichen sind der Meinung der Forscher nach die ältesten. Ihre „Aufgaben“ sind auch die grundlegendesten – sie zeigen die Haupthimmelsrichtungen an. Die nächsten waren wahrscheinlich Uroboros, Schöpfung und die Initiation, nach ihnen dann die Gesamtheit aufgrund des Dreiecks Ost-West, Nord-Süd.

Das Bild 42 zeigt noch eine Besonderheit - die drei grundlegende, sinngemäss enger verbundene Gruppen der Felsbilder, welche wahrscheinlich auch die Reihenfolge der Meisselung zeigen. Die ursprünglichen Felsbilder - die nördliche, die südliche Hauptposition, die Ost- und die Westsonne sind der Meinung der Forscher nach die ältesten. Ihre "Tätigkeit" ist auch die grundlegendste - sie zeigen die Haupthimmelsrichtungen. ihnen folgten wahrscheinlich der Uroboros, die Kreation und die Initiation, nach ihnen dann die gesamte Ansammlung, welcher zugrunde der Dreieck 1-2-4 mit den Himmelsrichtungen liegt. Alle Felsbilder sind miteinander sinngemäss und geometrisch verbunden. Die Gruppen sind gewiss mehr als drei und sind auch gewiss miteinander verwoben. Die genannten drei Gruppen stellen die Wirtschaft, die Mythen und die Rituale, welche verbinden sie, als eine Einheit dar. Schon Ravdonikas hat die Ansammlung der Felsbilder des Daches als ein Wirtschaftskalender gedeutet, ohne genaueren Gliederung. Lauschkina, wie schon erwähnt, hat in den Felsbildern nur die Mythen der Kalevala gesehen. Das ist gewiss mehr fraglich als der Wirtschaftskalender, die mythische Seite kann aber nicht verneint werden. Sie ist genauso reel, natürlich weitgehend unbekannter wie verwobener. Jede Deutung der eingemeisselten Abbildung mit einem Symbol ohne reellen Grund ist deshalb vollständig inakzeptabel. Die Symbole dieser Ansammlung sind in jeder Mythologie, in jeder Religion oder im jeden Heldenepos anwesend. Diese Tatsache entwertet (spricht gegen) jede Deutung auf mit diesen Argumenten.

Die Gesellschaftsordnung des Stammes vom Onegasee

Der Vergleich der Felsbilder vom Onegasee mit denjenigen vom Fluss Vyg am Weissmeer zeigt, dass beide Gruppen auf gleiche Art und Weise eingemeisselt gewesen sind. eingemeisselt sind sie mit den kurzen Schlägen der "Steinmeissel" auf die Felsoberfläche - die Technik des Steinzeitalters, wie sie an allen Kontinenten bekannt war. Deshalb bedeutet die Technik der Meisselung nicht zwingend die gleiche Kultur oder den gleichen Stamm, wie auch nicht die gegenseitigen Kontakte.

Beide Gruppen waren in ungefähr gleicher Aera [*] eingemeisselt, jedoch mit vollständig unterschiedlichem Inhalt.

J.A. Sawwatejew [50]: "... Sie stammen (Weissmeer- Onegasse Felsbilder) fast aus der gleichen Zeit...Am Weissen Meer gibt es fast die doppelte Anzahl von Bildern, sie liegen auf Inseln in einem Flussbett vor der Einmündung in das Weisse Meer... dominieren im Gegensatz zu dem Onegasee die Figuren, bei denen die Gesamtfläche der Silhouette eingetieft ist. ... Hier wie dort treten die Bilder zu Gruppen konzentriert auf, doch sind sie am Weissen Meer in der Regel flächenmässig grösser und wesentlich figurenreicher... Die am Weissmeer Bilder wirken insgesamt naturnaher als die Onegasees, wo zahlreiche aus der Fabelwelt stammende Bilder und Details vorkommen...Die thematischen Unterschiede fallen noch stärker auf..."



Bild 43

Einige Felsbilder vom Weissmeer. Die Abbildung ist die Zusammensetzung einzelner Aufnahmen.

Der Inhalt der Felsbilder vom Vyg (Bild 43) ist erzählend. Die Felsbilder zeigen die Jagd auf Elche, Hirsche und Wale. Die Männer sind mit den Bögen bewaffnet, mit den Schis, ihre "Männlichkeit" ist klar mit ihrer Nacktheit und unnatürlich grosse Gliedern ausgedrückt. Dazwischen sind die Felsbilder, welche beziehen sich auf die gewisse Orte, mit den Fussspuren, die den Weg und die Richtung weisen. Ihre Boote haben hohe Seiten und sind für ein unruhiges Meer tauglich. Die eingemeisselten Abbildungen der Hirsche und der Elche zeigen eigentlich die männlichen Tiere - sie tragen alle Hörner. Das alles zeugt von einer patriarchalen Jägersgesellschaft der Schöpfer der Felsbilder vom Fluss Vyg.

Die Felsbilder vom Onegasee weisen fast keine Abbildungen der Jagd auf. Es gibt sehr viele Abbildungen unterschiedlicher Tiere, so Vögel, Hirsche und Elche. Die letzten sind immer ohne Hörner dargestellt. Andere Tiere sind sehr selten vertreten. Viele sind auch abstrakte Zeichen - welche als Sonnen- oder Mondsymbole usw. gedeutet werden. Nicht zuletzt die "erotischen" Felsbilder, die die künstliche Entjungferung, Geschlechtsverkehr, Geburt und die Schwangere am Steindach und auch Aehnliches in einigen anderen Gruppen der Felsbilder abbilden. Zwischen den Menschenähnlichen gestalten sind auch die Gestalten mit nichtmenschlichen Köpfen oder den Masken.

Zwischen den einzelnen Felsbildern sind keine klar erkennbare Beziehungen oder Verbindungen. Klar ist nur ersichtlich die Orientierung der Gruppen und einzelnen Abbildungen gemäss Himmelsrichtungen. Es sind vollständig einzigartige Ansammlungen vorhanden. Die abgebildeten Boote sind die Einbäume mit sehr niedrigem Rand und einer nicht reeller Zahl der Ruderer.

Dies Unterschiede haben schon die anderen Forscher festgestellt. Allen ist klar, dass die Felsbilder vom Onegasee die Symbole, diejenigen vom Fluss Vyg aber nur die Bilder sind - wir können sie sogar als "Jägerlatein" benennen. Diese Unterschiede deuten die Forscher als unterschiedliche Religionen, betont mit der unterschiedlichen geographischen Lage- die Entfernung von 325 km - und mit den unterschiedlichen Lebensbedingungen.

J. A. Sawwatejew [51]: *„... Alle diese Verschiedenheiten ...dürften ein Ausdruck von regionalen Besonderheiten der Bevölkerung, von Unterschieden in ihrer Wirtschaft, der abweichenden Bedeutung der Felsbilder sowie schliesslich von entscheidenden Veränderungen des Bewusstseins sein – Ergebnis der Herausbildung einzelner Sippen und Stämme...“*

...Dennoch darf nicht von zwei voneinander unabhängigen Felsbildzentren gesprochen werden. Hier liegt eher ein geschlossenes Zentrum der Felsbildkunst vor, in dem sich zwei ziemlich isolierte Herde entwickelten, die ausser Unterschieden auch bestimmte Zusammenhänge aufweisen und einander beeinflussten...“

Mit einem gemeinsamen Schwerpunkt der Felsbilder können wir nicht einverstanden werden. Dem Sawwatejew war natürlich nicht bekannt der mehrschichtige Zusammenhang der Felsbilder des Daches, ihre gegenseitige Verteilung im Bezug auf die Sonnenwenden, wie auch die geometrische Zusammensetzung ihrer Ansammlung. Diese Tatsachen anschauen den wesentlichen Unterschied zwischen den Felsbildern vom Onegasee und denen vom Weissmeer, wie auch allen anderen Felsbildern Kareliens und Fennoskandiaviens.

Die finnischen und estnischen Forscher breiten die Popularität, insbesondere der Felsbilder am Weissmeer damit aus, dass sie sie mit den Bilderbuch - mit einem vorgeschichtlichen "comics strip" vergleichen. Tatsächlich, wenn der gleiche Vergleich verwendet wird, kann man sagen, dass die Felsbilder vom Onegasee die technische Zeichnung, ein Plan und ein Rätsel sind - weniger "popig", deshalb weit mehr symbolisch und geistvoll - um sie zu lesen und zu deuten ist das Wissen nötig.

Der Inhalt der Felsbilder vom Onegasee beweist, dass ihre Schöpfer - wahrscheinlich Schöpferinnen - einer matriarchalen Gesellschaft gehörten. Dies wäre eine der seltenen Matriarchate einer Jägersgesellschaft, da die Matriarchate in der Regel die landwirtschaftliche Gesellschaften sind. Auch die Abgeschiedenheit dieser Kultur erlaubt die Behauptung ein Matriarchat gewesen zu sein.

Die einzigartig war die hohe Stufe der Abstraktion und der Symbolik der Felsbilder, die veranschaulicht, dass diese Gesellschaft hoch organisiert, mit sehr entwickelten und verwobenen religiösen Begriffen und Ansichten gewesen war.

Nach J.A. Sawwatejewu: *„...In zahlreichen Fällen lassen sich Einbildungskraft, Phantasie, Einfühlung, die das reale Material auf eigenständige Weise und weitgehend verarbeiten, gut erkennen. Es gibt darunter Bilder, zu denen sich in der Realität jener Zeit kaum echte Entsprechungen aufspüren lassen. In ihnen macht sich hauptsächlich die Stärke des Verstandes geltend, die Fähigkeit, etwas schöpferisch zu verarbeiten und zu abstrahieren, sowie solche Bilder hervorzubringen, die das allgemeine Weltbild, seine Bewegungskräfte und Bindungen möglichst vielseitig und anschaulich erklären konnten...“*

Die Kultur vom Onegasee ist im dritten Jahrtausend v.u.Z. untergegangen. Dies sollte, wie die Forscher und die umstrittene Schulgeschichte lehren, der Einbruch der indoeuropäischen [**]Stämme verursacht haben. Zu dieser Zeit sind auch die Donaukulturen und der berühmte alte Königreich im Aegypten untergegangen [52]. Der Untergang des letzteren haben sicher nicht die indoeuropäischen Stämme verursacht sondern eine Klimaveränderung. Der Nil überschwemmte nicht mehr, keine Ernten und der Hunger hat das seine getan. Die Klimaveränderungen sind gewiss nicht nur lokal, sondern treten mehr oder weniger global auf. Sehr wahrscheinlich, dass diese Klimaveränderung - eine kleine Eiszeit – auch das Verschwinden der Kultur am Onegasee verursacht hat.

Zwischen den Kulturen vom Onegasee und des verhältnismässig nahen Weissmeer kann ein Einfluss nicht ausgeschlossen werden. Für diese Einflüsse spricht die Tatsache, dass einige Felsbilder weit bis zum

Schweden sehr ähnlich sind. Doch, diese alle gehören zu den später entstandenen [53], was aus der Zusammensetzung der Ansammlung ersichtlich ist.

Die Huldigung der Grossen Mutter und gleichzeitig eine tiefe Verbundenheit mit der Sonne ist damit verständlich. Hier geht es nicht um die Entwicklung der Mythen oder des Glaubens, sondern um eine Veränderung, die mit den neuen Lebensbedingungen, mit der neuen Umgebung der ersten Zuwanderer aus dem landwirtschaftlichen Gebiet an der Wolga nach dem vom Jagd abhängigen Norden notwendigerweise entstanden ist.

Die Einheimischen

Die Forscher sind sich einig, dass Karelien ursprünglich vom Süden her, aus dem Wolgabecken [54], besiedelt wurde. Die Siedler folgten dem sich zurückziehenden Eis und Kälte der nördlichen Breiten. Damals in der Jungsteinzeit war dort die durchschnittliche Temperatur um 2 bis 3 Grad höher als sie heute ist.

Um die ethnische Zugehörigkeit dieser Siedler ist fast sinnlos zu diskutieren. Die Finnen und die Esten betrachten sie als ihre Vorfahren [22] – die Beweise sollten die Keramikmuster darstellen. Die Keramik beweist aber nur dass zwischen den Stämmen die Kontakte bestanden sind, und nicht dass sie in der gleichen "ethnische" Gruppe gehörten. Die Dekoration der Gefässe ist eher ein Ausdruck der "Mode" und der kaufmännischen Kontakte als ein Mass für die Verwandtschaft. Die altgriechischen Gefässe, welche im gesamten Gebiet des europäischen Russlands und der Ukraine gefunden worden sind beweisen auch nicht, dass diese Gebiete von alten Griechen besiedelt gewesen sind.

Die russischen Forscher betrachten die alten Siedler vom Onegasee für die Vorfahren der Samen. Stoliar setzt voraus, dass die vorher erwähnte Unterschiede zwischen dem Onegasee und dem Weissmeer die Unterschiede zwischen den Glauben der Samen und der Protofinnen sind [55], von welchen haben sich später die Ersten mit den Volosovo-Garino Zuwanderern vermischt haben. Dies sollte aus den Felsbildern selbst ersichtlich werden. Die ursprünglichen, die ältesten, sind wesentlich grösser als die jüngeren, die zwischen den alten verteilt sind, was klar aus dem Trias und dem Dach zu erkennen ist. Die Gruppen der ersten Siedler sollten sich unterscheiden in der Kultur und dem ursprünglichen Heimatort.

Zu diesem müssen wir bemerken, dass es sehr wenig wahrscheinlich wird, dass zwei Gruppen der Stämme, welche den gleichen "ethnischen" Ursprung hätten, nämlich protofinnougrischen, welche gleichzeitig leben im fast gleichen Gebiet, wohin sie gleichzeitig eingewandert haben, welche die gleiche Gesellschaftsform und die Lebensweise - beide die Jäger und vielleicht schon Viehzüchter - besitzen, einem so grossen Unterschied in der Kultur und dem Glauben aufweisen. Dies könnte nur im einen grösseren Zeitraum vorkommen, was nicht der Fall ist und ist deshalb ausgeschlossen.

A.P. Okladnikov [56] betonte, dass die Felsbilder des gesamten nördlichen Eurasiens ähnlich sind - und das aus den sibirischen Breiten, der Flüsse Tom und Angara, bis zur Skandinavien - überall sind die Symbole der Fruchtbarkeit, die Sonnenzeichen, die Boote, die Schlangen, die menschlichen Fussabdrucke und die Abbildungen der Menschen zu finden. Diese Tatsache gilt vor allem für die Felsbilder vom Weissmeer, als diejenigen vom Onegasee.

Im Gegensatz mit Okladnikov hat V.N. Chernetsov die karelischen Felsbilder aus dieser Gruppe ausgenommen, wengleich mit Okladnikov im Anderen gleicher Meinung ist. Die Karelischen betrachtet als anders, wegen grossen Unterschiede in der Wirtschaft, der Gesellschaft, der Weltanschauung und der Folklore, die durch die andere ethnische Umgebung entstanden sind.

Die protoslawischen Stämme [*] werden gar nicht berücksichtigt. Schon vom geographischen Standpunkt spricht nichts dagegen, weil die Protobaltoslawen [**] schon im Wolgabecken siedelten. Witterungsbedingt, die Gletscher haben die vollständig unbesiedelten Gebiete hinterlassen, wurde Karelien gleichzeitig sowohl mit den protoslawischen wie auch protofinnougrischen Stämmen besiedelt. Finnougrische Vorfahren und die Samen sind Uralstämme. So sind sie vor allem aus dem Südosten und nicht aus dem Süden eingewandert. Sehr wahrscheinlich folgten sie den Herden der Hirsche und bei der Fischerei der Meeresküste.

Die dünne Besiedlung – auch heute noch – schliesst keinem dieser Stämme, gewiss auch nicht die protoslawischen aus. Die Felsbilder vom Onegasee unterscheiden sich wesentlich von Felsbildern des

finnischen Schildes [57, 58, 59], was bedeutet auch die unterschiedliche Kultur und ethnische Zugehörigkeit, trotz einigen Aehnlichkeiten.

Erwähnenswert ist die Aehnlichkeit der Felsbilder vom Onegasee und Bohuslän in Schweden. Damit haben sich A. J. Brjusov und V. I. Ravdonikas [53] befasst. Dabei ist gross die Aehnlichkeit zwischen den Sonnen und Mondzeichen. Brjusov lehnt jede Verbindung zwischen den Onegagebiet und dem Bohuslän ab. Ravdonikas übernimmt die Aehnlichkeit der bewiesenen Sonnen - und Mondsymbole aus Bohuslän für die Deutung derjenigen vom Onegasee. Lauschkin ist damit nur bedingt einverstanden, weil die Felsbilder vom Onegasee in der Jungsteinzeit, die schwedischen in der Bronzezeit - mindestens zweitausend Jahre jünger sind. Die vom Onegasee sind damals zwei Meter unter der Seeoberfläche gewesen. Das Niveau des Sees ist später wieder zurückgegangen und blieb gleich bis heute. Gemäss Lauschkin ist auch möglich, dass die Zeichen etwas anderes bedeuten, was die künftigen Erforschungen klären sollen.

Kehren wir zu den Felsbildern zurück. Betrachten wir die Kinderzeichnungen. Wie schon erwähnt, zeichnen die Kinder nur das, was sie als wesentlich betrachten und das noch sehr vereinfacht. Zum Beispiel kann man nicht unterscheiden die Kinderzeichnungen der australischen Ureinwohner von den Zeichnungen der europäischen Kinder, wenn das gleiche gut bekannte Gegenstand gezeichnet wird. Die Kinderzeichnung hat die höchste Stufe der Abstraktion. Sie setzt sich aus der kleinsten Zahl der grundlegenden geometrischen Einheiten - des Punktes, der gerade, der offenen und der geschlossenen Kurve. Meistens kann nicht weiter ohne Verlust des erzählenden Inhalts oder des Sinnes vereinfacht werden. Das gleiche gilt für die Felsbilder. Die Vereinfachung führt unbedingt zur Aehnlichkeit der Inhalte. Die Symbole der gleichen Gegenstände - der Sonne oder des Mondes - werden gewiss fast gleich.

Die Begräbnisstätte aus der Jungsteinzeit auf der Olenji Insel, ist die grösste bekannte Begräbnisstätte aus dieser Zeit in Europa. Die Ausgrabungen zeigen dass die Einheimische den gleichen kulturellen Stand als die südlichen Stämme innehatten. Die Verstorbenen sind zuerst mit der roten Ocker und erst dann mit der Erde bedeckt worden. Aehnlich, wie viel später gemäss Herodot auch die "landwirtschaftlichen" Skiten östlich vom Dnjeper ihre Verstorbenen begraben haben [60]. Die Begrabenen am Insel Olenji waren die nahen Verwandten der Steinmetze oder die Steinmetze selber, wofür die Grabbeigaben und die "Zepter" sprechen. In den Wäldern der Ostufer, besonders in der Nähe vom Besov Nos, wurden auch die Siedlungen aus Jungsteinzeit gefunden.

Auf das frühe slawische Besiedlung [*] erinnert der Name der Bucht Povenetskaja guba (Bild 5). Die Finnen nennen die Russen Venelainen, wobei dieser Namen aus dem Namen Veneti entstanden ist. Diesen Namen haben die Russen von dortigen finnougriischen Einwohnern übernommen, was über den alter des Namens bezeugt, weil die ursprünglichen Anwohner der Bucht protoslawischen Ursprungs gewesen sein müssten. Davon zeugen auch die Namen des russischen Ursprungs, wie der Name des Sees selber, die keine angepassten finnischen Namen sind. Dies weder bedeutet noch verneint, dass die Namen aus der Jungsteinzeit stammen sollten. Die Namen der Orte, wie z. B. Medvezhegorsk, sind gewiss viel später entstanden.

Und woher ist der Name Peri Nos ?

Nos ist eigentlich klar - es ist das russische Word für den Kap oder Halbinsel, der Name Peri ist aber noch nicht zufriedenstellend erklärt worden.

Es ist interessant, dass die Forscher diesen Namen als sehr alt betrachten, man bekommt fast den Eindruck, dass sein Ursprung stillschweigend in die Jungsteinzeit gestellt wird.

Lauschkin [17] hat die ersten Erklärungen vom Schwed verworfen. Der Name sollte aus dem finnischen Wort „pelli“ – der Spiegel erfolgen. Auch die Deutung von Linevski konnte er nicht akzeptieren - der Name sollte aus den Namen des udmurtischen Teufel Tol-Peri, den Geistern der Unwetter, stammen - die Udmurten haben aber nichts gemeinsames mit der Karelien. Er meint, dass der Name auch nicht aus dem Russischen abgeleitet werden kann.

Der Name sollte karelische Wurzel haben, da Karelier den Teufel „piru“ oder „perkel“ nennen. Perkel ist sehr ähnlich dem slowenischen „parkelj“, wahrscheinlich aus den griechischen „Park“ abgeleitet – die Geburts- und Schicksalsfeen - anders im [61].

Er stellt auch eine andere Möglichkeit auf - den Namen hat gegeben ein anderer Volk, das nicht die Felsbilder für Teufelszeichnungen hielt. Am wahrscheinlichsten waren dies die Protosamen, da bei denen

die Sonnengottheit "pejve" genannt wird. Unter finnischen Einfluss geschah der Übergang ins "Peri", die russische Uebersetzung ist dann "bes".

Alle diese Deutungen, mit dem Teufel und Aehnlichen verbunden, betrachte ich als nicht entsprechend und unzulänglich, wenn der Name aus der vorgeschichtlicher Zeit stammen sollte. Jede Deutung mit dem Teufel bezeugt nur, dass der Name erst nach der Christianisierung der Bevölkerung entstehen konnte.

Hier können wir noch eine Variante aufstellen. Es ist verwunderlich, dass die russischen Forscher sie nie in Betracht gezogen haben.

Wir haben schon erwähnt, dass die Altsiedler am Onegasee wahrscheinlich die Protoslawen gewesen sind, was aus dem Inhalt und den Unterschieden zwischen den Felsbildern Kareliens folgte.

In der slawischen Mythologie ist eine der Hauptgottheiten Perun [62, 63, 64, 65], bei den Baltoslawen [**] Perkunas genannt, der Gott des Donners, der höchste Gott, bekannt bei allen Slawen. Seine vedische Parallele ist der Gott Parjanya. Das Regen ist sein Samen, welches die Mutter Erde befruchtet und ist mit der Sonne, dem Donner und dem Unwetter verbunden. Davon stammt die Beziehung des Peruns mit der Fruchtbarkeit, mit der Sonne, mit den Feldarbeiten. Zwischen seiner Opfertgaben waren sowohl die Kriegsgefangene wie auch die domestizierte Tiere.

Die unmittelbare Verbindung des Perkunas mit der Sonnengottheit erzählt eine lettische Geschichte, die unter dem finnischen Einfluss entstanden sollte. Der Himmelsschmied (Perkunas) hat die Sonne befreit und sie auf die Himmelswölbung geworfen. Im Winter ist die Sonne gefangen und unsichtbar. Der Hammer, durch die Blitze vertreten, zerschlägt die Wolken und befreit die Sonne. In einer anderen Erzählung kämpft Perun mit dem Veles, dem Gott der Unterwelt. Perun ist mit der Sonne verheiratet, die aber jeden Abend zum Veles kehrt, am Morgen wird befreit und kehrt zum Perun zurück. Nach dieser Erzählung ist die Huldigung der Sonne unmittelbar mit der Huldigung des Peruns verbunden und so auch mit den Fruchtbarkeitsriten.

So könnte der Name "Peri" aus den Namen "Perun" abgeleitet werden. Peri Nos wäre so "Peruns Kap". Perkunas oder Perun ist auch mit dem Feuer verbunden, damit auch mit der roten Farbe [66]. Die Felsen vom Onegasee sind aus dem dunkelroten Granit und die Verstorbenen an der Olenji Insel sind vor dem Begräbnis mit der roten Erde bestreut worden.

Zusammenfassung

Die Altsiedler vom Onegasee haben den Ostufer für ihr "Sonnenheiligtum" wegen seiner geographischen Lage und wegen der geographischen Besonderheiten. Der Ufer verläuft ungefähr gegen Norden, die Kaps sind gerichtet gegen Westen. Die meisten Kaps und die näheren Inseln liegen gegenseitig in mindestens einer Richtung des Sonnenauf- oder Unterganges bei der Sommer- oder Wintersonnenwende. Diese Richtungen waren auch das Mass für die Wahl der Fundstellen der Felsbildgruppen. Auch die Olenji Insel wurde als Begräbnisstätte nach diesem Mass gewählt. Sehr wahrscheinlich wurden auch die Ansammlungen der Petroglyphe innerhalb der Fundstelle auf diese Weise im gegenseitigen Verhältnis positioniert.

Vorausgesetzt wurde, dass die Altsiedler vom Onegasee die Nachkommen der Zuwanderer aus einer landwirtschaftlichen Gesellschaft im Süden waren. So war die Trias vom Besov Nos, wie die älteste Ansammlung der Felsbilder, die Stelle für die ursprüngliche Huldigung der Grossen Mutter, der Hauptgottheit der landwirtschaftlichen Kulturen.

Die Grosse Mutter hat mit dem über Meter grossen Petroglyph Besika eigentlich ihr "Altar", nach Stolar ein Ersatz für den Totempfal. Die personifizierte Sonne, die nach Lauschkin der Mittelpunkt der Mythen am Onegasee sein sollte, hat aber keinem im gesamten Gebiet der Felsbilder. Die Sonne ist wahrscheinlich der "Hauptakteur", hat aber keinem ausschliesslich ihr gewidmeten und "geweihten Altar". Die Felsbilder der Sonnenzeichen sind im Vergleich zum Petroglyph der Grossen Mutter hundertmal - um zwei Grössenordnungen - kleiner. Nirgendwo sind sie als einzelne inmitten der anderen Felsbildern, wie die Grosse Mutter ist, dargestellt. Die meisten Abbildungen zeigen die Vögel, Hirsche und Elche - wir könnten dann auch behaupten, dass diese Tiere von den Altsiedlern als grosse Gottheiten gehuldigt worden sind.



Diese Tatsache widerlegt die Behauptung, dass die Altsiedler vom Onegasee vor allem die Sonne gehuldigt haben. Grundsätzlich sind sie treu der Grossen Mutter geblieben. Die Sonne hat zweifellos in ihren Mythen eine wichtige und zentrale Rolle gehabt, es kann aber nicht behauptet werden, dass sie als eine personifizierte Hauptgottheit gehuldigt wäre. Als der "Hauptakteur" war die Sonne wahrscheinlich untergeordnet dem Willen einer anderen Gottheit, wahrscheinlich der Grossen Mutter. Als Zeuge soll die Huldigung der Fruchtbarkeit, anwesend in der gesamten Komposition des Daches, genannt werden. Die Grosse Mutter ist immer anwesend – im Guten wie auch im Schlechten - die Sonne ist aber nicht allmächtig, sie geht unter und im Winter fast vollständig ihre Kraft verliert zugunsten des Peruns als den Mittler zwischen der Sonne und der Grossen Mutter.

Im anderen haben wir uns auf die Felsbilder des Steindaches begrenzt. Festgestellt wurde, dass die gegenseitige Lage der einzelnen eingemeisselten Abbildungen nach der gleichen Regel wie auch die Fundorte der Felsbilder, festgelegt wurde. Die Felsbilder des Steindaches sind so gegenseitigen den Richtungen der Sonnenauf- und - Untergänge bei der Winter- und Sommersonnenwende gelegt. Jedem Petroglyph haben wir mindestens einen charakteristischen Punkt, welcher den Schwerpunkt oder eine andere Eigenschaft der Abbildung bezeichnet, zugeschrieben. Diese Punkte waren gewählt für die Ermittlung der gegenseitigen Richtungen. Festgestellt wurde, dass neben diesen Richtungen, auch noch eine Ansammlung der anderen Richtungen, die ähnliche Aufgabe haben und sind von den ursprünglichen abhängig, vorhanden ist. Im weiteren wurde auch festgestellt, dass diese charakteristische Punkte einzelner Felsbilder auf den Kreisen, die ihre Mitte in einem anderen charakteristischen Punkt haben, liegen. So sind die verschiedenen charakteristische Punkte gleich von einem anderen charakteristischen Punkt entfernt.

Die geometrische Regel zu diesen Richtungen wurde mit dem gleichschenkligen rechtwinkligen Dreieck, welches mit den drei auf dem Steindach eingemeisselten Punkten und mit der Abbildung des Vogelpaars, festgelegt wurde. Das Vogelpaar befindet sich in der Mitte der Ansammlung der Felsbilder des Steindaches im gleichen Abstand von der ursprünglichen Felsbildern - der nördlichen Hauptposition und der Symbole der West- und Ostsonne. Die Katheten des Dreiecks sind gleich lang als die Abbildung des grossen "Zepter"s, der auch der ursprüngliche Petroglyph des Steindaches ist. Der Dreieck ist so gelegen, dass eine Kathete gegen Osten und die andere gegen Süden zeigen. Inmitten des Dreiecks befindet sich ein vierter Punkt, welcher mit den anderen Punkten des Dreiecks die Hauptrichtungen der Abbildungen festlegt. Die Kreise, mit dem Radius gleich den Katheten und mit den Mitten in den allen vier Punkten des Dreiecks, wie auch in ihren Schnittpunkten, aufteilen die geodätische Oberfläche des Steindaches in die periodischen Gebiete.

Die Geraden, durch ein Paar der Punkte, welche die Mitten der Kreise und ihre Schnittpunkte ergeben, bestimmen die anderen Richtungen, nach welchen die Felsbilder des Steindaches verteilt sind. Dies ermöglichte den mehrschichtigen sinngemässen Zusammenhang der Felsbilder.

Dies geometrische Regel ist im Einklang mit den Richtungen des Sonnenauf- und Unterganges bei der Wintersonnenwende, weil der Winkel zwischen diesen Richtungen damals ungefähr 60 Grad betrug. Dies ist auch der Grundwinkel unter welchem sich die Geraden der Richtungen, welche mit den Mitten der benachbarten Kreise festgelegt sind, schneiden. So widerspiegelt diese Regel die göttliche Eigenschaft, wie auch die Richtungen der Sonnenauf- und Untergänge bei den Sonnenwenden.

Den Symbolismus der Sonnenauf- und Untergänge, der Sonnenwenden, als das Gute und das Schlechte, als das Licht und Dunkel, als die Wärme und Kälte, als das Leben und Tod, wurde mit den entsprechenden Richtungen für die Ermittlung der Felsbilder als Symbole der Archetypen, verwendet. So wurden die Felsbilder, die das Leben und Fruchtbarkeit, den Tod und den Totschlag, den ewigen Kreis des Lebens und des Todes, die Initiation und die Einführung in das neue Lebensabschnitt, die Opfer und die Gabe darstellen, erkannt. Diese alle Symbole bezeugen die Huldigung der Fruchtbarkeit in einer matriarchalen Gesellschaft - ihre zentrale Abbildung ist der Uroboros - das Weib, das die Kinder gebärt und frisst - eben die Grosse Mutter.

Es wurde festgestellt, dass die Felsbilder, die die Boote darstellen, eigentlich die Massstäbe sind. Ihre geometrische Zusammenhang zeigt ihre Rolle als die Nomogramme in Kalenderaufgaben. Mit ihnen haben die Altsiedler, eigentlich ihre Schamanen, die Anzahl der Tage zur und von der Tagundnachtgleiche. Es wurden auch die Tage der Wanderung des grossen Wildes wie auch die Richtung und die Entfernung der Herden ermittelt. Dazu haben sie auch den Anknüpfung und Abzug der Zugvögel und die Boote-Massstäbe verwendet.

Der Südboot- Masstab diente mit den beiden Hauptpositionen für die Ermittlung des Mittags. Der Ermittlung anderen Tageszeiten wurde die Besonnung der Dachflügel verwendet.

Der geometrische Zusammenhang des Felsbildes des Schamanen mit den Felsbildern der "Zepter", der Jagd u.a. erlaubt auf die "Kompetenzen" des Schamanen zu schliessen - die Bestimmung der Jagdzeit, der Riten und ihrer Datume und wahrscheinlich auch die Rechtsprechung. Viele kleinere Felsbilder, wie auch ihre Lagen, trotzdem dass ihr Vorbild erkannt ist, ist aber nicht möglich ohne Kenntnisse der Mythen der Altsiedler zu deuten.

Die Abbildung des Schamanen mit den zwei "Zepter"n zeigt auch die Art auf welche die Richtungen bestimmt worden sind. Die durch gebohrten Stein - und Knochenscheiben wurden auf die Felsbilder gelegt und in die Löcher die "Zepter" oder die Stäbe gesteckt. Der Zusammenfall ihrer Schatten oder ihre gegenseitige Deckung gegen die Sonne haben die Richtungen bestimmt. Mit einem Band hat der Schamane wahrscheinlich auch die entsprechenden Abstände ermittelt.

Die Bestimmung der Jagd, vielleicht auch der Feiertage, erlaubte keine Willkür. Das Verfahren musste streng vorgeschrieben gewesen, da davon das Ueberleben der Mehrheit des Stammes wie auch ihre "Seelenruhe" - die Erfüllung aller Pflichten, welche die schicksalhaften übernatürlichen Kräftezufriedenstellen - abhängig war.

Anders ist mit dem Wahrsagen und Beraten gewesen. Die Sichtbarkeit des Anfangsbildes war vom Wetter, vom Sonnenstand abhängig oder vielleicht wurde das Felsbild sogar mit dem Steinwurf bestimmt. Die unbekannte Regel, welche die vorher beschriebenen geometrischen Sinn hatten, haben die Reihenfolge der Felsbilder, welche als Symbole, mit den Deutungen des Schamanen als Erzählung, Vorhersage, Ratschlag oder Erklärung versehen, bestimmt. Bei den letzten waren wahrscheinlich nicht nur die Felsbilder des Daches befragt, sondern auch die Felsbilder der anderen Ansammlungen zum Rate gezogen. So wurden das mythische, "wirtschaftliche" und "prophetische" Wesen des Steindaches im geometrischen Zusammenhang der Felsbilder und der Verwendung in allen Anliegen vereint.

Der Vergleich der Felsbilder vom Onegasee mit den anderen karelischen, insbesondere mit denen vom Weissmeer, zeigt, dass die Kultur der Altsiedler vom Onegasee vollständig anders war als damals die Kultur der anderen Karelischer. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass zwei vollständig unterschiedliche Kulturen zur gleichen Zeit, in fast gleichem Lebensraum, bei den Stämmen des gleichen Ursprungs, die beide Jäger und später auch Viehzüchter, wie die protofinnougrischen Stämme gewesen sind, entstehen konnte. Die Felsbilder vom Weissmeer wie auch die anderen karelischen Felsbilder können aufgrund ihres Inhaltes gewiss als protofinnougrische bezeichnet werden. Diejenigen vom Onegasee aber nicht [*].

Die Huldigung der Grossen Mutter, der Fruchtbarkeit, die Rolle der Sonne und die Fähigkeit der Zeitmessung in gleicher Kultur, kann nur mit einer südlichen landwirtschaftlichen Kultur, die mit dem Ankommen ihrer Träger in Norden zu Jägerkultur wurde erklärt werden. Diese Kultur hat ihr Wesen und ihre Mythen behalten und hat sie gemäss den neuen Lebensbedingungen ergänzt. Die spätere Einflüsse der anderen karelischen Stämme sind nicht ausgeblieben und sind in den sekundären, jüngeren Felsbildern der anderen Fundorte ersichtlich.

Diese Kultureigenschaften konnten aber nur die protoslawischen Stämme, die teilweise schon Landwirte im Süden gewesen sind, aufweisen. Auch ihre Mythen, das Glauben in Perun den Donnergott als der höchsten Gottheit, die mit dem Regen die Erde - die Grosse Mutter befruchtet. Sein Kampf mit dem Vieles für die Frau, die Sonne in baltoslawischen [**] Erzählungen, beinhaltet alle Eigenheiten der Mythen vom Onegasee, welche aus den Felsbildern des Steindaches abgelesen konnten. Ueberall sind anwesend die Gegensätze - das Gute und das Böse, das Helle und das Dunkel, der Tag und die Nacht ...

Zur Christianisierungszeit hat die Trias der Felsbilder den "Teufelscharakter" erhalten. Die Mönche haben deshalb mit dem Kreuz ihre Macht vernichtet. Die Felsbilder vom Peri Nos sind zum guten Glück zu Abstrakt gewesen und die Mönche haben sie nicht als gefährlich betrachtet. Deshalb ist auch der alte Name, wahrscheinlich aus dem Namen Perun abgeleitet, erhalten geblieben.

Für die protoslawischen Altsiedler [*] zeugt auch der Name der Onegaseebucht Povenetskaja guba.

Quellen, Literatur und Referenzen

- [1] <http://bardo.moifoto.ru/> Альбом: "Онежское озеро".
- [2] <http://www.geocaching.su/> ; http://www.skitalets.ru/photogallery/besovnos_tagan2003/index.htm
- [3] <http://www.alexg.ru/foto/travel/kareliya/petroglify/besovnos/>
- [4] <http://www.geophoto.ru/>; http://smalt.karelia.ru/~petroglyphs/photo_op.html
- [5] nur in sl.
- [6] J. A. Sawwatejew: Karelische Felsbilder, VEB E. A. Seemann Verlag, Leipzig 1984
- [7] <http://www.world.krc.karelia.ru/results/projects/petr/index.en.html> (keine Verbindung mehr)
- [8] <http://www.vottovaara.ru/karelia/drevnije/petroglif/> ; Ю.А. Савватеев: Наскальные рисунки Карелии П-ск 1983
- [9] <http://heninen.net/peura/> ; Оленеостровский могильник
- [10] N.N. Gurina, Olejneostrovskij mogilnik; MIA SSSR No 47, M.L.1956
- [11] Государственный Эрмитаж, Санкт-Петербург:
http://www.hermitagemuseum.org/html_En/03/hm3_2_2c.html
- [12] [6] S. 52
- [13] A. Okladnikov, 1964. Olen' zolotye roga. Rasskaz ob okhote za naskal'nymi risunkami. Izdatel'stvo Iskusstvo. Leningrad-Moskva.
- [14] A. Faradjev: Metaphysical opportunities as a tool of rock art research, International Congress on Rock Art Research, Torino 1995
- [15] [6] S. 50
- [16] [6] S. 50
- [17] K. D. Laushkin: Onezhskoje svjatilishche, ch. II, Skandinavskij sbornik V, Leningrad 1962, str 192
- [18] K. D. Laushkin: Onezhskoje svjatilishche ch. I , Skandinavski sbornik IV, Leningrad 1959, str. 94
- [19] [6] S. 219
- [20] [6] S. 59
- [21] [6] S. 22
- [22] Väino Poikalainen: <http://haldjas.folklore.ee/folklore/vol11/carvings.htm>
- [23] [6] S. 222
- [24] [6] S. 10
- [25] A.D. Stoliar: Milestones of spiritual evolution in prehistoric Karelia, Folklore Vol. 18&19, Tartu 2001, <http://haldjas.folklore.ee/folklore>
- [26] W. Giegerich: Ontogeny = Phylogeny? A Fundamental Critique of Erich Neumann's Analytical Psychology, SPRING - An Annual of Archetypal Psychology and Jungian Thought, 1975, pp 110-129
- [27] E. Neumann: Die grosse Mutter, Walter, Zürich 1997
- [28] <http://en.wikipedia.org/wiki/Ouroboros>
- [29] [17]
- [30] <http://www.ipipan.gda.pl/~stefan/Hiking/Woda/Onega-VII-97/Zdjecia/mapa-onego.jpg>
- [31] F. P Thielen: Skyplot Pro, Das grosse Astronomie-Paket, Data Becker GmbH 1996
- [32] Google Earth
- [33] <http://de.wikipedia.org/wiki/Kreisgrabenanlage>
- [34] http://www.revijasrp.si/knrevsrp/pogum2006-2/imeni_rs22.htm
- [35] [6] S. 56
- [36] [22] Bild 2
- [37] [17] S. 187
- [38] [18] S. 190
- [39] [17] S. 95
- [40] [6] S. 66
- [41] [18] S. 215
- [42] [6] S. 50
- [43] [17] S. 97
- [44] H. Haarmann: Universalgeschichte der Schrift
- [45] [25] S. 106
- [46] [18] S. 197
- [47] Die Nomogramms sind die technische Diagramme, welche die graphische Ermittlung bestimmter numerischen Parameterwerte aus den Skalen ermöglichen.
- [48] [18] S. 192

- [49] [46], [25] S. 83
 [50] [6] S. 244
 [51] [6] S. 245
 [52] http://en.wikipedia.org/wiki/Old_Kingdom
 [53] [17] S. 88
 [54] [6] S. 10, [25] ver.
 [55] [25] S. 120
 [56] [6] S. 243
 [57] <http://kae.rekvizit.ru/> :Канозеро, Оленеостровский могильник Баренцева моря
 [58] <http://heninen.net/labyrinth/>
 [59] V. Shumkin: Monumental art of eastern Lapland as a historical record; Symposium : Rock Art of the circumpolar countries,
 [60] M. Anžur: Vojaška zgodovina bodočih Slovanov, Založništvo Jutro, Ljubljana 2006 , S. 23
 [61] M. Snoj: Slovenski etimološki slovar, Mladinska knjiga, Ljubljana 1977
 [62] D.J. Ovsec: Slovanska mitologija in verovanje, Založba DOMUS, Ljubljana 1991, S. 97 in dalje
 [63] <http://www.absoluteastronomy.com/topics/Perun>
 [64] http://en.wikipedia.org/wiki/Slavic_mythology#Perun_and_Veles
 [65] <http://www.pantheon.org/articles/p/perkons.html>
 [66] [62] S.274
 [67] Н. В. Лобанова: Петроглифы Онежского озера, Петрозаводск - Москва 2015



[*] Das Nachwort

Die Ergebnisse der DNS Genealogie des Y- Chromosoms unterstützen diese Aussage.

Die Zitate von

Анатолий А. Клёсов: Миграции ариев от 6000 до 3000 лет назад – как их видит ДНК-генеалогия, археология и лингвистика, Часть 1, Вестник Академии ДНК-генеалогии - Proceedings of the Academy of DNA Genealogy, Moscow-Boston, Volume 9, No. 1, April 2016:

... The ancient haplogroup R1a (Haak et al., 2015), was dated to 7265±250 years back in Karelia, on the South Olenyi island... It remained unclear, how it came there - from the west, from Europe, or from south , from Anatolia or Caucasus. This haplogroup was found along the haplogroup J, so is actually possible the

European variant, as it was recently dug out the haplogroup J2 of the Danube culture Sopot, which is dated on 6049±29 years back.

...

Thus the predecessors of the modern archaic haplotyps of the haplogroup R1a may lived in Europe 7 thousand years or more ago.

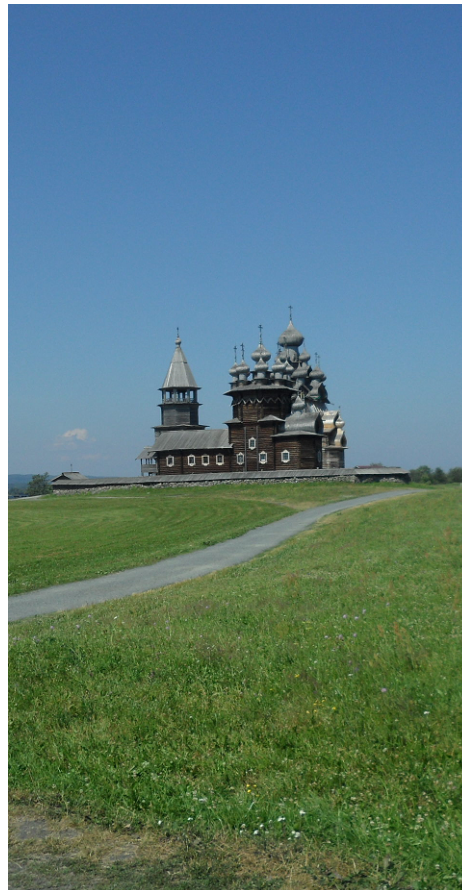
...

...about 3700±200 years back lived the common predecessor of the Slavic Ugro-Finnic bearer of the haplogroup N1c.

The Slavic predecessor of the Eastslavic haplogroup R1a1 lived 4800±500 ago ...this is thousand and more years earlier [than N1c bearers] back. Slavs of the haplogroup R1a1 migrated to the central Russian plane from the west - from Danube, from Balkans, from Carpathians. Ugro-Finnic people, Uralic, already Altaic, migrated on their way from northeast, and earlier from the south Sibir.

...

[**] Die Protobaltoslawen und die Indo-Europäer sind die erdichteten Volksgruppen gemäss der genealogischen Forschung und deren Ergebnissen. Diese Benennungen waren ausgedacht den veralteten und falschen slawophobischen Theorien über den Ursprung der Slawen und der Besiedlung Europa's zu dienen. Es waren mehrheitlich die Protoslawen.



Alle unbetitelte Bilder sind nicht geordnet und haben keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Inhalt diese Schreibens. Sie sind von mir am Onegasee im 2016 aufgenommen worden. Alle Bilder dürfen ohne ausdrücklichen Genehmigung verwendet werden wenn ihre quelle zitiert wird - dieses Schreiben.